Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 11. März 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 59

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association".)

Inland.

„Nichts Neues vor Manila."

General Otis bereitet sich auf entscheidenden Schlag vor—Auf Porto Rico scheint es auch zu gähren. —Starke Mißstimmung gegen die amerikanischenSoldaten.—Allerlei Kriegdienstliches.

Manila, 11. März. 3 Uhr Nachm. Soweit haben die Rebellen keinen weiteren Angriff auf die Positionen der Amerikaner gemacht. Eine feindliche Abtheilung wurde bei Tagesanbruch unweit Caloocan dabei überrascht, als sie Laufgräben aufwarfen, worauf eine Batterie sofort Feuer auf die Rebellen eröffnete. Auch bei San Pedro Marcati fand ein kleines Vorpostengefecht statt.

General Otis bereitet sich inzwischen mit aller Macht auf einen entscheidenden Schlag vor, und schon in den allernächsten Tagen dürften die Amerikaner wieder die Offensive ergreifen.

Die letzten spanischen Soldaten, insgesammt 885 Mann, haben heute auf dem Transportdampfer Buenos Ayres die Heimreise angetreten.

Washington, D. C., 11. März. Von autoritativer Seite wird die Erklärung wiederholt, daß Admiral Dewey seines Kommandos in Manila nicht enthoben werden wird, es sei denn er selbst suche darum nach. Man glaubt nicht, daß der Admiral einen solchen Wunsch aussprechen wird.

Vor einiger Zeit bereits hegte Präsident McKinley die Besorgniß, daß Admiral Dewey sich überanstrenge, und er ließ ihm durch Sekretär Long die Erlaubniß zur Heimkehr nach den Ver. Staaten kabeln. Dewey antwortete jedoch, er ersuche um die Erlaubniß, zu bleiben, wo er sei; denn seiner Ansicht nach sei es seine Pflicht, seine Aufgabe in Manila bis zum Ende durchzuführen. Der Präsident ging natürlich darauf ein und Admiral Dewey ist auf seinen eigenen Wunsch in Manila geblieben, kann aber jederzeit heimkehren, wenn es ihm beliebt. Das Departement würde ihn dann durch Kabel-Ordre ablösen lassen, und zwar würde Kapitän Dyer von der „Baltimore" dann provisorisch das Geschwaderkommando übernehmen, bis ihn einer von den neuernannten Kontre-Admirälen ablöst, welche vor ihrer Pensionirung noch einmal aktiven Admiralsdienst leisten möchten.

Die Opfer des Krieges.

Washington, D. C., 11. März. General-Adjutant Corbin, von der Bundes-Armee hat eine genaue Liste über die diesseitigen Verluste im spanisch-amerikanischen Kriege veröffentlicht. Hiernach sind 329 Soldaten auf dem Schlachtfelde gefallen, 125 ihren Wunden späterhin erlegen und 5277 durch Krankheiten aller Art dahingerafft worden. Insgesammt hat der Krieg somit 5731 Todte auf amerikanischer Seite gefordert.

Aguinaldo und die Spanier.

Madrid, 11. März. Aguinaldo, der Führer der Filipinos, fordert von Spanien als Lösegeld für die spanischenGefangenen die Summe von 7 Millionen Dollars, oder aber die Uebergabe aller spanischen Waffen auf den Philippinen und die bedingungslose Anerkennung der jungen Republik.

Bringt Illinoiser Kranke.

Savanah, Ga., 11. März. Das Bundes-Hospitalschiff „Missouri" ist gestern Abend, mit 226 kranken Soldaten an Bord, aus cubanischen Häfen hier eingetroffen. Unter den Patienten befinden sich auch eine Anzahl von Mitgliedern des 2. und 9. Illinoiser Freiwilligen-Regimentes. Ihre Namen sind: Korporal Leon Scheckler, Komp. „I". Musiker Wm. Komain, Komp. „L", sowie die Gemeinen Stephen P. Tuhoy, Komp. „F" und Eugene W. Fare, von Komp. „I", sämmtliche vom 2. Freiwilligen Regiment. Dem 9. Regiment gehören an: Sergeant Chas. Garrison, Komp. „L" und der Gemeine Chas. M. Harper, von Komp. „K."

Die Lage auf Porto Rico.

New York, 11. März. Col. Wm. H. Hubbell, vom 41. Freiwilligen-Regiment, der soeben aus PortoRico zurückgekehrt ist, schildert die Sachlage daselbst wie folgt: Die Bewohner Porto Rico's verlangen ohne Zweifel lokale Selbstregierung, obgleich sie für dieselbe nur wenig befähigt ein dürften. Die Lage ist sehr beunruhigend. Der Samen der Unzufriedenheit wird durch gewerbsmäßige Agitatoren ausgestreut und kann nur durch eine starkeMilitärmacht niedergehalten werden. Unter den Eingeborenen herrscht die größte Mißstimmung gegen die amerikanischen Soldaten und macht sich häufig durch Meuchelmorde bemerkbar. Es wird auf Porto Rico früher oder später noch zu ernstlichen Unruhen kommen.

Shawneetown wieder bedroht.

Shawneetown, Ill., 11. März. Man befürchtet hier eine Wiederholung der letztjährigen Ueberschwemmung und viele Bürger bringen bereits ihre Familien in Sicherheit. Der Flußdamm wird fortwährend abpatrouillirt, weil befürchtet wird, daß zu irgend einer Zeit der Bruch stattfinden kann. Das Wasser steht beinahe bis an die Oberfläche des Dammes, und eine Ueberschwemmung der Stadt ist jeder Zeit möglich. Die Geschäfte liegen thatsächlich still, und sämmtliche Bürger sind mit der Verstärkung der Dämme beschäftigt.

Ein sonderbarer Schwärmer.

Wichita, Kas., 11. März. James W. Tapp, ein reicher Kaufmann und Führer der hiesigen Heilsarmee, ist von den Demokraten als Mayors-Kandidat aufgestellt worden. Er befürwortet unter Anderem folgende „Reformen": Jedes Mädchen, das öffentlich Pumphosen trägt, soll mit einer Geldstrafe in Höhe von $10 belegt werden. Im Rathhaus sollte täglich zweimalGottesdienst abgehalten werden. Jeder Polizist, der beim Fluchen ertappt wird, soll sofort summarisch entlassen werden. Blauröcke müssen stets eine Bibel bei sich tragen. Sonntags müssen alle Theater und Ballspiel-Plätze geschlossen gehalten werden. Kirchengängern muß an Sonntagen Freifahrt auf den Straßenbahnen bewilligt werden. Wer auf den Bürgersteig spuckt, soll in Strafe genommen werden.

Der Feuerdämon.

Mountain Grove, Mo., 11. März. Acht große Geschäftshäuser sind hier heute ein Raub der Flammen geworden, wobei ein Brandschaden von $113,000 angerichtet worden ist. Walter H. Loomis, der Herausgeber des „Advertiser," stürzte bei den Löschversuchen vom Dachstuhl seines Hauses auf's Straßenpflaster hinab, und trug schwere Verletzungen davon. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Marysville, Cal., 11. März. Die hiesige Wollenfabrik ist in vergangener Nacht ein Raub der Flammen geworden. Schaden $150,000. Frank Peck, aus Yuba City, kam bei dem Brand um's Leben.

Geplanter Giftmord?

Nashville, Tenn., 11. März. In einem Brunnen auf dem, unweit Croßville gelegenen Gehöfte Mark Whrick's, wurde ein Sack mit Mehl aufgefunden, welches eine Arsenikmischung enthielt. Pastor John Stensburg, Whrick's Schwiegervater, der von dem Brunnenwasser trank, ist unter heftigen Vergiftungs-Symptomen gestorben, während Whrick selbst, sowie dessen Gattin und Tochter, schwer erkrankt darniederliegen. Die Untersuchung ist im Gange.

Ein teuflisches Vorhaben.

Chambersburg, Pa., 11. März. In dem benachbarten Städtchen Scotland wurde gestern der Versuch gemacht, während der Unterrichtsstunden das Schulgebäude mittels einer im Keller versteckten Bombe in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise ist weiter kein Unheil angerichtet worden und den, von panischem Schrecken ergriffenen Schulkindern gelang es, sich noch rechtzeitig in's Freie zu flüchten. Die Polizei fahndet noch auf den Uebelthäter.

Am Hochzeitstag gestorben.

Plymouth, Wis., 11. März. Hier ist einer der ältesten deutschen Pionire unseres County's, Valentin Pfeil, einer Herzlähmung erlegen. Das Geschick wollte es, daß der Tod den alten Ansiedler gerade an seinem 37. Hochzeitstage aus dem Leben abberief. Pfeil erreichte ein Alter von 75 Jahren; er kam Anno 1840 aus Hessen-Darmstadt nach Amerika.

Ein Tornado.

Oklahoma, O. T., 11. März. Ein Tornado fegte heute frühmorgens über die Stadt dahin, wobei fünfzig Gebäude dem Erdboden gleichgemacht und zweihundert andere schwer beschädigt wurden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf annähernd $75,000. Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

Opium beschlagnahmt.

New York, 11. März. Spezial-Agenten des Schatzamtes haben 203 Kisten Opium im Werthe von $30,000, welches über die canadische Grenze eingeschmuggelt war, beschlagnahmt.

Ausland.

Gegen das Friedensmanifest.

London, 11. März. Der aus Rußland verbannte Fürst Krapotkin hat sich mit einemSchreiben an die englischsprechende Welt gewandt und sie ersucht, des Zaren Friedensmanifest nicht als aufrichtig gemeint anzunehmen. Er behauptet, er wisse ganz genau, daß die Russen nicht aufrichtig sind, seitdem Pobjedonoßzew, der das Manifest im Namen des Zaren erließ, 13,000 arme Burschen mit der Knute zum Militärdienst zwang. Zu derselben Zeit verletzte der Zar die Konstitution in Finnland, um dort den Zwangsmilitärdienst einzuführen. In ganz Rußland wäre es der Presse strengstens verboten, die Abrüstungsfrage zu besprechen und auch Rauch und mit der Begnadigung von Dreyfus enden.

Die deutsche Flotte.

Berlin, 11. März. An den Rücktritt des komandirenden Admirals v. Knorr wird sich eine Umgestaltung des Marine-Komandos knüpfen. Der Posten eines kommandirenden Admirals der Marine kommt von jetzt an in Wegfall, und die Flotten der Ostsee resp. Nordsee erhalten ihre besonderen Kommandeure. Zu ersterem ist der bisherige Stationschef der Marinestation der Ostsee, Admiral Koester, und zu letzterem der Stationschef der Marinestation der Nordsee, Vize-Admiral Karcher, ernannt. Die sonstige Verwaltung wird, ähnlich wie bei der Armee, aus dem Reichsmarineamt, einem Admiralitätsstab und einem Marinekabinet bestehen. Die komandirenden Admirale rangiren neben einander, aber unter dem speziellen Befehle des Kaisers.

Konsul Rose und die Samoa-Wirren.

Berlin, 11. März. Der Reichsanzeiger hat eine Serie amtlicher Depeschen aus Samoa veröffentlicht, in denen der dortige deutsche Konsul Rose genauen Bericht über die bekannten Vorgänge vom 4. Januar erstattet. Der Konsul erklärt unter Anderem, daß Mataafa persönlich keinen Antheil an den Kämpfen gegen Malietoa genommen habe; er sei vielmehr bis zuletzt bemüht gewesen, den Krieg zu verhindern. Die Anschuldigung, daß er, Rose, die Eingeborenen bei dem Angriff auf das „Tivoli Hotel" angeführt habe, entbehre jeder Wahrheit. Konsul Rose beschreibt dann genau die Ereignisse zwischen dem 4. und 9. Januar. Er sagt, daß Dr. Raffel das Obergericht geschlossen habe, weil er der Ansicht gewesen sei, daß der Oberrichter Chambers damals gesetzlich verhindert gewesen sei, die Amtsbefugnisse eines solchen weiter auszuüben.

Auf „Duzfuß" mit dem Kaiser.

Berlin, 11. März. Bei Gelegenheit des Rücktrittes des Admirals v. Knorr konnte der „Vorwärts" es sich nicht verkneifen, wieder einmal eine „Enthüllung" zu bringen. Das Blatt erzählt nämlich, der Kaiser pflege im persönlichen Verkehr den Admiral mit dem Vornamen und mit „Du" anzureden. Außer dem Admiral v. Knorr werden noch einige andere Herren aus der militärischen Umgebung des Kaisers, sowie der Staatssekretär des Aeußeren, Bernhard v. Bülow, mit dieser Auszeichnung bedacht. Ob übrigens der Duz-Komment auf Gegenseitigkeit beruht, d. h. ob Admiral v. Knorr und Staatssekretär v. Bülow mit dem Kaiser Smollis getrunken haben, ist jedoch selbst dem „Vorwärts" unbekannt.

Graf Posadowsky nervenleidend.

Berlin, 11. März. Der Staats-Sekretär des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, hat sich überarbeitet und leidet infolge dessen an hochgradiger Nervosität. Er beabsichtigt, demnächst einen Urlaub anzutreten, den er zur Beruhigung seines überreizten Nervensystems auf dem Semmering zuzubringen gedenkt.

Rhodes im Reichstag.

Berlin, 11. März. Cecil Rhodes wohnte heute der Reichstag-Sitzung bei. Er wurde Abends vom Kaiser in Audienz empfangen.

Die „Los von Rom"-Bewegung.

Wien, 11. März. Die „Los von Rom"-Bewegung zieht immer weitere Kreise und es sollen bereits gegen 10,000 Uebertritte von der katholischen Kirche zum Protestantismus erfolgt sein. In einer dieser Tage abgehaltenen Protest-Versammlung erklärte der deutsch-klerikale Abgeordnete Schöpfer, daß der Ruf „Los von Rom" gleichzeitig auch „Los von Oesterreich" bedeute. Dr. Lueger, Bürgermeister von Wien, sagte im weiteren Verlauf der Versammlung, daß Wien von Rom nur Gutes empfangen habe.

Goethes letzte Liebe.

Wien, 11. März. Auf ihrem Gute Triblitz im Leitmeritzer Kreise in Böhmen ist das Freifräulein Ulrike v. Levetzow, Ehrenstiftsdame zum heiligen Grabe, bekanntlich die letzte Liebe Goethes, der sie im Jahre 1822 in Karlsbad kennen lernte und eine so innige Neigung zu ihr faßte, daß er das Gedicht „Triologie der Leidenschaft" an sie richtete, im Alter von 95 Jahren aus dem Leben geschieden.

In den Freiherrnstand erhoben.

Wien, 11. März. Die Söhne des Barons Hirsch sind in den österr. Freiherrnstand erhoben worden. Der alte Hirsch war vom König von Bayern baronisirt worden.

Esterhazys Ansicht.

London, 11. März. Graf Ferdinand Walsin Esterhazy hat sich in einem Interview wie folgt über den Dreyfus-Fall ausgelassen: „Das Feuerwerk der Dreyfus-Affaire fängt erst an. Ein Ding ist sicher. Mit General de Boisdeffre ist alles aus. Er und General Roget sind für Oberst-Lieutenant Henry's Fälschung und Tod verantwortlich. Alle Aufregung wird jedoch in Rauch und der Begnadigug von Dreyfus enden.

Entsetzliches Familiendrama.

London, 11. März. In Twickenham, fünf Meilen von hier, hat heute Herbert Goodale seine Frau und seine beiden Kinder erschossen. Er beging gleich nachher Selbstmord.

„Nieder mit Loubet".

Paris, 11. März. Einer der Söhne von Ferdinand de Lesseps, welcher wegen des Rufes „Nieder mit Loubet", nach Loubet's Wahl zum Präsidenten, zu 15 Francs Geldbuße verurtheilt wurde, entschuldigte sich vor dem Richter damit, daß es seine Pflicht gewesen sei, gegen diejenigen, welche den Ruin seiner Familie verschuldet, zu protestiren.

Ein Dorf eingeäschert.

Genua, 11. März. Das Dörfchen Agaro, im Rhone-Thal, ist in vergangener Nacht von einer verheerenden Feuersbrunst gänzlich zerstört worden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

— Im Bauerntheater. — Fremder: „Warum fiel denn bei der Raufszene der Vorhang so rasch?" — Einheimischer: „Sie haben wirklich zu raufen angefangen."

Abgewiesen.

Richter Chetlain erklärt die „Anti-Department Store" Verordnung für verfassungswidrig.

Die von der Stadt Chicago gegen Herrn Chas. Netcher, den Besitzer des „Boston Store", geführte Klage, daß er Handel mit Fleisch- und Grünwaaren unter demselben Dache betreibe, das sich über seinem Juwelen-, Hausgeräthe- und Modewaarengeschäft befinde, wurde heute vom Richter Chetlain im Superior-Gericht für hinfällig erklärt; der Verklagte wurde demgemäß freigesprochen. Herr Netcher war vorher in einem Friedensgericht unter der nämlichen Anklage zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Die Anklage stützte sich auf eine Verordnung des Stadtrathes, die in der Sitzung vom 12. Juli 1897 angenommen wurde und den „Department-Stores" thatsächlich ein Ende machten sollte. Der Richter begründete seine Entscheidung mit folgender Erklärung: „Wenn der Richter wüßte, was Andere wissen, so möchte er über den Zweck dieser VerordnungVermuthungen anstellen. Aber mit solchen Betrachtungen hat der Gerichtshof nichts zu thun. Dies ist nicht eine Frage munizipaler Staatsklugheit, sondern munizipaler Machtvollkommenheit."

Der Richter sagt in seiner Entscheidung unter Anderem auch, daß die Erklärung des Stadtraths, die fragliche Verordnung sei „im Interesse der Sicherheit, der Gesundheit, und der Moral" der Bürger nothwendig, durch die Thatsachen nicht gerechtfertigt werde. Beide Parteien haben sich dahingehend verständigt, daß der Fall den obersten Instanzen unterbreitet und von diesen eine endgiltige Entscheidung getroffen werden solle.

Es war Druckerschwärze.

Polizist EdwardMartini suchte heute im Polizeigericht an der Harrison Straße lange vergeblich nach einem Manne, den er gestern wegen Unfugs verhaftet hatte. Der Gefangene war nicht gegenBürgschaft freigelassen worden, aber unter den Arrestanten befand er sich augenscheinlich auch nicht. Wo war er also? Schließlich rief der Gerichtsschreiber den Namen des Vermißten:

„John Prime! Wo istJohn Prime?"

„Hier!" ließ sich eine Stimme vernehmen. Und ein wohlgekleideter Mann mit pechrabenschwarzem Gesicht trat vor.

„Das ist nicht der Rechte," sagte Martini kopfschüttelnd. „Ich habe einen Weißen verhaftet, der hier aber ist ein Mohr wie er mir schwärzer noch nicht vorgekommen."

Der Angeklagte hatte indessen eine genügende Erklärung für sein Aussehen. „Mein Zellengefährte," sagte er, „hat mich, dieweil ich schlief, mit Druckerschwärze eingeseift."

„Nun," meinte der Kadi wohlwollend, „wenn die Einseifung schon anderweitig besorgt worden ist, dann können wir uns die Arbeit wohl sparen. Ziehen Sie hin in Frieden."

Keine Vorrechte für Veteranen.

Kreisrichter Gibbons hat heute, in einem von John Maloney angestrengten Verfahren, ein Gutachten abgegeben, wonach der im Jahre 1897 zu Gunsten der Veteranen des Bürgerkrieges angenommene Zusatz zur städtischen Zivildienst-Ordnung verfassungswidrig und damit hinfällig ist. Der fragliche Zusatz bestimmt, daß Veteranen des Bürgerkrieges, die sich um Anstellung im städtischen Dienst bewerben, sofern sie das vorgeschriebene Zivildienst-Examen überhaupt bestehen, bei derAnstellung den Vorrang vor anderen Anwärtern haben sollten, auch wenn diese das Examen besser bestanden haben, als die Veteranen. Richter Gibbons erklärt nun eine derartige Bevorzugung einer bestimmten Klasse von Individuen für unzuläßig.

Pflaster-Arbeiten.

Vorsteher Doherty vom Straßenamt berichtete heute an den Ober-Baukommissär, daß nach den bisherigen Anschlägen im Laufe dieses Jahres 430 Straßen neu werden gepflastert sollen, theils mit Asphalt, theils mit Granit, mit Backsteinen, mit Zedernblöcken und mit McAdam. Die Gesammtkosten dieser Pflaster-Arbeiten werden sich auf $2,340,000 belaufen. Für 65 Straßen sind die Kontrakte bereits vergeben.

Kurz und Neu.

* Frau Lizzie Lawler, wohnhaft No. 650 W. 45. Str., ist heute unter der Anklage der Hehlerei dem Kriminalgericht überwiesen worden. In ihrer Wohnung ist unter anderen gestohlenen Sachen ein Seehundspelz gefunden worden, der von einem Einbruchsdiebstahl herrührt, welchen ein gewisser J. McDonald im Hause des Herrn Chas. A. Sandberg, No. 464 Dearborn Ave., verübt hat.

* Richter Gibbons hat heute den Polizeichef Kipley angewiesen, den wegen angeblich von ihm verübter Erpressungen aus dem städtischen Dienst entlassenen Detektive Horwitch wieder anzustellen, weil die Anklagen gegen denselben nicht ordnungsmäßig vor der Zivildienst-Kommission, sondern nur vor dem Disziplinar-Gerichtshof des Polizei-Departements verhandelt worden sind.

Ein Ausweg.

Herr Charles A. Truax wird ihn dem Merchants' Klub vorschlagen.

Dem Merchants' Klub und der Chicago Commercial Association, welche mit ihrem Plane, am Seeufer einen Industrie-Palast zu errichten, auf anscheinend unüberwindlichen Widerstand stoßen, wird Herr Charles A. Truax einen Ausweg vorschlagen. —

Da von Herrn Montgomery Ward und Anderen die Errichtung eines zweckentsprechenden Gebäudes am Seeufer wahrscheinlich selbst dann hintertrieben werden würde, wenn die Staatslegislatur die Erlaubniß zu dem Bau ertheilen sollte, so hält Herr Truax es für das Beste, diesen Plan überhaupt fallen zu lassen. Aber höchst wünschenswerth bleibt es seiner Ansicht nach doch, „die Wasserkante" zum Baugrund für den Ausstellungs-Palast zu wählen. Er meint nun, die gesetzlichen Bestimmungen, auf welche Herr Ward und seine Kampfgenossen sich stützen, könnten umgangen werden, wenn man — natürlich mit Zustimmung der zuständigen Behörden — unabhängig von dem neuen Uferpark eine Insel im See schüfe und den Ausstellungs-Palast auf dieser errichtete. Die Auffüllungskosten würden sich erfahrungsgemäß auf etwa $5000 per Acker stellen, und mehr als 25—30 Acker wird man für den zu erreichenden Zweck nicht benöthigen. — Die Insel wäre mit dem Festlande durch zierliche Brücken zu verbinden, und man würde natürlich bestrebt sein müssen, die Insel selber durch alle der Kunst des Gärtners zur Verfügung stehenden Mittel zu einem herrlichen Aufenthaltsort zu gestalten, ganz abgesehen von der Zugkraft, welche das zu errichtende Gebäude und dessen Inhalt auf die Massen ausüben würde.

Herr Truax ist keineswegs gewiß, daß man auf seinen Vorschlag eingehen wird, aber er glaubt ihn immerhin ernstlicher Erwägung werth. Sollte er aus diesem oder jenem Grunde abgelehnt werden, so will Herr Truax befürworten, daß der Ausstellungspalast am Fuße der 22. Straße errichtet wird.

In Erstickungs-Gefahr.

Ein offengelassener Gashahn war es wieder einmal, der heute früh sicherlich vier Menschenleben als Opfer gefordert hätte, wenn Polizist William Schröder von der Canalport Avenue-Station nicht rechtzeitig eingeschritten wäre. Im Hause Nr. 699 S. Halsted Str. betreiben die Brüder J. und P. Hickey einen Kramlanden. Gestern, spät am Abend, hatten sie die Lichter ausgelöscht, und dabei muß der eine der Beiden nachträglich mit einem der Gashähne in Berührung gekommen sein, denn die Leitung war an der einen Stelle geöffnet und das Gas strömte frei aus. Als Polizist Schröder heute Morgen am Hickey'schen Hause vorbeiging, bemerkte er den scharfen Gasgeruch und verschaffte sich Zutritt zu den einzelnenWohnungsräumlichkeiten. Im zweiten Stockwerk fand er die Besitzer des Ladens bewußtlos vor und in einem der Hinterzimmer des erstenStockwerkes, gerade über dem Laden, die beiden O'Rourkes, James und Charles mit Vornamen. Alle Vier wurden auf die Straße an die frische Luft geschafft und kamen, nachdem längere Zeit hindurch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos geblieben waren, wieder zu sich.

Die Bäckerei-Arbeiter.

Im Konvent der gewerkschaftlich organisirten Bäckerei-Arbeiter wurde heute nach langer und heftiger Debatte ein Beschlußantrag angenommen, daß von Kandidaten für die Beamtenstellen der Zentralleitung des Verbandes künftig nicht mehr verlangt werden soll, daß sie neben der englischen auch die deutsche Sprache beherrschen. Die Lokal-Union Nr. 2 des Verbandes veranstaltet heute Abend in Brands Halle zu Ehren der Delegaten ein Bankett. Bei demselben werden Reden gehalten werden von General-Sekretär Schudel, vom Organisator Chas. Iffland und von Pierny Parson. — Ein gestern gestellter Antrag, der Verband möge die Platform der Sozialistischen Arbeiter-Partei als Prinzipienerklärung des Verbandes annehmen, ist mit beträchtlicher Stimmenmehrheit abgelehnt worden.

* Im Verlaufe eines Krakehls, zu dem es gestern Abend kurz vor 12 Uhr in Donohoe & Ryan's Wirthschaft, Ecke Kinzie und State Str., kam, ist der Farbige George Green von dem Schankwärter Harvey Featherstone durch einen Revolverschuß am linken Unterarm verwundet worden. Featherstone flüchtete sich, wurde aber heute früh in Haft genommen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regnerisch heute Abend; morgen Schneegestöber; die Temperatur wird wahrscheinlich morgen früh bis in die Nähe des Gefrierpunktes sinken; starke südliche Winde, die morgen nach Nordwesten umschlagen.

Illinois: Regen heute Abend; morgen möglicher Weise leichtes Schneegestöber; viel kälter; südliche, später nordwestliche Winde.

Indiana: Regnerisch heute Abend und morgen; bedeutend kälter morgen Nachmittag; südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

Missouri: Schneegestöber heute Abend, bei starker Temperaturabnahme; morgen theilweise bewölkt; lebhafte südliche, später nordwestliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schnee heute Abend; morgen theilweise bewölkt, mit Schneegestöber im südöstlichen Theile; sinkende Temperatur; starke südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 36 Grad; Nachts 12 Uhr 33 Grad; Morgens 6 Uhr 32 Grad; Mittags 12 Uhr 39 Grad.

Biedenfelds Prozeß.

Die Vertheidigung hat heute das Wort.

Der Fall wird erst am Dienstag in die Hände der Jury übergehen.

Als heute die Geschworenen, welche sich mit dem Falle Biedenfeld zu beschäftigen haben, ihre Sitze eingenommen hatten, fiel es allgemein auf, daß die zwölf Männer blaß und abgespannt aussahen und offenbar sichnicht beim besten Wohlsein befanden. Das ist thatsächlich der Fall, wie berichtet wird. So wurde gestern Abend der Geschworene Tiffany von einem heftigen Unwohlsein befallen, erholte sich jedoch während der Nacht soweit, daß er im Stande war, heute den Verhandlungen beizuwohnen. Aber auch mehrere andere Geschworene haben während der letzten Tage deutliche Spuren einer Uebermüdung, verursacht durch die bald 14 Tage währenden Verhandlungen, gezeigt und mußten durch medizinische Mittel künstlich aufrecht erhalten werden. Diese Abgespanntheit der Jury fiel auch Herrn Todd heute sofort auf und veranlaßte ihn, ehe er sein Plaidoyer fortsetzte, den Geschworenen die Versicherung zu geben, daß er sich so kurz als möglich fassen würde. Er hielt getreulich Wort und beendete seine Rede wenige Minuten, nachdem die Uhr die Mittagsstunde geschlagen hatte. Sein gestern unterbrochenes Plaidoyer wieder aufnehmend, setzte der Anwalt seine Bemühungen fort, den Erschossenen als einen friedliebenden Menschen hinzustellen und andererseits die Behauptung zu entkräften, daß v. Biedenfeld aus Nothwehr die tödtlichen Schüsse abgefeuert hätte. Der Angeklagte habe behauptet, McDonald hätte lange vor der Schießerei ihm in der Office der Berry'schen Detektive-Agentur, als er — v. Biedenfeld — ihn freundlich begrüßte, die Drohworte zugerufen: „Ich werde Dir noch das Lebenslicht ausblasen, Du deutscher Hund!" Der angeblich so schwer Bedrohte hätte ferner bekundet, er habe trotzdem seinen Gegner, als er ihn später an La Salle Straße getroffen, wiederum gegrüßt, und dieser habe den Gruß erwidert. Dieses Verhalten widerspräche vollständig dem Temperament des Angeklagten und benähme seiner ersten Behauptung jede Glaubwürdigkeit. Auf die Vorgänge in Redpath's Wirthschaft Bezug nehmend, erklärte Herr Todd, der Angeklagte habe sich nach den übereinstimmenden Aussagen glaubwürdiger Zeugen wie ein Rowdy benommen. Es sei erwiesen, daß McDonald, als ihn der erste Schuß traf, zurückgewichen sei und den Arm schützend vor sich gehalten habe. Wäre McDonald der Mordgeselle gewesen, als welchen die Vertheidigung ihn hinstellen wolle, so hätte er selbst seinen Revolver gezogen und seinen Gegner getödtet, denn dazu habe er noch Zeit genug gehabt, bevor die zweite Kugel ihn tödtlich verletzt habe. Auf keinen Fall habe der Angeklagte eine Entschuldigung dafür, daß er auf sein zurückweichendes Opfer noch einen zweiten Schuß abfeuerte. Aber außerdem sei nachgewiesen, daß McDonald gar nicht den Versuch gemacht habe, seinen Revolver zu ziehen, sondern seine Hände ruhig herabhängen ließ, als von Biedenfeld zum ersten Male feuerte.

Unter diesen Umständen könne nicht die Rede davon sein, daß der Angeklagte in berechtigter Nothwehr von seinem Revolver Gebrauch gemacht hätte. Der Anwalt schloß seine Rede mit einerAufforderung an die Jury, sich nur von den Beweisen leiten zu lassen und den Angeklagten freizusprechen, wenn sie die Ansicht gewännen, McDonald habe die Hand an seinem Revolver gehabt, als ersterer die Schüsse abgefeuert habe. Falls sie aber, wie er fest überzeugt sei, zu einer anderen Ansicht gelangten, sollten sie ihre volle Pflicht thun und den Mörder McDonalds verurtheilen.

Nach Schluß desPlaidoyers trug der Obmann der Jury im Namen seiner Kollegen dem Richter die Bitte vor, ihnen — natürlich in Obhut von Bailiffs — zu gestatten, morgen die Kirche zu besuchen. Diese Bitte schlug Richter Gary mit dem Hinweis ab, daß die Prediger die Gewohnheit hätten, in ihren Reden alle möglichen Ereignisse zu besprechen. Am Nachmittag ergriff Anwalt Bacharach für die Vertheidigung das Wort, und am nächsten Montag wird Herr Forrest für den Angeklagten sprechen. Staatsanwaltsgehilfe Ben Smith wird am Dienstag den Reigen der Plaidoyers abschließen, worauf wahrscheinlich schon früh amNachmittag der Fall in die Hände der Jury übergehen dürfte.

Augenblicklich getödtet.

Frank Reeves, aus Morris, Ill., fand heute Vormittag in der Nähe von Blue Island bei dem Versuche, von einem noch in Bewegung befindlichen Passagierzuge der Rock Island-Bahn herabzuspringen, seinen Tod. Er war abgesprungen, als der Zug sich auf einer Brücke befand, und dabei mit voller Wucht gegen das eiserne Geländer gefallen. Als man ihn aufhob, war er bereits eine Leiche.

— Merkmürdige Auffassung. — Buchhalter: Herr Chef, möchte fragen, ob ich nicht eine kleine Zulage kriegen könnte, ich habe gestern geheirathet. — Chef: Sie meinen wohl, daß mein Geschäft einUnfallversicherungsbureau ist, das geht nicht.

Das Urtheil.

Harry C. Bird schuldig befunden, Vincent Grant freigesprochen.

Die Geschworenen in dem Prozeßverfahren, welches wegen der Ermordung des Spezereihändlers Fred. Junker gegen Harry C. Bird und Vincent Grant angestrengt worden war, zogen sich gestern Nachmittag um 3 Uhr zur Berathung des Falles zurück. Hilfs-Staatsanwalt Crowe hatte in seiner Schlußansprache für beide Angeklagten die Todesstrafe beantragt und versucht, der Jury beizubringen, daß die Alibi-Nachweise, welche die Vertheidigung zu führen bemüht gewesen ist, nur als klägliche Mache zu betrachten seien. Die Wittwe Junker und ihre drei Töchter: Anna, Lena und Sophie, brachen während der Rede des Staatsanwalts-Gehilfen wiederholt in lautes Schluchzen aus, und ihreThränen flossen noch, als die Jury den Gerichtssaal verließ. Es hat die Jury 7 Stunden genommen, sich auf ein Urtheil zu einigen. Da sich der Gerichtshof vertagt hatte, gab der Obmann den Wahrspruch versiegelt ab, worauf die Geschworenen sich zu einer ungestörten Nachtruhe nach ihrem Hotel begeben durften. Heute Vormittag wurde das Urtheil im Gerichte verlesen. Es lautete für Bird auf „Schuldig", für Grant auf „Nicht schuldig". Das Strafmaß für Bird ist von der Jury auf Zuchthausstrafe von 14jähriger Dauer festgesetzt worden. Grant wurde vom Richter sofort auf freien Fuß gesetzt und von seiner Mutter und seiner Schwester im Korridor des Gerichtsgebäudes unter Freudenthränen begrüßt. Von den Angehörigen des ermordeten Fred. Junker wohnte nur dessen Bruder: Henry Junker, aus Crown Point, Ind., der Bekanntmachung des Urtheils bei.

Die Ermordung Fred. Junker's erfolgte am Morgen des 16. Januar vor Junker's Spezereigeschäft, No. 5436 Halsted Str. Gleich nachdem Junker am bezeichneten Tage seinen Laden aufgemacht hatte — es mochte etwa halb 6 Uhr Morgens sein — war ein junger Mensch im Alter von 18 Jahren in das Geschäft gekommen und hatte ein halbes Pfund Thee verlangt. Während Junker sich anschickte, das Verlangte abzuwiegen, trat ein zweiter junger Mensch — kräftiger gebaut und um mehrere Jahre älter als der erstere — in das Lokal. Einen Revolver auf den Geschäftsinhaber richtend, befahl der Neuhinzugekommene Junker, „die Hände hoch zu halten". Gleichzeitig machte der erste Bursche sich daran, hinter den Ladentisch auf dieKasse los zu gehen.— Junker, obschon 50 Jahre alt, war nun ein außerordentlich kräftiger und dabei unerschrockenerMann. Anstatt sich durch den vorgehaltenen Revolver einschüchtern zu lassen, lief er auf den jüngeren Räuber zu und jagte diesen hinter dem Ladentisch hervor und auch zum Laden hinaus. Er wandte sich dann gegen den zweiten Räuber, der in seiner Angst auf ihn schoß, von Junker aber, obgleich er diesen getroffen hatte, niedergeschlagen wurde. Der Räuber raffte sich auf und entfloh, Junker setzte ihm auf die Straße nach, bekam ihn auch zu fassen, empfing dann aber die zweite Kugel, welche eine tödtlicheWunde verursachte.

Bird ist von einer Tochter Junkers, welche vomFenster ihresSchlafzimmers aus die Schlußszene des Ueberfalles beobachtete, mit Bestimmtheit als der Mörder Junkers wieder erkannt worden. Junker selber hat in Grant den Mitschuldigen Birds zu erkennen geglaubt, da aber Grant zahlreiche Zeugen beibrachte, daß er zur Zeit des Ueberfalles anderswo gewesen ist, mag es sein, daß der sterbende Mann sich getäuscht hat.

Eigenartige Erlebnisse.

George L. Dorr, ein Angestellter in den Bureaux der Chicago Alton-Bahn, war seit dem 3. März spurlos verschwunden. Gestern wurde er in Evanston planlos umherwandernd und kaum seiner Sinne mächtig von der Polizei aufgegriffen. Heute Vormittag gab er, in Gegenwart seines per Telephon herbeigerufenen Vaters, die sonderbare Erklärung ab, daß er überhaupt nicht wisse, wo er sich seit dem 3. März befunden habe. Er sei an jenem Tage von seiner elterlichen Wohnung, No. 3021 Parnell Avenue, aus mit seinem Gehalt, $45, und weiteren $35, die ihm sein Freund Harry Gunckel, der im Hause No. 244 31. Straße wohne, zurückgegeben, in der Tasche nach dem Stelldichein-Platz an der 12. Straße und Michigan Avenue gegangen, wohin Gunckel ihn bestellt hatte. Dort habe er lange vergeblich gewartet und sei dann weiter gegangen. Plötzlich sei er hinterrücks niedergeschlagen worden. In einem ihm fremden Zimmer habe er das Bewußtsein wiedererlangt und Gunckel an seiner Seite gesehen, der ihm ein Glas Wasser gereicht habe, nach dessen Genuß er wieder ohnmächtig geworden sei. Erst in der Polizeistation zu Evanston habe er sein Erinnerungsvermögen wiedererlangt. Im Gegensatz hierzu behauptet Gunckel, daß er Dorr seit etwa zwei Jahren nicht mehr gesehen habe. Der junge Dorr versucht, Gunckel als seinen Verführer und als falschen Freund hinzustellen, der sich sogar eines Erpressungsversuches gegen ihn schuldig gemacht habe.

Räuberbande als Bergbauer.

Eine der malerischsten, unwirthsamsten und geschichtlich merkwürdigsten Ansiedelungen in unserer mexicanischen Nachbar-Republik ist das Bergbauer-Städtchen Catorce, welches unfern der gleichnamigen Station der Mexicanischen Nationalbahn — indeß auf der anderen Seite eines Gebirges — liegt.

Noch heute führt dieses Städtchen in manchen Beziehungen ein ziemlich fragwürdiges Dasein. Es hat sich schon oft gerühmt, eine Bevölkerung von 40,000 Seelen zu besitzen; doch ist nicht recht zu ersehen, woher diese ganze Menschheit gekommen sein soll. Ermuthigend für einen Zuzug sieht es jedenfalls dort ganz und gar nicht aus. Catorce ist äußerst schwer zugänglich, und wie vor Jahrhunderten, so muß noch gegenwärtig jeder Passagier, jedes Pfund Fracht und jedes Stück Maschinerie entweder auf Maulthiers-Rücken oder auf Menschenrücken dorthin befördert werden. Und auf den steilen, gewundenen „Straßen" der Stadt selbst hat noch niemals irgend ein Gefährt, das sich überhaupt auf Rädern bewegt, passiren können! Besucher von auswärts versteigen sich fast nie nach Catorce, wenn sie keine unvermeidlichen Geschäfte dort haben.

Und doch ist ein Ritt da hinauf zu Pferde, resp. zu Maulesel, sehr interessant, — einmal weil er nicht ohne persönliche Gefahr ist, also dem Abenteuerlustigen jedenfalls willkommen sein sollte, sodann aber auch, weil er für den Naturschwärmer entschieden genußreich ist. Fast an jeder Krümmung des Weges bieten sich neue und überraschende landschaftliche Schönheiten. Prächtig heben sich die weißen Mauern von Los Catorce gegen das Grün des Berg-Rückens ab. Tausende von Fuß darunter schimmern die Wasser eines Bergstromes, und Licht und Schatten, wie auch die verschiedenen Farben, erscheinen überall in den Höhen und Tiefen sehr wirkungsvoll vertheilt.

Dieses Städtchen hat eine eigenthümliche romantisch-criminelle Vergangenheit und ließe sich, auf das Bürgerliche übertragen, sehr wohl mit irgend einem alten europäischen Raubritter-Gebirgsschloß vergleichen. Auch sein Name (zu Deutsch „Die Vierzehn") hängt damit zusammen, daß es einstmals das Eigenthum und die Hochburg einer Bande der 14 verwegensten, desperatesten Räuber war, die jemals an mexicanischen Landstraßen harmlose Menschenkinder brandschatzten, aber auch Bewaffnete nicht fürchteten.

Aber das Räubern war nicht die einzige Verrichtung dieser mexicanischen Rinaldini. Denn sie waren die ersten Entdecker der reichen Silbererz-Lager, welche diese ganze Gegend durchziehen, und deren Werth (wenigstens wenn man landläufigen Erzählungen Glauben schenken will) Jahrhunderte hindurch noch größer war, als derjenige der sagenhaften Schätze von Ophir! Und während eines langen Zeitraumes waren die Räuber auch die einzigen Bearbeiter dieser Silberlager. Noch immer ist dies eine ergiebige Silbergegend, und manche der verschiedenen Silbererz-Gattungen, die man hierherum findet, bringen durchschnittlich $15,000 pro Tonne; andere freilich sind weniger dankbar. Je nachdem der Bergbau sich mehr oder weniger gut hier zahlt, wechselt auch die Größe der Bevölkerung; schwerlich hat dieselbe die obenerwähnte Ziffer je erreicht, doch beträgt sie jedenfalls zu keiner Zeit weniger als 8000 Einwohner, und zu manchen Zeiten bedeutend mehr.

Man mache sich übrigens keine zu „wilden" Begriffe von dieser Ex-Banditenstadt der vierzehn Paladine. Obwohl die steilen Hügelstraßen — die sich noch dazu alle am Rande einer tiefen Schlucht auf und ab bewegen — für rollende Gefährte, wie gesagt, absolut unbenutzbar sind, so sind sie doch sämmtlich gepflastert, wenn auch nicht gerade mit Silber, so doch mit ganz guten Steinen. Auch hat die Stadt einen hübschen öffentlichen Platz, welcher die einzige e b e n e Stätte ist, die es hier gibt, und eine verhältnißmäßig sehr schöne Cathedrale, die mit echter altspanischer Pracht geschmückt ist.

Erwähnung verdient endlich noch, daß man in diesem früheren Räubernest und bei seinen Bewohnern die mexikanischen Bräuche noch in ihrer größten Reinheit vorfindet, ganz unbefleckt von dem Einfluß von Fremden. Wer also diese Bräuche studiren will, kann nirgendwo in Mexico eine geeignetere Stätte dafür finden, als Los Catorce.

Denkmäler für Evastöchter.

Abgesehen von Göttinnen und von manchen Mitgliedern regierender Häuser, ist bis jetzt die Zahl der Frauenspersonen, welche Denkmäler erhalten haben, jedenfalls eine verschwindend geringe. Oeffentliche Denkmäler zu Ehren von Frauen von gewöhnlichem Fleisch und Blut, lediglich in Anerkennung von Verdiensten derselben, gibt es fast gar keine, und selbst in unserem Lande mit seinem verhältnißmäßig starken Hervortreten der Weiblichkeit nur zwei, von denen weiter unten noch die Rede sein soll.

Ohne Zweifel tragen die Frauen, auch bei uns und in anderen „galanten" Ländern, selber wenig Verlangen nach dergleichen. Man hat zwei Gründe für dieses Nichtverlangen nach steinerner oder metallischer Unsterblichkeit geltend gemacht, resp. gefunden haben wollen. Einmal: daß einem gewissen feinen weiblichen Eitelkeitsgefühl die Denkmals-Porträtirung einer bestimmten Person etwas mehr oder weniger Unnatürliches und Carricaturenhaftes an sich zu haben scheine, zumal die Denkmäler von Männern so oft hinsichtlich natürlicher Aehnlichkeit herzlich schlecht ausfielen! Sodann: daß diejenigen Frauen, welche überhaupt Anwartschaft auf einen solchen öffentlichen Tribut hätten, in der Regel sich viel lieber durch eine lebendige öffentliche Stiftung, ein Hospital, einen Lehrstuhl u. s. w. verewigt sähen, als durch eine bloße Denksäule mit ihrem Namen darauf. Es mag an beiden Beweggründen etwas sein, und es ließen sich vielleicht noch andere hinzu finden, z. B., daß Frauen in dieser Form lieber Andere bewundern, als sich bewundern lassen, welch' Letzteres sie der lebenden Darstellungsform und allenfalls noch ein Bischen der Photographie und der Leinwand vorbehalten haben. Doch sei hier nicht weiter auf psychologische Erklärungen eingegangen, — mögen der Leser und die Leserin selber ihre Auswahl treffen. Genug, die Thatsache ist nun einmal unzweifelhaft vorhanden.

Wie schon erwähnt, beschränkt sich die Zahl öffentlicher Frauen-Denkmäler in unserem Lande bis jetzt auf zwei. Das eine derselben ist in der Halbmond-Stadt zu finden und wurde von der dankbaren New Orleanser Bevölkerung zum Andenken an jene hochherzige und schlichte Irländerin errichtet, die man nur unter dem Namen „Margaret" kannte. Sie war es, die den Kindern, welche durch das gelbe Fieber zu Waisen wurden, eine Unterkunft gab und in den dunkelsten Tagen jener Seuche täglich mit ihrem Brotwagen durch die Straßen fuhr und den Inhalt an die Hungernden frei vertheilte. Von einem Denkmalsruhm hat sie sich schwerlich je etwas träumen lassen. Sie hat übrigens auch ein ständiges Waisen-Asyl gegründet.

Das andere Denkmal erhebt sich in Concord, N. H., und zeigt ein Stück wilder Pionier-Geschichte. Die betreffende Heldin, Hannah Duston, hatte, statt sich der Sklaverei bei Indianern zu unterwerfen, lieber mit eigener Hand Diejenigen, die sie gefangen hatten, erschlagen. Der Tomahawk in der Hand der Colossalfigur weist sehr drastisch auf die Gefahren jener prüfungsvollen Tage hin.

Bekanntlich soll auch Frances Willard, die dahingeschiedene Temperenz- und sonstige Reform-Apostolin in ihrer Art, in der Standbilder-Halle des Bundescapitols durch ihren Illinoiser Heimathsstaat verewigt werden. Wenn man blos Denkmals-Candidatinnen haben will, so ließen sich solche gewiß noch genug in unserer Geschichte finden.

Drei Verewigungen in Gestalt nützlicher Stiftungen sollen für das Andenken bekannter Amerikanerinnen erfolgen, welche im vorigen Jahre aus dem Leben schieden: Die Zöglinge der Vassar-Hochschule wollen einen Alkoven mit Kunstwerken, als Muster-Atelier für Studirende, zum Andenken an Reubena Walworth füllen, welche im amerikanisch-spanischen Kriege als Feldpflegerin starb. Zu Ehren von Winnie Davis, der Tochter von Jefferson Davis, wollen die „Töchter der Conföderation" noch einen Flügel an das „Georgia Industrial College" zu Milledgeville bauen. Und zum Gedächtniß der Mme. Romero, der amerikanischen Gattin des mexikanischen Gesandten in unserer Bundeshauptstadt und einer der gefeiertsten Damen in Washington, wird ein Zimmer im „Garfield Memorial Hospital" ausgestattet werden. Gegen solche Denkmäler wird man wohl von keinem Standpunkte etwas einwenden.

Jagd im Grunewald.

Der Eichhörnchenfang im Grunewald ist, wie aus Berlin geschrieben wird, ein regelrechter Erwerbszweig geworden, von dessen Existenz allerdings bisher wohl nur Wenige Kenntniß hatten. Die Eichhörnchen haben im Grunewald in den letzten Jahren in einer ganz ungewöhnlichen Weise sich vermehrt und sind, da sie ganz gefährliche Nesträuber sind, der Vogelwelt sehr verhängnißvoll geworden. Vorwiegend wird die Thatsache zugeschrieben, daß die Singvögel im Grunewald immer seltener geworden und an vielen Stellen völlig verschwunden sind. Die Forstbehörde gestattet daher im Grunewald anstandslos den Eichhörnchenfang, da ihr selbst daran liegt, der Ueberhandnahme der Eichhörnchen Einhalt zu thun, und das haben sich einzelne findige Berliner zu Nutze gemacht und den Eichkätzchenfang sich zum Lebensberuf erkoren. Der Beruf erfordert zwar eine gewisse Geschicklichkeit und Vorsicht, nährt im Uebrigen aber seinen Mann ganz vortrefflich. Namentlich zur Zeit der Eichelreife können zwei Personen, der Beruf muß immer zu Zweien ausgeübt werden, an einem Tag bis 20 Eichkätzchen erbeuten, die die Berliner Thierhändler pro Stück mit 1.50 Mark bezahlen. Das ergiebigste Fanggebiet sind mäßig hohe Eichenbestände. Die Fänger sind mit Bambusstangen ausgerüstet, die ähnlich wie die Angelstöcke zusammengesteckt werden. Am obersten Ende befindet sich eine Drahtschlinge. Der einer der Fänger ersteigt, sobald ein Eichkätzchen erspäht ist, den benachbarten Baum, dann reicht der andere ihm die Bambusstangen zu, mit denen er sich behutsam dem Eichhörnchen zu nähern sucht, um in gegebenen Moment die Schlinge dem Thierchen, das merkwürdigerweise meist nicht die Flucht ergreift, sondern geduckt und regungslos auf seinem Sitze verharrt, um den Hals zu werfen. Ein Ruck, und das Eichkätzchen hängt, in der Schlinge gefangen, an der Stange.

Eheschließung . . . auf Bäumen.

Eine merkwürdige Gewohnheit besteht von Alters her auf den Philippinen, wo die Negritos im Landesinnern noch ganz in allgewohnter Weise leben und sich jeder Aenderung ihrer Sitten und Gebräuche zu widersetzen wissen. Sind zwei Negritos im Begriff, sich zu verheirathen, so versammelt sich der ganze Stamm und von den Verlobten erklimmen jedes einen Baum; die Eltern des Brautpaares biegen dann die von diesem besetzten Baumzweige aneinander zu, bis sich die Köpfe des Pärchens berühren. Wenn das geschehen ist, gilt die Ehe als gesetzmäßig geschlossen und die eigentliche Zeremonie als beendet. Gleich darauf folgt ein Fest mit charakteristischen und höchst phantastischen Tänzen.

Geschichte eines Riesenzauns.

Aus den abgetretenen Sioux-Ländereien kommt die Meldung, daß die berühmt gewordene ungeheure Vieh-Einfriedigung an der Nordgrenze der Pine Ridge-Reservation entlang endlich sogut wie vollendet ist. Sie ist eine der größten, die es überhaupt für diesen Zweck im Westen gibt, und hat eine Länge von etwa 70 Meilen. Bemerkenswerth ist sie aber besonders durch ihre Geschichte.

Früher waren die Reservations- und die abgetretenen Ländereien nur durch den White River getrennt, und wenn derselbe im Winter zufror, bildete er keinen wirksamen Schutz gegen das Eindringen des Hornviehs von Weißen, das mit den Schneestürmen nach dem Reservationsland zu getrieben wurde. Daraus entwickelte sich ein ganzer Rattenkönig von Streitigkeiten und Reibereien. Die Indianer pflegten das Vieh in Beschlag zu nehmen — oder in Obhut zu nehmen, je nachdem man sich von dieser oder jener Seite ausdrückt — und forderten später, wenn die Besitzer es zurückholten, $1 pro Stück für die Pflege. Das erschien den Viehzüchtern unverschämt hoch. Der Kongreß, die Indianer-Verwaltung in Washington und andere Instanzen wurden an der Angelegenheit interessirt, die sich jedoch immer mehr verschlimmerte, besonders unter Einfluß unversöhnlicher und streitsüchtiger Elemente auf beiden Seiten.

Da entschloß sich endlich der Indianerkommissär, diese riesige Einfriedigung errichten zu lassen. Dieselbe kostet pro Meile etwa $200, — und was das Anstößigste auch für das konservativere Element der Indianer ist: dieses Geld wird aus dem Fonds genommen, welcher im Schatzamt in Washington als Guthaben dieses Indianerstammes hinterlegt ist und laut ursprünglicher Absicht des Kongresses nur für Erziehungszwecke verwendet werden soll! Daher sandten die Indianer einen Vertreter nach der Bundeshauptstadt und ließen entschieden gegen die Errichtung dieser Einfriedigung auf ihre Kosten Protest erheben. Sie versicherten auch, daß sie im Großen und Ganzen mit den Weißen auf gutem Fuß ständen, die Klagen der Viehzüchter arg übertrieben seien, und die Einfriedigung sogut wie zwecklos sei. Was Letzteres betrifft, so wird ja wohl der Erfolg bald entscheiden; die befürchtete gewaltsame Indianer-Auflehnung gegen die Ausführung des Planes ist nicht eingetreten.

— Moderner Ruhm. — „Ihr Sohn der Komponist, ist wohl schon recht berühmt?" — „Das will ich meinen, ein Fabrikant hat sogar schon eine neue Stiefelwichse nach ihm benannt."

Künstlerstolz.

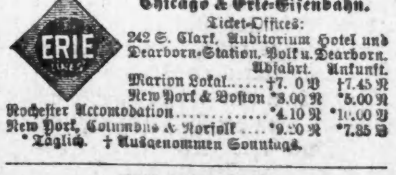
Henriette Sontag, die berühmte Sängerin, von deren großmüthiger Menschenfreundlichkeit man manches Stückchen erzählen ließe, war bald nach ihrer Verheirathung mit dem Grafen Rossi zu einem Hoffest nach Warschau geladen worden, wo sich gerade der Kaiser Nikolaus mit einem glänzenden Gefolge aufhielt. Beim Eintritt der Künstlerin meldete der dienstthuende Kammerhusar: „La Comtesse Rossi!" „Ah", sagte eine Großfürstin so laut, daß jene es hören mußte, „man wagt also doch nicht, uns die Sängerin Sontag aufzuoktroyiren — der Kaiser empfängt die Gräfin Rossi." — Das Souper verlief sehr etiquettenmäßig, d. h. äußerst monoton. Beim Dessert erinnert man sich des Talentes der großen Künstlerin und bestürmt dieselbe um den Vortrag ihres berühmten Liedes: „Steh nur auf"; selbst der Kaiser mischt sich unter die Bittenden. Da erhebt sich plötzlich die Gefeierte mit den Worten: „Sire, Sie haben die Gräfin Rossi eingeladen; gestatten Sie der Sontag, sich zurückzuziehen." Und damit verläßt sie den Saal. Der Zar zürnte der kühnen Künstlerin nicht. Er gab der Großfürstin seinen Kaiserlichen Zorn zu erkennen, die Künstlerin aber blieb unbehelligt.

Ein unbequemer Schmuck.

In den Besitz einer vornehmen Engländerin gelangte kürzlich ein ebenso kostbarer wie eigenartiger Schmuckgegenstand. Es ist ein aus drei Theilen bestehender massiv goldener Fingerring von höchst seltsamer Form, der ursprünglich für einen wirklichen Rajah angefertigt wurde und die genaue Kopie eines antiken hindostanischen Ringes vorstellt. Vor wenigen Monaten noch prangte dieses eigenartige Schmuckstück an der Hand des indischen Fürsten, den seine wenig angenehme finanzielle Lage zwang, sich von dem Kleinod zu trennen. Die jetzige Eigenthümerin verspürt keine besondere Lust, sich damit zu schmücken; sie läßt sich daran genügen, es ihren Freunden und Bekannten als Rarität zu zeigen. Nach europäischem Geschmack wäre das Schmuckstück auch viel zu schwer, um es ohne Unbequemlichkeit zu tragen. Die drei aus sehr hellem Golde hergestellten einzelne Ringe sind fast unsichtbar mit einander verbunden, aber so arrangirt, daß man jeden für sich auf einen Finger streifen muß. Ein wahres Meisterwerk der orientalischen Goldschmiedekunst ist die Fassung des Mittelringes, der einen unvergleichlich schönen Rubin von der seltenen Taubenblutfarbe aufweist. Zu beiden Seiten der prachtvollen Gemme sprüht es in farbigen Blitzen aus prächtigen Diamanten auf, deren Strahlgarben sich mit dem tiefen Leuchten von zwei großen Smaragden, die oben und unten den mittleren Stein einschließen, zu einer wunderbaren Wirkung vereinigen. Die beiden Nebenringe sind äußerst kunstvoll ziselirt und repräsentiren Miniatur-Drachenköpfe mit geöffneten Rachen, aus denen die winzigen Zähnchen wie scharfe Nadelspitzen hervorstehen.

In Chambersburg, Pa., fand die 19 Jahre alte Frau Sarah Shoemaker, erst seit 6 Monaten verheirathet, durch die Entladung eines Revolvers, den John Pittinger unvorsichtig handhabte, ihren Tod. Pittinger war gekommen, um das Shoemaker'sche Ehepaar in die Kirche abzuholen. Er will nicht gewußt haben, daß der Revolver geladen war.

Eisenbahn-Fahrpläne.



Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark Straße, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	[illegible]	†7.45 N
New York & Boston	[illegible]	*5.00 N
Rochester Accomodation	[illegible]	10.00 V
New York, Columbus & Akron	[illegible]	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	9.00 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.25 V	[illegible]
[illegible]	[illegible]	10.00 V
[illegible]	[illegible]	7.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	[illegible]	7.50 V

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12:02 Mtgs. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / „ „ Boston 7:00 Abds.
Abfahrt 11:30 Mtgs. „ „ New York 7:50 Mrgs. / „ „ Boston 10:20 Abds.

Via Nickel Plate.
Abf. 10.20 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. / „ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Mrgs. / „ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / „ „ Boston 7:00 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Mrgs. / „ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz, u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western Passagier-Agent, 205 South Clark-St., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 South Clark St., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	* 5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.25 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.15 N
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.45 N	ǀ11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	ǀ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N
Kansas City, St. Joseph	*11.20 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.20 N	* 7.47 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTue.&Sat. bMon.&Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a	11.40 AM	b 4.25 PM
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:45 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†10.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.20 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York liegt die bekannte Altistin Frau Schumann-Heink, von der Metropolitan Oper, schwer krank an der Gesichtsrose darnieder.

— Durch den Tod am Galgen sühnte Louis Roesel im Union County Gefängniß zu Elisabeth, N. Y., die Ermordung von James C. Pitts.

— Der Präsident hat gestern folgende neue Postmeister für Illinois ernannt: Albert Miller, Dundee; Putnam Bickwith, Wenona.

— Der Baarbetrag im Bundes-Schatzamt beträgt zur Zeit $263,413,635, wovon auf die Goldreserve $235,417,232 entfallen.

— Gestorben ist in New York, im Alter von 49 Jahren, Hilfs-Geschäftsführer Fred M. Barber, von der Firma Siegel, Cooper & Co.

— Der Transportdampfer „Manitoba" ist mit dem 47. N. Y. Freiwilligen-Regiment aus San Juan de Porto Rico in New York angekommen.

— Die Bank in Amberst, Wis., ist zu nächtlicher Stunde von Geldschrankspengern heimgesucht worden, denen als Beute über $5000 Baargeld in die Hände gefallen ist.

— Im Befinden Rudyard Kiplings ist eine merkliche Wendung zum Besseren eingetreten, und die Aerzte in New York glauben jetzt, daß die Krisis glücklich überstanden ist.

— Insgesammt sind in dieser Woche 182 Bankerotte innerhalb des Bundesgebietes angemeldet worden, 12 mehr als in der vorigen Woche, aber 68 weniger, als in der korrespondirenden Woche des Vorjahres.

— Im Alter von 45 Jahren ist in Nashville, Tenn., J. Fount Tillman, der Registrator des Bundes-Schatzamtes unter Clevelands zweiter Verwaltung, gestorben.

— Zur Errichtung einer Dampferlinie zwischen den Ver. Staaten und Hawaii hat sich in New Jersey die „American-Hawaiin Steam Navigation Co." mit einem Grundkapital von $750,000 inkorporiren lassen.

— Der in Vincennes, Ind., wohnhafte Pfarrer und Temperenz-Evangelist T. H. Barney, ist in mysteriöser Weise verschwunden, und man befürchtet, daß er das Opfer irgend eines dunklen Verbrechens geworden ist.

— In Oklahoma County, Oklahoma, hat sich unter den Ansiedlern eine Kooperativ-Genossenschaft gebildet, der bereits 1000 Handwerker und Landleute angehören. J. M. Powell ist der Präsident und Dr. Dean der Sekretär der Genossenschaft.

— Der Nationalverband der Plumbermeister hat auf seiner Jahresversammlung in New Orleans folgende Beamte gewählt: P. M. Murphy, Chicago, Präsident; Patrick Tierney, Providence, Vizepräsident; W. E. Goodman, Milwaukee, Schatzmeister; C. T. Byrne, Chicago, Sekretär. — Baltimore wurde als nächster Versammlungsort gewählt.

Ausland.

— In London ist die Gattin des amerikanischen Botschafts-Sekretärs White heftig an der Grippe erkrankt.

— Zweihundert Menschen sind bei dem Orkan, der die nördliche Küste von Queensland heimgesucht hat, um's Leben gekommen.

— In Graz ist im Alter von 79 Jahren der bekannte österreichische Geschichtsschreiber Dr. Johann von Weiß gestorben.

— In dem Befinden der Königin von Belgien ist eine Wendung zum Besseren eingetreten, doch ist die hohe Patientin noch nicht außer Gefahr.

— Der neue japanische Kreuzer „Kasaki", welcher zu Newcastle gebaut worden ist, hat Weisung erhalten, sofort nach dem Orient abzufahren.

— In Malaga, Spanien, hat sich ein Wahnsinniger vom höchsten Thurme der dortigen Kathedrale auf das Straßenpflaster gestürzt. Er wurde zu einer unerkennlichen Masse zerschmettert.

— In Tiflis sind die Fürsten Baraloff und Tousiyeff, sowie Graf Ossyeff zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil sie im Streit einen Armenier getödtet hatten.

— Der Schweizer Bundesrath hat drei Italiener aus Zürich ausgewiesen, weil dieselben von dort aus revolutionäre Schriften gegen die italienische Regierung verbreiteten.

— Sir Douglas Galton, ehemalig Präsident der Britisch Association und eine bedeutende Autorität auf dem Gebiete der Gesundheitsmaßregeln, ist in London gestorben.

— Das rumänische Parlament hat einen mit der deutschen Eisenbahnverwaltung abgeschlossenen Vertrag gut geheißen, wodurch vom 1. Mai an zwischen Berlin über Bucharest nach Konstantinopel ein täglicher Blitzzugverkehr eingerichtet werden soll.

— Der Regent von Lippe ist von dem lippischen Rechtsanwalt Asemissen auf Zahlung von 9000 Mark Anwaltsgebühren verklagt worden. Asemissen hatte die Rechtsansprüche des Biesterfelders vertreten und seine Forderung nach dem Werthe des Streitobjektes berechnet, das er auf 30 Millionen Mark schätzte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Edam, von Rotterdam.
Algier: Alesia, von New York.
Genua: Ems, von New York; Kaiser Wilhelm II. von New York.

Abgegangen.

Kopenhagen: Thingvalla nach New York.
Moville: Anchoria (von Glasgow) nach New York.
Liverpool: Nomadie nach New York.

Lokalbericht.

Auf der ganzen Linie.

Der Hamilton-Klub eröffnet die republikanische Kampagne.

Zina Roscoe Carter verspricht „wirkliche Zivildienst-Reform."

Die erste Harrison-Versammlung findet heute Abend statt.

John P. Altgeld und sein „Ticket".

Der „Hamilton Klub", der es als sein Verdienst in Anspruch nimmt, Hrn. Zina Roscoe Carter zuerst für das Mayors-Amt in Vorschlag gebracht zu haben, hat es sich nicht nehmen lassen, in der republikanischen Kampagne auch den ersten Schuß zu thun. Er veranstaltete gestern Abend in seinem Vereinslokal ein großes Diner, bei welchem Herr Carter als Ehrengast gefeiert wurde, und dem auch die anderen Kandidaten auf dem republikanischen Stadt-Ticket, sowie fast alle namhafteren Führer der Partei-Organisation beiwohnten. Klub-Präsident Hope Read Cody führte den Vorsitz an der Tafel und stellte als ersten Redner des Abends den Richter Tuthill vor. Dieser hielt eine Lobrede auf alle vier Kandidaten und gab unter lautem Beifall der Anwesenden die feierliche Erklärung ab, daß man bessere Leute auch mit Hilfe des stärksten elektrischen Scheinwerfers nicht hätte finden können. Nachdem Herr Tuthill geendet, kam Herr Carter an die Reihe; derselbe wurde mit jauchzenden Zurufen begrüßt und konnte minutenlang nicht zu Worte kommen. In seiner Ansprache verbreitete er sich über die Mängel und Mißstände, welche seiner Ansicht nach in der Stadtverwaltung vorherrschen. Er sagte, die Polizei sei von Mayor Harrison demoralisirt worden, die Fonds, welche für die Straßenreinigung bestimmt waren, habe man zur Bezahlung politischer Handlanger verwendet, und begünstigte Kontraktoren hätten, im Bunde mit städtischen Beamten, die öffentlichen Kassen geplündert nach Herzenslust. Ueber alles Dieses aber könne man vielleicht noch hinwegsehen, weil derartige Machenschaften auch früher in der Stadthalle gang und gäbe gewesen seien. Was aber Mayor Harrison nicht verantworten könne, das seien die offenkundigen Verletzungen der Zivildienst-Ordnung, deren er sich schuldig gemacht habe. Das Zivildienst-Gesetz, von der Bürgerschaft mit gewaltiger Stimmenmehrheit angenommen, sei unter dem jetzigen Bürgermeister ein todter Buchstabe, und die gegenwärtige Zivildienst-Kommission scheine ihre einzige Aufgabe darin zu sehen, dem Mayor und seinen Leuten bei der Umgehung des Gesetzes Vorschub zu leisten. Er, Carter, verspreche feierlich, daß das anders werden solle, falls er zum Bürgermeister erwählt werde. Er mache die Durchführung der Zivildienst-Reform formell zum „Issue" seiner Kampagne und lebe der Zuversicht, daß er dafür bei der Masse des Volkes Unterstützung finden werde. Wenn erwählt, werde er durch seine Amtsführung nicht nur seiner Partei, sondern allen wohldenkenden Bürgern zu genügen trachten.

Die Herren Schaefer, Pierson und Cannon, bezw. Anwärter für die Aemter des Stadt-Schatzmeisters, des Stadtschreibers und des Stadt-Anwaltes, hielten ebenfalls kurze Ansprachen, hatten aber nicht eben viel zu sagen. Richter Hanecy, Richter Gibbons, der Kongreß-Abgeordnete Mann, Hermann H. Haaff und Arthur G. Dixon waren die anderen Redner des Abends.

* * *

Im Great Northern Hotel fand gestern Nachmittag eine Sitzung des republikanischen Zentral-Komites statt, zu der sich auch Kandidat Carter einfand. Herr Bernhard Eckhart, der an Stelle des zur Erholung nach Californien reisenden Herrn John A. Smyth zum Vorsitzer des Ausschusses und damit zum Kampagneleiter erwählt worden ist, stellte den Kandidaten den Anwesenden vor. Er sagte, er habe das Vergnügen und die Ehre, Herrn Carter seit 22 Jahren zu kennen, und er müsse der Rechtschaffenheit, der Charakterfestigkeit und der Intelligenz desselben das höchste Lob zollen. Seine Erwählung wäre so gut wie gesichert, und Chicago wird stolz darauf sein dürfen, einen solchen Mann zum Oberhaupt seiner städtischen Verwaltung zu haben. — Herr James Lorimer Monaghan, Vorsitzer des Organisations-Ausschusses, ermahnte zur Einigkeit und stellte für den Fall eines republikanischen Wahlsieges den Demokraten in der Stadthalle einen gründlichen Kehraus in Aussicht. — Herr Hertz mahnte zur Wachsamkeit, damit die bösen Demokraten sich nicht wieder durch ihre verwerfliche „Kolonisirungs-Politik" zu große Vortheile sichern könnten. Redner hatte dabei die Kolonisirung von Stimmgebern im Sinne, die eigentlich keine sind.

Einer der anwesenden Herren rief große Heiterkeit hervor, indem er ausführte, es könne den Republikanern bei der kommenden Wahl gewiß nicht fehlen, denn dieselben hätten ja fast den ganzen Nährstand auf ihrer Seite. Mayors-Kandidat Carter vertrete das Futtergeschäft und die Produkten-Börse, Kampagneleiter Eckhart sei Müller und Mehlhändler, Stadtschreiber-Kandidat Pierson wirke als Milchhändler für das Gemeinwohl u. s. w.

* * *

Heute, Samstag, Abend findet die erste große Demonstration im Interesse der Kandidatur Carter H. Harrisons statt. Die Harrison-Garde wird sich um 7 Uhr vor der Nordseite-Turnhalle versammeln und von dort aus zum Börsengebäude marschiren, wo die Harrison-Organisation, welche Mitglieder der Handelskammer gebildet haben, sie erwarten und sich ihr zu einem Umzuge durch die Geschäftsstraßen anschließen wird. Der Mayor selber und eine Anzahl hervorragender Führer seines Anhanges werden den Zug zu Wagen mitmachen. Den Abschluß der Demonstration soll eine Versammlung im Tremont House bilden. In dieser werden der Mayor, John A. May, C. Porter Johnson und Andere Reden halten. — Die Beamten der Harrison-Garde sind: Präsident, James A. Donegan; Vize-Präsidenten: Robert Redfield, B. A. Pease, Henry Horner jr., John E. Owens, James Tansy, Frank E. Donahue, E. N. Biegler, Michael Britten und William Drennen; Schatzmeister, Frank B. Alt; Protokollführer, Arnold T. Tripp; Finanz-Sekretär, Michael Koch.

Auf Wunsch des Mayors sind die demokratischen Ward-Organisationen benachrichtigt worden, daß auf die Unterstützung der Partei nur solche Stadtraths-Kandidaten rechnen dürfen, welche sich schriftlich verpflichten, in allen Fragen, bei denen das Gemeinwohl auf dem Spiele steht, zum Mayor halten zu wollen. — Diese Maßnahme ist nach einer Konferenz getroffen worden, welche Präsident Kent von der „Municipal Voters' League" mit dem Mayor, dessen Hausmeier Burke, Ald. Walker von der 24. Ward und anderen einflußreichen Führern des Stadthalle-Flügels der demokratischen Partei gehabt hat. Herr Kent hofft zuversichtlich, daß durch die Haltung des Mayors die Erwählung einer großen Anzahl von ehrlichen und tüchtigen Bürgern zu Mitgliedern des Stadtraths gesichert werden wird.

* * *

Ex-Gouverneur Altgeld hat nunmehr die Herren ausgesucht, deren Namen er unter dem seinigen auf dem Stadt-Ticket zu sehen wünscht. Es sind das Charles F. Driscoll, Frank A. Stauber und Charles Mitchell. — Herr Driscoll wird für das Amt des Stadt-Schatzmeisters, Herr Frank Stauber für das des Stadtschreibers und Herr Mitchell für das des Stadt-Anwaltes „laufen". Hr. Mitchell ist ein junger, in der 31. Ward wohnhafter Advokat. Herr Stauber, in der 15. Ward ansässig, ist ein seit langen Jahren dem öffentlichen Leben der Stadt bekannter und vielgenannter Mann. In den Jahren 1878 und 1880 wurde er als Sozialist in den Stadtrath gewählt. Im Jahre 1886 erhielt er als County-Schatzmeister-Kandidat der Vereinigten Arbeiter-Partei nahezu 30,000 Stimmen. Im Jahre 1890 wurde er von den Demokraten in den Countyrath gewählt, und zwar hatte man ihn in beiden Fällen nominirt trotz seiner offenen Erklärung, daß er, wenn erwählt, sich keinen Partei-Diktaten fügen würde. Zu seinem Eintreten für Herrn Altgeld wird Herr Stauber lediglich durch die Erinnerung an dessen Begnadigungserlaß vom 26. Juni '93 veranlaßt, d. h. durch die von Herrn Altgeld verfügte Freilassung von Schwab, Fielden und Neebe. — Herr Driscoll ist Mitglied der Brauerfirma Brewer & Hoffman, an deren Spitze Michael Cassius McDonald steht.

Der Vollziehungs-Ausschuß des Altgeld'schen Kampagne-Komites setzt sich zusammen wie folgt: F. E. Bagley, Vorsitzer; C. S. Darrow, J. A. O'Donnell, E. W. Biddeson, J. R. Finn, George E. Nye, J. Ingenthron, F. T. Colby, J. M. Hill, A. T. Johnson, C. A. Williams, Adolph Nagle, Joseph W. Errant, F. E. Brookman und W. J. Strong.

In der Waffenhalle des Zweiten Regiments, Washington Boulevard und Curtis Str., fand gestern Abend wieder eine stark besuchte Altgeld-Versammlung statt.

Als Altgeld-Kandidaten für die Town-Aemter sind folgende Herren nominirt worden:

Hyde Park — Einschätzer, E. G. Wright; Einnehmer, P. H. Sheehan; Supervisor, Edward Lawler; Schreiber, H. H. Harvey.

South Town — Einschätzer, James E. McGrath; Einnehmer, Peter J. O'Reilly; Supervisor, Francis E. Croarkin; Schreiber, Benjamin E. Harris. (Harris ist von afrikanischer Abstammung. Er ist der erste Neger, dessen Name in Chicago auf einer demokratischen Kandidatenliste steht.)

* * *

Der Jackson-Klub, eine neue demokratische Vereinigung, welche für die Wiedererwählung Carter H. Harrisons eintritt, hat sich gestern im Briggs House konstituirt durch Erwählung folgender Beamten: Präsident, Clarence N. Goodwin; Vize-Präsident, John B. Black; Sekretär Wm. S. Miller; Schatzmeister, James R. Trowbridge.

Im Marquette-Klub herrscht große Aufregung über den planmäßigen Versuch einer großen Anzahl von Mitgliedern, der Vereinigung in Zukunft ihr vorwiegend politisches Gepräge zu nehmen.

Der demokratische Klub der 34. Ward macht bereits darauf aufmerksam, daß Zina R. Carter sich als Mitglied der Drainage-Behörde nicht sehr arbeiterfreundlich erwiesen hat.

Als voraussichtliche demokratische Stadtraths-Kandidaten in den folgenden Wards werden von gut unterrichteter Seite die Nachgenannten bezeichnet: Michael Kenna (1. Ward), Abraham A. Ballenberg (4.), Michael Austin (5.), William J. O'Brien (6.), Louis Altpeter (7.), Michael S. Geary (8.), Rudolph Hurt (9.), Michael Zimmer und W. F. Brennan (10.), George Duddleston (11.), John W. Eckhart (12.), Thomas F. Little (13.), Joseph Strauß (14.), Peter J. Ellert (16.), Charles McGrath (17.), John J. Brennan (18.), Pat. Morris oder James Roach (19.), Frederick W. Alwart (20.), Charles Werno (21.), Julius Goldzier (22.), Jerry Sullivan oder Wm. H. Lyman (23.), Miles E. Barry (24.), Albert Holtz (25.), Patrick F. Haynes (26.), Silas F. Leachman (28.), John J. Russel oder McInerney (29.), Ernst Reichardt (30.), George Holding (31.) und M. W. Purdy oder A. J. Toolen (32. Ward).

In der 22. Ward sind von den Altgeld-Maltby-Demokraten die Herren Charles Sandberg und Wm. J. Strong als Stadtraths-Kandidaten aufgestellt worden.

* * *

Der „Deutsch-Amerikanische demokratische Klub der 22. Ward" hat in seiner gestern Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, bei der kommenden Wahl für die regulären demokratischen Kandidaten einzutreten und sich dem „Deutsch-Amerikanischen demokratischen Klub von Cook County" anzuschließen. Zu Delegaten für denselben wurden die Mitglieder Julius Tuchband, Carl A. Vogel und Henry Dopheide gewählt.

Die Protest-Kundgebung.

Sie wird am 27. März im Auditorium stattfinden.

Der von den Delegaten deutscher Vereine, Kirchengemeinden und Logen am Montag mit den Vorbereitungen für eine Massen-Demonstration gegen das deutschfeindliche Treiben der Jingo-Presse betraute Siebener-Ausschuß hat gestern beschlossen, die geplante Massen-Versammlung auf Montag, den 27. März, nach dem Auditorium einzuberufen.

Die zu Mitgliedern der verschiedenen Unter-Ausschüsse, (für Finanzen, Drucksachen, Dekoration und Musik) ernannten Herren sind brieflich von ihrer Ernennung in Kenntniß gesetzt worden. Bekannt gegeben werden die Namen erst werden, wenn die betreffenden Herren sich bereit erklärt haben werden, die fraglichen Verpflichtungen zu übernehmen. Der Finanz-Ausschuß tritt am Montag Abend im Jung'schen Hallenlokale zusammen, und die anderen Komites versammeln sich daselbst am Dienstag Abend.

Nachdem nun die Massenversammlung eine endgiltig beschlossene Sache ist, entfällt auf die deutschen Kirchengemeinden, Logen und Vereine sowie auf die deutsche Bevölkerung überhaupt die Pflicht, dieselbe auch zu einer Achtung gebietenden zu gestalten, d. h. für zahlreiche Betheiligung zu sorgen. Sollte das Auditorium sich dann als zu klein erweisen, um alle Besucher zu fassen, so werden sich leicht in benachbarten Hallen Neben-Versammlungen arrangiren lassen.

Freibergs Opernhaus.

Nach dreiwöchentlicher Unterbrechung kündigt der dramatische Verein der Südseite für morgen Abend eines jener belustigenden Bühnenwerke der beliebten Schriftsteller Carl Laub und Wilh. Jacoby an, nämlich den urkomischen Schwank: „Die Welt geht unter!", der auf fast allen Bühnen der alten wie der neuen Welt die Runde gemacht und überall mit großem Beifall aufgenommen worden ist. Da auf Einstudirung der Rollen viel Fleiß und Sorgfalt verwendet wurde, so steht dem Theater-Publikum ein vergnügter Abend in sicherer Aussicht. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Frau Augusta Roland und Frau Christine Rothweiler, sowie der Herren Ernst Biedermann, Rob. Zepernick, Jos. Krauß, Hugo Henschel, Oscar Geyer, H. Bohsen und Fritz Pannier — letzterer in der urkomischen Rolle als Hausknecht Christian. 15 neue Gesangseinlagen werden mit bekannter Präzision vorgetragen werden, und die dekorative Ausstattung wird nichts zu wünschen übrig lassen.

Das Testament eines Menschenfreundes.

Gestern wurde zu Wheaton, Jll., das Testament des dort am 9. Februar gestorbenen Grundeigenthumshändlers und Börsianers John Q. Adams eröffnet. Es zeigte sich, daß der Erblasser in seiner letztwilligen Verfügung nicht weniger als achtunddreißig Legate ausgesetzt hat, von denen die meisten öffentlichen Anstalten in Chicago zufallen. Es erhalten: $20,000 die „American Sunday School Union", je $10,000 das „Chicago Theological Seminary", die „American Bible Society", die „Illinois Home Missionary Society", die Chicagoer „Young Men's Christian Association", die Chicagoer Universität und das „Fargo College"; je $5000 das „Art Institute", das „Emergency Hospital" und das „Home of Friendless". Dem „Rockford College" in Rockford, Jll., hat der Verstorbene nicht weniger als $50,000 vermacht, und auch die Red River Valley-Universität in Nord-Dakota hat er mit $10,000 bedacht. Auch der „Young Men's Christian Association" und der Kongregationalisten-Kirche in Wheaton hat er Legate im Betrage von je $1500 ausgesetzt. Die Hinterbliebenen des Erblassers sind dabei nicht leer ausgegangen, da der Verstorbene, der seit dem großen Feuer Mitglied der Chicagoer Börse war und sich schon vorher als Mühlenbesitzer ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, großen Reichthum besaß. Seinen Wohlthätigkeitssinn hatte er schon vorher durch die Stiftung einer öffentlichen Bibliothek in Wheaton und durch die Erbauung und Einrichtung einer Turnhalle für das Wheaton College bekundet.

Unzufriedene Hotelgäste.

Sie essen keine Drucksachen.

Die Geschworenen in dem Stirmell-Prozeßverfahren hatten beim Richter Waterman Beschwerde über die Verpflegung geführt, die ihnen während ihrer Klausur im „Revere House" zu Theil geworden war. Gestern Mittag kam nun der Gasthof-Verwalter Hastetter zum Richter und übergab demselben eine Speisekarte, auf der die ausgesuchtesten Delikatessen vermerkt standen. „Diese Gerichte, die Tag für Tag auf meinem Tisch servirt werden, sind gut genug selbst für den Präsidenten der Ver. Staaten," meinte etwas ärgerlich der Hotelier, welcher dann von Richter Waterman direkt an die klageführenden Geschworenen verwiesen wurde. Letztere waren bereits entlassen worden und schickten sich eben an, den Heimweg anzutreten.

„Wer ist es von euch, der sich über die Betten und die Kost im „Revere House" beschwert hat?" redete Hastetter die Ex-Jurymitglieder an.

„Wir Alle haben es gethan," lautete die Antwort.

„Was, ist diese Speisekarte nicht gut genug für euch?"

„Gegen das Menu an und für sich haben wir nichts einzuwenden," erwiderte darauf einer der Geschworenen, „der Uebelstand ist nur der, daß wir die schönen Sachen, welche auf der Speisekarte vermerkt stehen, nicht vorgesetzt bekommen haben. Die Steaks waren meistens zu zähe oder aber schlecht zubereitet, und die gerösteten Kartoffeln — nun, Gott sei Dank, daß wir solche jetzt nicht mehr zu kauen brauchen."

Auch über die dienstbaren Geister im „Revere House" wußte fast jedes Jurymitglied ein Klagelied anzustimmen, und Hastetter zog schließlich unter dem Versprechen von dannen, einmal ordentlich „dazwischenfahren" zu wollen.

Herber Trennungs-Schmerz.

Vor zwei Monaten hatte die Wittwe Harriet Smith mit ihrem neunjährigen Sohne Harry ihre Heimath Lafayette in Indiana verlassen, um in der Großstadt ein leichteres und sicheres Fortkommen zu finden. In einem Hinterzimmer des Hauses Nr. 511 Clark Straße richtete sie sich ihren kleinen Haushalt ein und suchte diesen durch ihrer Hände Arbeit aufrecht zu erhalten. Ihre Beschäftigung, als Wäscherin, sagte aber ihrem schon ohnehin geschwächten Körper nicht zu. Die Frau erkrankte. Der sie behandelnde Arzt stellte die Diagnose auf Lungen-Schwindsucht und bestand darauf, daß sie in der entsprechenden Abtheilung in Dunning Heilung suche. Gestern stellte sie sich in der Harrison Str.-Polizeistation ein, um ihr Kind dort der öffentlichen Pflege zu übergeben. Blutenden Herzens nahm sie Abschied von ihrem heißgeliebten Knaben. Es war eine rührende, selbst den verstocktesten Egoisten zu Thränen bringende Szene. Der Verlassene befindet sich dort vorläufig unter der Obhut der gutherzigen Matrone Watz, die eine bessere Unterkunft für ihn besorgen wird.

„Fidelia"-Maskenball.

Großes Kostümfest in der Nordseite Turnhalle.

Heute Abend wird die „Fidelia" dem Prinzen Carneval ihren schuldigen Tribut darbringen, und zwar in Gestalt eines Kostümfestes der weltbekannten Kölner Gürzenich-Redouten. Schon seit Wochen sind die verschiedenen Komites emsig mit den Vorbereitungen für den Mummenschanz beschäftigt gewesen, und alles deutet darauf hin, daß der heurige Maskenball sogar seine glänzendsten Vorgänger noch übertrumpfen wird. Aber auch das Narrenvölkchen rüstet sich schon für das frohe carnevalistische Ereigniß, trotz der österlichen Zeit und aller Fastengebote, und heute, Samstag Abend, wird die Nordseite-Turnhalle zweifelsohne der Sammelpunkt aller getreuen Anhänger der närrischen Tollheit sein. Zu den Festräumlichkeiten werden nur vollkostümirte Gäste zugelassen; Larven können fortgelassen werden. Dominos werden nicht als „volle Kostüme" anerkannt.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Joseph G. Ryan, der Sohn sehr angesehener und wohlhabender Eltern in Ann Arbor, Mich., befindet sich zur Zeit in der hiesigen Zentralstation hinter Schloß und Riegel. Er wurde gestern Abend im Hause seiner Eltern von den Geheimpolizisten Burke und Fitzgerald festgenommen und hierher transportirt. Die „Balke Distilling Co." von Louisville, Ky., in deren Diensten der junge Mann sich bis vor Kurzem als Reisender befand, behauptet, daß er sich unter dem Vorgeben, Aufträge erhalten zu haben, aus dem hiesigen, im Hartford-Gebäude befindlichen Zweiggeschäft, Waaren im Werthe von $250 verschafft und dieselben dann losgeschlagen und den Erlös für sich behalten habe.

Die Hessen-Darmstädter.

Heute, Samstag, Abend feiert der „Hessen-Darmstädter Unterstützungs-Verein der Südseite" in Freibergs Opernhaus, Nr. 180—182 22. Str., seinen dritten „Geburtstag" durch ein großes Konzert mit nachfolgendem Ball. Das Festkomite, aus den Herren Georg Hoffmann, Vorsitzender, Ferdinand Hoerle, Sekretär, Wilhelm Doell, Schatzmeister, Frank Schmitt, Philipp Schmidt, August Beckel, Georg Schmidt, Heinrich Kamp, Wilhelm Becker, Georg Mathäus, Heinrich Schneider und Georg Filbere bestehend, hat für prächtige Unterhaltung bestens Sorge getragen; ein ausgezeichnetes Orchester ist für die Konzert- und Tanzmusik engagirt worden, und auch der „innere Mensch" wird nicht zu kurz kommen.

Das genaue Fest-Programm lautet wie folgt:

Erster Theil:

1. Ouverture „Lustspiel" .... Keler-Bela — Orchester.
2. The Two Con Courers, Comedy Sketch Artists, Herren Gus. Schaffrath und Harry Miller.
3. „Die Weinreise .... C. Zöllner — Gesangverein Südseite Liedertafel.
4. „Das Herz am Rhein" ..... Wilhelm Hill — Gesangs-Solo, Herr Hermann Dietz.
5. „Scene de Misere", aus „Troubadour". Verdi — Quartett „Harmonie".

Zweiter Theil:

6. „Schatzwalzer", aus „Zigeunerbaron" . Strauß — Orchester.
7. „Frühlingslied" .... Neuenschwander — Gesangverein Harmonia Männerchor.
8. Begrüßung durch den Präsidenten, Herrn Henry Albach.
9. „Was i hab'" .... Karl Bohm — Gesangs-Solo: Herr Hermann Dietz.
10. „Wohl durch die Nacht" .... Ehrgott — Gesangverein Harmonia Männerchor.

Neue Unternehmungen.

Eine Gesellschaft, welche in Süd-Chicago ein Hüttenwerk für Anfertigung von Geschossen anlegen will, hat soeben vom Staatssekretär ihre Inkorporations-Papiere erwirkt. Zu den Gründern des neuen Unternehmens gehört Thomas W. Butters aus Manistee, Mich., welcher im letzten Herbst 12 Acker Land zwischen der 10[illegible]. und 10[illegible]. Straße nahe dem Calumet Fluß erworben hat. Das Aktienkapital soll $300,000 betragen. Es heißt, daß die neue Gesellschaft Hand in Hand mit der Firma Mannesmann Bros., deren Anlage an ihre Ländereien stößt, für die Bundesregierung Geschosse nach dem von der letzteren Firma erfundenen Prozeß anfertigen wird.

Außerdem beabsichtigt die Firma Rogers, Bram & Co. in Süd-Chicago nahe der 95. Straße ein riesiges Hüttenwerk mit einem Kostenaufwand von $400,000 zu errichten.

Ueberfahren.

An Clybourn und Wrightwood Ave. gerieth gestern Nachmittag der No. 1046 Marianna Straße wohnhafte Ignatz Mischke unter die Räder eines Fuhrwerks, und erlitt dabei außer einer erheblichen Verletzung am Kopfe auch noch schwere Kontusionen am ganzen Körper. Der Verletzte fand im Alexianer-Hospital Aufnahme.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Fragwürdige Entscheidung.

Richter Tuley ist der Ansicht, daß die Bundesregierung nicht das Recht hat, eine Stempelsteuer von 50 Cents auf die Bürgerschaftsbonds zu legen, welche die Stadt Chicago von den Bewerbern um Schankgerechtsame fordert. Er sagt, wenn der Bund 50 Cents fordern dürfe, so könne er auch $5000 oder noch mehr verlangen und es auf diese Weise den Wirthen unmöglich machen, überhaupt Bürgschaft zu stellen. Durch eine solche Steuer könne also der Bund das Schankgewerbe ganz unterdrücken, während es gar keinem Zweifel unterliegt, daß es lediglich im Machtbereich der Einzelstaaten und der von ihnen beauftragten Stadtgemeinden liegt, dieses Gewerbe zu regeln.

Wenn diese Entscheidung richtig ist, dann muß erst recht die Steuer angefochten werden, welche der Bund von den Getränkehändlern selbst erhebt. Denn diese kann noch viel leichter zu einer Verbotsteuer umgewandelt werden, als die Stempelsteuer auf Bürgschaftsbonds, welche ja nicht die Wirthe allein trifft, sondern jeden Bürger, der einen Bürgschaftsschein ausstellt. Auch gibt es eine Binnensteuer, nämlich die Margarinsteuer, welche geradezu den Zweck hat, die Herstellung und den Verkauf von Kunstbutter bedeutend zu erschweren, wenn nicht ganz zu verhindern. Daß dieselbe einen Mißbrauch der Besteuerungsgewalt darstellt, wird wohl allgemein anerkannt, aber trotzdem ist sie vom Bundes-Obergerichte aufrecht erhalten worden. Ferner wird durch die sogenannten Schutzzölle die Einfuhr mancher Waaren unmöglich gemacht, und es ist oft behauptet worden, daß der Bund Steuern nur erheben darf, um sich Einnahmen zu verschaffen, aber durch die Gerichtshöfe werden die Schutzzölle trotzdem nicht beseitigt werden.

Es ist deshalb vom Standpunkte des Laien aus höchst unwahrscheinlich, daß die Tuley'sche Entscheidung vom Bundes-Obergerichte bestätigt werden wird. Die Stempelsteuer auf Bürgschaftspapiere ist augenscheinlich eine reine Finanzsteuer, wie die Markensteuer auf Bankanweisungen, telegraphische Depeschen, Bankscheine u. s. w. Sie wird daher auch nur mit den Kriegssteuern überhaupt in Wegfall kommen und nicht durch die Gerichte, sondern höchstens durch den Kongreß wieder aufgehoben werden.

Auf der Entenjagd.

Auffallend schnell hat das Staats-Departement in Washington das Gerücht in Abrede gestellt, daß der Admiral Kautz die Weisung erhalten habe, den König Mataafa in Samoa nöthigenfalls mit Gewalt abzusetzen und den amerikanischen Richter Chambers gegen die Anmaßungen der deutschen Beamten zu schützen. Früher ließ man solche Enten lustig flattern, aber seitdem es bekannt geworden ist, daß die amerikanischen Bürger deutscher Abstammung der systematischen Hetzerei gegen Deutschland entgegentreten wollen, hält es die Bundesregierung offenbar für angezeigt, die Sumpfvögel prompt niederzuknallen. Sie läßt also erklären, daß Admiral Kautz nur den Auftrag habe, die amerikanischen Bürger auf Samoa zu schützen. Der Streit über die Thronnachfolge solle nicht mit den Waffen beigelegt werden, sondern durch freundschaftliche Verständigung zwischen Großbritannien, Deutschland und den Ver. Staaten.

Daß das aus San Francisco stammende „Gerücht" einfach erlogen war, lag nun allerdings auf der Hand. Denn es ist nichts vorgefallen, was darauf hindeuten könnte, daß die Ver. Staaten sich wegen der Beamtenzänkereien auf Samoa mit Deutschland verfeinden wollen. Im Gegentheil hat die Bundesregierung gleich nach dem Bekanntwerden jener Vorfälle erklärt, daß die Angelegenheit sorgfältig untersucht und auf diplomatischem Wege erledigt werden wird. Desgleichen haben Deutschland und Großbritannien ausdrücklich in Abrede gestellt, daß sie wegen der vergleichsweise lumpigen Samoagruppe an einen Krieg denken. Dennoch war die Richtigstellung von Washington aus keineswegs überflüßig, weil die gelbe Presse sich auch an die handgreiflichsten Lügen anklammert, um ihre Hetzereien gegen Deutschland fortzusetzen. Sie wird ihr niederträchtiges Treiben erst dann einstellen, wenn sie immer und immer wieder festgenagelt und in den Augen des Publikums heruntergesetzt wird. Es mag ermüdend und widerwärtig sein, der Schmutzpresse beständig auf die Finger zu klopfen, aber das ist das einzige Mittel, ihre Leser zu überzeugen, daß sie keinen Glauben verdient.

Die Massenversammlung deutscher Bürger, die am 27. März in Chicago stattfinden und bei dem Deutschthum im ganzen Lande Widerhall finden wird, dürfte der Bundesregierung zeigen, wie sehr es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich von jedem Verdachte der Theilnahme an der Verhetzungsarbeit zu reinigen. Sie hat durch ihr Schweigen die Lügner allzu lange ermuntert und mitunter sogar den Eindruck erweckt, als ob sie selbst Mißtrauen gegen Deutschland hege. Daß sie in der jüngsten Zeit Anstrengungen gemacht hat, diesen Eindruck zu verwischen, ist anerkennungswerth. Es liegt nicht der geringste Grund zu Mißhelligkeiten zwischen Deutschland und den Ver. Staaten vor, und die Bundesregierung kann das nicht zu oft betonen.

Cubas Seuchengefahr.

Die Regierung thut gut daran, die Freiwilligen-Truppen aus Cuba zurückzubringen, ehe die Regenzeit auf der „Perle der Antillen" einsetzt, denn mit der Regenzeit werden die Seuchen kommen.

Nachrichten aus Havana melden, daß dort der Typhus aufgetreten ist, und daß die Sanirung der Stadt nur sehr langsame Fortschritte macht. Die Regierung wird darob streng getadelt. Man weißt darauf hin, daß der Bericht Oberst Waring's, der sich als Straßenreinigungs-Kommissär New York's einen großen Namen machte und auch vorher schon als ausgezeichneter Fachmann im Drainirungswesen galt, seit zwei Monaten in den Händen der Regierung liegt, aber nichts geschehen ist, die darin enthaltenen Empfehlungen zu befolgen. Waring selbst ist todt, er wurde bekanntlich ein Opfer des „Yellow Jack", und die Regierung hat es zugegeben, daß ein richtiger „politischer Kontraktor", ein Amerikaner, der nach amerikanischen politischen Methoden arbeitet, sich von den Ortsbehörden von Havana den „Job" sichern konnte, Havana gesundheitlich in Stand zu setzen und von den seit Jahrzehnten angesammelten und aufgehäuften Krankheitskeimen zu reinigen. Man behauptet, daß es sehr fraglich sei, ob, angesichts jener Arbeitsmethode, der körperliche Schmutz und die physischen Giftkeime aus Havana verbannt werden können, daß es aber ganz sicher ist, daß viel „sittlicher Schmutz" und moralische Giftkeime die Frucht dieser Verpflanzung des amerikanischen politischen Kontraktors nach Havana sein werden.

Man muß das Beste hoffen und wünschen, daß der Mann sich wenigstens in physischer Hinsicht seiner Aufgabe möglichst gewachsen zeigen möge, mit dem „Skandal" müssen dann die Havanesen suchen, fertig zu werden, so gut sie können; sie werden nun einmal „amerikanisirt" und da kann ihnen dergleichen gar nicht erspart bleiben. Sie werden's in der Hinsicht auch nicht besser haben können, als wir selbst, es ist im Gegentheil zu befürchten, daß der amerikanische politische Skandal auf der halbtropischen Insel noch besonders üppig in's Kraut schießen wird, und das müßte dann allerdings furchtbar werden für die Insel. Aber auch wenn in der physischen Sanirung Havana's das Menschenmöglichste geleistet wird, so wird es nicht möglich sein, in so kurzer Zeit die Gelbfieberkeime aus dem durch und durch verseuchten Boden auszurotten, so daß ein Auftreten der Krankheit schon in diesem Jahre vermieden werden könnte, und daß bei einem Auftreten der Seuche auch unsere Truppen darunter werden leiden müssen, ist leider als sicher anzunehmen. Es ist nicht daran zu denken, alle Truppen von der Insel zurückzuziehen, aber die zur Verfügung stehenden „Regulären" werden doch wahrscheinlich genügen, und für diese Truppen ist die Gefahr geringer, weil sie besser disziplinirt sind und den in Bezug auf die Gesundheitspflege gegebenen Weisungen besser nachleben werden, als die Freiwilligen, die sich auch in der Uniform als „freie Männer" fühlen, die sich nichts brauchen sagen zu lassen. Es ist jammerschade um jeden „Regulären," der auf Cuba einer Seuche erliegt, wir betrachten sie den Freiwilligen als in jeder Hinsicht gleichwerthig, aber da sie eben wahrscheinlich weniger werden leiden müssen, als Freiwillige unter gleichen Umständen, so müssen sie auch hier wieder auf den gefährlichsten Posten. Auch unser Land, besonders unsere Südstaaten, werden weniger bedroht sein von einer Einschleppung der Seuche, wenn nur „Reguläre" auf Cuba liegen, da der Verkehr dieser mit der Heimath weniger lebhaft ist und besser überwacht werden kann, als der Freiwilliger. Der Entschluß der Regierung, sofort mit der Zurückziehung der Freiwilligen zu beginnen, ist daher durchaus zu billigen.

„Erfindungen".

Nach dem Jahresbericht des Patentkommissärs für das Kalenderjahr 1898 wurden im Laufe des Berichtjahres insgesammt 33,915 Patentgesuche eingereicht und 22,207 Patente auf neue „Erfindungen" bewilligt. Der Bericht zeigt ferner, daß der eigentliche „Yankee" auch heute noch als der erfinderischste Kopf in dem großen Rassensammelsurium Onkel Sam's gelten muß. oder daß die Heimath der hölzernen Muskatnuß noch immer der Hauptsitz der Erfindergeist ist. Das Letztere dürfte [illegible] ja, daß Neu-England allmählich von „Foreigners," Iren, Deutschen und Canadiern, erobert wird und die Nachkommen der Puritaner, die eigentlichen Yankee-Familien, schon seit Jahren ihre Söhne, dem Laufe der Sonne folgend, nach dem Westen schicken. Unter den Amerikanern auf den Hawai-Inseln dürfte heute verhältnißmäßig mehr echtes „Yankee"-Blut zu finden sein, als in Connecticut, Massachusetts u. s. w. Doch das nur beiläufig; vielleicht liegt's an dem verhältnißmäßig magern Boden des Yankeelandes oder dem Klima u. s. w., jedenfalls kommen im Verhältniß zur Bevölkerungszahl mehr Patente auf den „Muskatnußstaat" als auf irgend einen andern Staat der Union; im Jahre 1898 wurde schon für jede 933 Bewohner Connecticuts ein Patent bewilligt. Nächst Connecticut kann sich Massachusetts rühmen, verhältnißmäßig am meisten neue Erfindungen gemacht zu haben — ein Patent auf je 1428 Einwohner; dann kommen Rhode Island mit 1 zu 1584, New Jersey mit 1 zu 1594, der Distrikt von Columbia mit 1 zu 1694.

Am wenigsten erfindungsreich scheinen die Süd-Carolinaer zu sein, denn von ihnen machte im Berichtjahre nur einer aus 23,982 eine neue Erfindung, und man munkelt, daß auch diese wenigen nicht viel werth sein sollen. Die Nord Carolinaer sind schon etwas „smarter", denn sie können schon auf 22,787 Einwohner ein neues Patent aufweisen, noch besser schneiden ab: Mississippi mit 1 zu 18,964 (und dabei ist die Neger-Wahlentrechtung, der famose „Mississippi-Plan", nicht einmal mit eingerechnet), Alabama mit 1 zu 18,914, Georgia mit 1 zu 17,333. Die Südstaaten gehören sämmtlich in die letzte Klasse, während unser Staat Illinois mit Indiana, Michigan u. s. w. in der dritten Klasse sitzt, in der zwischen drei- und fünftausend Einwohner auf ein Patent kommen.

Auffällig ist, daß sich für die letzten neun Monate des Jahres 1898 eine bedeutende Abnahme in der Zahl der Patentgesuche zeigt, eine Abnahme, die man mit dem Hinweis auf den Krieg zu erklären sucht, während doch auf der andern Seite der Krieg sehr anspornend wirkte auf eine gewisse Klasse von Erfindern, die sich berufen fühlten, das Vaterland zu retten. Da man aber im Bürgerkrieg eine ähnliche Erfahrung gemacht hat, so muß man wohl jene Erklärung als richtig hinnehmen, besonders, da man auch festgestellt haben will, daß sich die Freiwilligenarmee zum größten Theile aus der Bevölkerungsschicht rekrutirte, die auch die meisten Erfinder stellt.

Der englische Kontre-Admiral Lord Chatles Beresford, der sogern die Hand der üppigen Columbia für den dicken John Bull gewinnen möchte, machte während seiner Werbungsvisite kürzlich in New York die Bemerkung: „Ihr Amerikaner habt wunderbare Erfindungen im Aermel", womit er sagen wollte, daß die Amerikaner die nutzbringenden Erfindungen nur so aus dem Aermel schütteln können. In der That scheint es häufig, daß die Erfindung nur auf den Bedarf, auf die Nachfrage nach ihr gewartet habe, so schnell stellen sich neue Erfindungen ein, wenn aus irgend einem Grunde das Gewohnte oder zur Verfügung Stehende nicht mehr genügt. Und Lord Beresford hat mit jener Bemerkung das Geheimniß des wunderbaren Aufblühens unserer Fabrik-Industrie zur Exportfähigkeit berührt. Der amerikanische Erfindergeist hat die Produktionskosten derart verringert, daß es uns möglich wird, mit den Industrieen des Auslandes erfolgreich in den Wettbewerb zu treten, trotz der hemmenden Wirthschaftspolitik und der — es muß gesagt sein — durchschnittlichen Inferiorität unserer Handelsvertreter im Auslande denen anderer großer Industriestaaten gegenüber. Neben diesen nutzbringenden Erfindungen haben wir aber hier auch leider noch andere „Erfindungen, die wohl ihren Vatern und Benutzern nützen, dem Lande aber gewaltigen Schaden bringen, wie die „Trusts", die „gelbe" Presse u. s. w. Aber diese sind nicht patentirt, und dergleichen wäre auch nicht nöthig, denn im Auslande will man von ihnen nichts wissen. Sie können sich dort wohl einschmuggeln, werden sich aber nicht der Protektion einer hohen Regierung erfreuen können, wie hierzulande.

1901.

Der Streit um das Ende des Jahrhunderts dauert fort. Er tobt gegenwärtig gerade so, wie er vor hundert Jahren getobt hat und wie er nach hundert Jahren wieder toben wird. Die Berechnung nach dem Lebensalter, die die einen zu Grunde legen, will sich nicht mit der Berechnung nach dem Zeitalter, das die anderen als Maßstab anlegen, decken. Legt man als Maßstab an die Zeitrechnung das Lebensalter an, so war nach der Geburt Christi an seinem ersten Geburtstag ein Jahr und wären an seinem 100. Geburtstage 100 Jahre und, denkt man sich ihn fortlebend, am 1900. Geburtstage 1900 Jahre verflossen gewesen. Am 1. Januar 1900 würde nach dieser Rechnung das 19. Jahrhundert beendet sein und das 20. Jahrhundert beginnen. Verwirrung wird in diese Berechnung dadurch gebracht, daß von einem Jahre Null gesprochen wird. Wie es aber im Lebensalter des Menschen kein Jahr Null gibt, so würde es auch bei dieser Zeitrechnung kein Jahr Null geben. Der Historiker folgt der anderen Rechnung. Er wartet nicht, wie es bei Berechnung des Menschenalters üblich ist, das Ende des ersten Jahres nach der Geburt ab und setzt dann das Jahr eins, sondern er setzt das Jahr eins gleich bei der Geburt Christi. Rechnet man so, dann unterliegt es keinem Zweifel, daß jedes folgende Jahrhundert wieder mit dem Jahr 1 beginnen muß. Der Unterschied ist also der, daß die einen nach dem natürlichen Verlauf der Dinge das Jahr 1 erst nach dem Ablauf des ersten Jahres nach der Geburt Christi gesetzt wissen wollen, die anderen dagegen gleich bei der Geburt. Je nachdem man sich für die eine oder andere Berechnung entscheidet, wird man entweder mit dem Jahr 100 das erste Jahrhundert und mit dem Jahre 1900 das neunzehnte Jahrhundert, oder mit dem Jahre 101 das erste Jahrhundert und mit dem Jahre 1901 das neunzehnte Jahrhundert als abgeschlossen betrachten. Thatsächlich aber ist der Streit damit entschieden, daß die Historiker mit ihrer Berechnung des Zeitalters Recht behalten haben. Der Beginn des 19. Jahrhunderts ist vor 100 Jahren mit dem 1. Januar 1801 gefeiert worden.

Eine Niederlage der Etikette.

Am 22. Februar 1803 war im Königlichen Palais zu Berlin, heute Palais der Kaiserin Friedrich, großer Hofball. Friedrich Wilhelm der Dritte und Luise waren beide anwesend und die Königin hatte sogar den ersten Tanz mitgetanzt. Gegen elf Uhr zog sich die Königin zurück; bald darauf verschwand auch die damals schon 74jährige Oberhofmeisterin der Königin, die Gräfin Voß, und begab sich nach ihrer im Erdgeschoß belegenen Wohnung. Die Mitternachtsstunde hatte den Ball noch nicht beendet, die Paare tanzten noch eifrig, — da plötzlich wird eine Saalthür geöffnet, und herein stürzt die Oberhofmeisterin, nur über dem nöthigsten Nachtkostüm einen Schlafrock, an den Füßen bereits Pantoffeln. Ein unauslöschliches Gelächter erscholl über die Erscheinung der sonst so streng auf Etikette haltenden Gräfin Voß in dem glänzend erleuchteten Saal mitten unter der mit den prächtigsten Toiletten geschmückten Gesellschaft. Bald hatte das spähende Auge der Gräfin den König entdeckt, der gerade mit dem Fürsten Wittgenstein sprach. Der König, der sie kommen sah, trat ihr einen Schritt entgegen. Ein paar leise gesprochene Worte, — ein Lächeln des Königs und der Monarch verschwand unter Vorantritt der Oberhofmeisterin. — Was war geschehen? Die Königin war unvermuthet aber leicht und glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Dies halte man pflichtschuldigst zuerst der Gräfin Voß mitgetheilt, und um die erste zu sein, die dem König die Botschaft brachte, eilte sie in dem größten Negligee in den Tanzsaal. Der Fürst Wittgenstein ließ diesen Sieg der Diensteifrigen über die steife Etikette in einem Oelbilde verewigen, das er ihr zu ihrem nächsten Geburtstage mit einem kleinen Spottgedicht verehrte. Die unter so eigenen Umständen geborene Prinzessin war die spätere Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die 88 Jahre alt, am 21. April 1892 in Schwerin starb.

Ironie des Schicksals.

Folgendes Geschichtchen aus dem „Berliner Leben" erzählt ein dortiges Morgenblatt: Als eine in der Marianenstraße wohnhafte Schneiderin im vergangenen Winter eines Morgens den Hausboden betrat, gewahrte sie einen jungen Mann, der sich scheu in einen dunklen Winkel drückte. Bestürzt wollte das Mädchen Lärm schlagen; der Mann wußte es aber zu beruhigen, indem er ihm seine Leidensgeschichte erzählte. Er sei seit langer Zeit ohne Arbeit, und da er aller Mittel entblößt sei, habe er den Boden zum Nachtlager wählen müssen. Voller Mitleid lief das Mädchen in ihre Wohnung und brachte dem Hungrigen zu essen und zu trinken. Der junge Mann kam nun öfter zu der Schneiderin, um sich Lebensmittel zu holen, und schließlich gab ihm diese auch Geld, damit er sich eine Wohnung miethen könne. Der Mann erhielt dann auch lohnende Arbeit, und mit der Zeit entwickelte sich aus der auf diesem sehr ungewöhnlichen Wege zu Stande gekommenen Bekanntschaft ein Liebesverhältniß, welches im Sommer vorigen Jahres mit einer Hochzeit seinen Abschluß fand. Die Schneiderin gab ihre Wohnung auf, und das Ehepaar miethete eine größere Wohnung. Bald nach der Trauung trat aber für die junge Frau eine wahre Leidenszeit ein. Ihr Mann mied ängstlich jede Arbeit und ließ sich von seiner Frau ernähren. Die Wirthschaft wanderte stückweise in's Leihhaus, und mit dem Erlös dafür trieb sich der Mann in den Kneipen umher. Am 7. l. M. Nachts kam nun der Mann wieder betrunken nach Hause, mißhandelte, wie gewöhnlich, seine Frau und trieb sie schließlich zur Wohnung hinaus. Hausbewohner fanden des Morgens die unglückliche Frau, nur mit einem leichten Nachtgewand bekleidet und ganz erstarrt, auf dem Hausboden liegend vor; es war dieselbe Stelle, wo sie einst ihren Mann kennen gelernt hatte. Mitleidige Nachbarsleute nahmen die schwer Erkrankte vorläufig in Pflege.

Der neue Harun-al-Raschid.

Eine heitere Geschichte von einem pflichtvergessenen Hamburger Nachtwächter erzählt der Hamburger Landschafts- und Thiermaler Berend Goos im zweiten Bande seiner „Erinnerungen aus meiner Jugend". Dem Polizeiherrn Senator Abendroth kam einst zu Ohren, daß das Unwesen der Nachtwächter auf Kosten ihrer Dienstpflicht sich dem Fremdenführer-Amte zu widmen, sehr im Schwange sei. Er beschloß deshalb, als ein zweiter Harun-al-Raschid, sich persönlich von der Wahrheit solcher Aussagen zu überzeugen. Er legt ein Gewand an, das ihm ein schützendes Inkognito gewährt, und redet als angeblicher Franzose einen ihm begegnenden Nachtwächter an:

„Ah, meine liebe Freund, sagen er mir, wie ich komme zu meine Hotel „Alte Stadt London".

„Je, min goode Herr, dat is wiet von hier, aber wenn't den Herrn nich op'n Drinkgeld ankümmt, so künn ick Ihnen ja licht hennwiesen."

„Ah — charmant!" sagt der Franzose, „ick werde geben Ihnen ein guter Douceur vor das."

Nun, die Beiden ziehen ab, und unser Nachtwächter, nachdem er sein Geld empfangen, bedankt sich und wünscht „Wollslapen Nacht". Am nächsten Tage jedoch wird er vor den Polizeiherrn gerufen und scharf ausgefragt:

„Seg mal, Petersen, is dat wahr, dat du det Nachts dinen Posten verlätst?"

„Ick minen Posten verlaten? Ne, wohlweiser Herr, de dat segt, de lüggt dat gotteslästerlich."

„Petersen!" fährt Abendroth auf, „nimm di wahr, wat du seggst: heft du nich güstern Abend um halwig twölf en Fremden na de „Olle Stadt London" brögt?"

Dem Wächter wird es doch schwül bei der Sache, er drehte seine Mütze verzweiflungsvoll zwischen den Händen und nimmt einen höchst weinerlichen Ton an:

„Du leber Gott ja, dat is dat eenemal west, aber, wohlweiser Herr — dat wör — nehmen Se't nich öbel — son besapnes Swin, de künn nich op sien Beenen stahn, und dat wör nich mehr als Christenpflicht, dat 'ck den to Hus bröcht."

Erhielten ihre Strafe.

In Richter Stein's Abtheilung des Kriminalgerichts wurden gestern zwei Verbrecher prompt abgeurtheilt. Der Arbeiter Frank Saderman, der angeklagt war, einen verbrecherischen Angriff auf die kaum zehn Jahre alte Lillian Nelson verübt zu haben, wurde schuldig befunden und zu achtzehn Jahren Zuchthaus verdonnert. Ferner wurde ein gewisser Joseph Hayde überführt, am 13. Februar die No. 91 Arlington Place wohnhafte Hattie Kane an der Ecke von Halsted und Congreß Straße überfallen und seinem Opfer eine Tasche entrissen zu haben, in welcher sich $300 und eine goldene Uhr befanden. Auf Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer lautete der von der Jury gegen ihn gefällte Wahrspruch.

* Laut Vereinsbeschluß wird der Verband der Veteranen der deutschen Armee sich in corpore an der am 27. März im Auditorium stattfindenden deutschen Protestversammlung betheiligen. Als Beitrag zur Deckung der Unkosten wurden $25 bewilligt.

* Albert Daleiden, Sohn des Flaschenbierhändlers Peter Daleiden, wurde gestern von Polizisten in Evanston unter der Anklage verhaftet, geistige Getränke innerhalb des „Vier Meilen-Temperenzdistriktes" verkauft zu haben.

* Der Kutscher B. F. Scarborough stürzte gestern Nachmittag an Grand Ave. und Halsted Straße so unglücklich von seinem Fuhrwerk auf das Straßenpflaster herab, daß er sich eine Verrenkung der linken Schulter und des rechten Knöchels zuzog. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 303 Chicago Ave., gebracht.

Beerdigungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die Kunde, daß unsere am 10. März im Alter von 55 Jahren 11 Monaten verstorbene geliebte Gattin und Mutter

Katharina Lang, geb. Britten,

am Montag, den 13. März beerdigt wird. Um 9:30 Morgens vom Trauerhause, 41 Sigel Str., nach der St. Michaelskirche, wo Hochamt gehalten wird, und von dort nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Lang, Gatte.
Mrs. Henry Oehm, Matthias, John, Elisabeth, Nicholas und **Mary Lang**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Den Beamten, Brüdern und Freunden zur Nachricht, daß unser lieber Bruder und Sekretär

Wolfgang Pellkofer

nach kurzem Leiden am Montag Morgen um 10 Uhr im Alter von 38 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. März, Nachmittags um 1 Uhr, vom Leichenbestattungsgeschäft, Nr. 112 Clybourn Ave., aus nach Rosehill. Zu zahlreicher Theilnahme bitten die Beamten der Sektion Ludwig Nr. 8 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins.

Michael Pampel, Präsident.
Franz Waldmann, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Anna Maria Schenk

am 10. März, 12 Uhr Mittags, im Alter von 80 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. März, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 6154 Sangamon Str., nach dem St. Marien Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George Schenk, Vater.
George und **Theodor**, Söhne.
Barbara Mertz, Mary Lenhard, Anna Dorsheimer, Töchter.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater im Alter von 69 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 207 Blackhawk Str.

Maria Leibfritz, Gattin.
Paulina Leibfritz, Tochter.
Rudolph Leibfritz, Sohn.
Olga, Schwiegertochter.
Albert, Enkel.

Todes-Anzeige.

West Chicago Loge No. 478 D. O. H.

Den Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder Ober-Barde

Julius Pfistor

am 10. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. März, Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 798 West 14. Place, wo sich die Brüder versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Loui Roeder, Ex-Barde.
A. Wawrecke, Sekr.

Gestorben: Karl Nickels, 90 Jahre alt. Beerdigung von 255 Bissell Str., am Montag 11 Uhr Vorm. nach Waldheim.

Danksagung.

Freunden und Bekannten für die zahlreiche Betheiligung und besonders Herrn Pastor John für die trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Vaters

Heinrich Marbach

und dem Organisten Herrn Weiß, Frl. Rosa Scheele für den gefühlvollen Gesang und die schönen Worte des U. A. B. O. R. 1 am Grabe unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Theilnehmern an dem Begräbnisse unserer unvergeßlichen Tochter

Sophie

und für die reichen Blumenspenden, sowie dem Pastor Forster für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Hoffmann nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Marie, geb. Claassen,

am 7. März im Alter von 35 Jahren und 4 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 4456 Atlantic Str., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten:

Gustav Adler, Gatte.
Anna, Martha, Friedrich, Kinder.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen,
Gestillt ist all ihr Schmerz,
Verstummt sind ihre Klagen.
Die müde Seel' ist nun
Daheim im Vaterhaus;
Die fleißigen Hände ruh'n
In stillem Schlummer aus. frsa

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna C. Zinn, geb. **Helwig**,

am Mittwoch Abend, um 10 Uhr, im Alter von 71 Jahren und 5 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. März, um 12:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 37 Blue Island Ave., nach der Ersten Reformirten Kirche, 181 Hastings Str., von da nach Waldheim.

Adam Zinn, Gatte.
Henrich, Frank, John, Emma, Mathilde, Kinder. frsa

Gestorben: Am 8. März **August Kirchhoff**, 75 Jahre alt, geliebter Vater von Ernst und Gustav Kirchhoff. Begräbniß am Sonntag, den 12. März, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1290 W. 61. Str., per Kutschen nach Wunders Friedhof. fsa

Gestorben. Julius Pfistor, vielgeliebter Gatte von Eleonore Pfistor und Vater von Anna Pfistor, am 10. März 1899, Morgens 9 Uhr, nach schwerem Leiden. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. März, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 798 14. Place, nach Waldheim. frsa

Lokalbericht.

Aus dem Fluß gefischt.

In der Nähe der Belmont Ave.-Brücke ist gestern die Leiche eines unbekannten, ungefähr 28 Jahre alten Mannes aus dem Fluß gefischt und vorläufig in dem Bestattungsgeschäft No. 860 N. Halsted Str. aufgebahrt worden. Der Ertrunkene ist 5 Fuß 8 Zoll groß; er hat braunes Haar und einen kleinen Schnurrbart von gleicher Farbe. Am Ufer nahe der Brücke hatte man vor einigen Tagen eine Mütze und einen Rock aufgefunden, welche wahrscheinlich dem Todten gehörten. In den Taschen des Rockes befanden sich zwei mit dem Namen „Johannes" unterzeichnete und an einen gewissen C. Tamm in Hamburg adressirte Briefe, in welchen der Schreiber erklärt, daß er aus Verzweiflung über seine Armuth seinem Leben ein Ende machen werde.

„Kapitän Dreyfus" in Müllers Halle.

Paculty's packendes Schauspiel: „Kapitän Dreyfus, der Gefangene auf der Teufelsinsel", welches am letzten Sonntag in der Aurora-Halle zum vierten Male vor ausverkauftem Hause über die Bretter ging, wird morgen, Sonntag, Abend in Müller's Halle durch die bestrenommirte Schaumberg-Schindler'sche Gesellschaft zur Aufführung gebracht werden. Neue Dekorationen, sowie die prachtvollen Kostüme, verbunden mit dem flotten Spiele der Darsteller, garantiren wiederum eine abgerundete und vortreffliche Vorstellung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Marie und Johanna Schaumberg, Kathi Werner, Klara Lukas und Sidonie Hepner, sowie der Herren Koch, Hepner, Uhlich, Schindler, Raven, Liebe und Paculty.

Einlaßkarten sind im Vorverkauf in Müller's Halle zu haben.

Muthmaßlich Selbstmord.

Hinter dem Hause Nr. 6110 Stoney Island Ave. ist gestern die Leiche eines unbekannten Mannes, welcher sich anscheinend mit Karbolsäure vergiftet hatte, aufgefunden worden. In den Kleidern des Todten entdeckte man ein auf den Namen „Emil Wende" ausgestelltes Zeugniß, aus welchem hervorgeht, daß der Genannte im Jahre 1897 im University-Cafe, an 59. Str. und Ellis Ave., beschäftigt war, sonst aber nichts, was zur Feststellung seiner Persönlichkeit hätte dienen können.

* Obwohl schon die erste Nummer der „Sonntagpost" bedeutenden Anklang gefunden hat, wird das Blatt noch bedeutend reichhaltiger und besser gemacht werden. Es wird, trotz des niedrigen Preises von 2 Cents, allen berechtigten Ansprüchen zu genügen suchen. Bestellungen durch alle Träger der „Abendpost" und in der Haupt-office.

Dawsons große Erbschaft.

Eine Erbschaft von nicht weniger als zwei Mal hunderttausend Dollars könnte angeblich sofort ein gewisser Reginald Dawson erheben, wenn der Mann nicht zur Zeit in den Gefilden des Goldlandes Klondike weilte. Dort sucht **er** Gold, hier sucht es **ihn**. Der hiesige Anwalt Thomas T. Hogan wurde vor ungefähr zwei Monaten von dem Verwalter des Nachlasses eines in Kalkutta verstorbenen reichen Mannes, Namens George Archibald, beauftragt, den Aufenthalt von Reginald und Ellen Dawson ausfindig zu machen. George Archibald, der Vater von Frau Dawson, hatte seine Tochter verstoßen, als diese gegen seinen Willen dem Manne ihrer Wahl die Hand vor dem Altar reichte. Als der hartherzige Vater jedoch auf dem Todtenbette lag, sehnte er sich nach seiner Tochter und stieß die testamentarische Bestimmung um, durch die sie enterbt worden war. Alle Nachforschungen nach der Tochter und deren Gatten, die von Kalkutta aus angestellt wurden, erwiesen sich aber als erfolglos. Schließlich wurde ausfindig gemacht, daß das Paar im Jahre 1890 in Chicago wohnte, dann nach Arizona verzog, und zur Weltausstellungszeit, also 1893, wieder hierher zurückkehrte. Von hier aus konnte die Spur nur noch bis Denver verfolgt werden. In letztgenannter Stadt wurde ausgekundschaftet, daß die junge Frau dort an der Schwindsucht gestorben sei, ihr Gatte sich aber nach Seattle gewendet habe, um von dort aus sein Glück in den Goldfeldern Alaskas zu suchen. Wo er dort weilt, wird nicht so leicht ermittelt werden können.

Kamen an den Unrechten.

An Fullerton und Clybourn Avenue wurde gestern Abend der No. 754 Southport Avenue wohnhafte Wm. Roche, als er eben mit seinem Wochenlohn in der Tasche die „Deering Harvester Works" verlassen hatte, von zwei Wegelagerern angefallen. Kaum hatte einer der Banditen nach üblicher Räuberart die Worte „Hände hoch!" ausgerufen, als ihn auch schon ein so wohl gezielter Faustschlag traf, daß er in den Straßenkoth flog. Dann vergerbte Roche dem zweiten Strolch das Fell, und konnte hierauf unbelästigt seinen Weg fortsetzen.

Einhaltsbefehl nachgesucht.

Logenstreitigkeiten sollen im Gericht ausgefochten werden.

Im Superior-Gericht haben gestern eine Anzahl Mitglieder der „Töchter Pocahontas" vom Concordia-Stamm Nr. 7 des Unabhängigen Ordens der Rothmänner um Gewährung eines Einhaltsbefehls nachgesucht, wodurch es den Beamten und gewissen Mitgliedern der genannten Loge, welche sich angeblich mit dem Gedanken tragen, einen neuen Unterstützungsverein zu gründen, verboten werden soll, sich in die Angelegenheiten der Loge einzumischen und das Vermögen der Loge an den neuen Verein zu übertragen.

In der Klageschrift heißt es, die genannte Loge sei am 20. Mai 1894 gegründet worden, und gemäß den damals angenommenen Statuten stände nur der Präsidentin das Recht zur Einberufung einer Spezialversammlung zu. Trotzdem habe am 15. Februar 1899 die Sekretärin, Frau Sophie Muenzenmeyer, einen Aufruf zu einer solchen Versammlung erlassen mit der Ankündigung, daß in derselben über die Auflösung der Loge berathen werden solle.

In der Versammlung, welche am 21. Februar stattfand, hätten die Beamten der Loge und eine Anzahl Mitglieder die einleitenden Schritte zur Gründung einer neuen Unterstützungsgesellschaft gethan und trotz des Protestes verschiedener Mitglieder am 7. März eine neue Loge unter dem Namen „Concordia-Frauen Unterstützungsverein" gegründet. Die Beamten der Pocahonta-Loge seien als solche für den neuen Verein vereidigt worden und beanspruchten jetzt das Vermögen des Concordia-Stammes für ihre neue Gesellschaft. Die Klage, welche auch die Einsetzung eines Massenverwalters für die Pocahonta-Loge bezweckt, richtet sich gegen die Präsidentin Ida Becker, die Sekretärin Sopie Muenzenmeyer, die Schatzmeisterin Margaretha Gall und die Finanzsekretärin Louisa Ganslofer, sowie gegen die Direktorinnen Elise Winter, Bertha Schuhmacher und Paulina Pfau.

Konzert in der Aurora-Halle.

Die „Chicago Elite Band" veranstaltet am morgigen Sonntage in der Aurora Halle, Ecke Milwaukee und Huron Str., ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Der Dirigent, der aus 20 der ausgesuchtesten Musikern Chicagos bestehenden Kapelle, ist der rühmlich bekannte Musiker und Orchester-Dirigent Herr Oscar Schmoll, dem als Solistin die jugendliche Geigen-Virtuosin Olga Schmoll zur Seite stehen wird. Der Arrangeur des Konzertes, Herr H. R. Saller, hat außerdem eine Anzahl Solisten und Sängerinnen engagirt, welche im Verein mit dem vorzüglichen Musik-Programm allen Besuchern einen genußreichen Abend sichern werden. Der Eintrittspreis ist im Vorverkauf nur auf 15 Cents festgesetzt worden, und zwar sind Billets in der Aurora Halle zu haben. Der Kassenpreis beträgt 25 Cents per Person.

Polizist White freigesprochen.

Die Coroners-Geschworenen, welche gestern die Erschießung von Michael J. Bagley untersuchten, einigten sich in ihrem Wahrspruch dahin, daß der als dessen Mörder angeklagte Polizist Frank J. White nicht für Bagley's Tod verantwortlich gemacht werden könne. Der Beamte hätte nur seine Pflicht gethan, als er Bagley und dessen unbekannt gebliebenen Genossen, die beim Einbruch in einen Eisenbahnwagen des Burlington-Frachtschuppens abgefaßt worden waren, verhaftete. Aus Nothwehr habe er dann, da Bagley's Spießgeselle sich der Verhaftung widersetzte und Miene machte, den Revolver zu ziehen, den verhängnißvollen Schuß abgegeben.

Gestörte Einbrecher.

Während gestern Abend der Nr. 442 Huron Straße wohnhafte Eugen J. Fishburn mehreren eingeladenen Gästen in seiner Wohnung ein Fest gab, drangen Einbrecher von einem anstoßenden, zur Zeit leerstehendem Hause aus in das obere Stockwerk ein. Infolge des Gräusches, welches die Diebe verursachten, erwachten die schlafenden Kinder und riefen laut um Hilfe. Die ganze Festgesellschaft machte sich an die Verfolgung der ungebetenen Besucher, doch entkamen dieselben im Dunkel der Nacht.

Gewagte Kunststücke.

In einem hiesigen Varietäten-Theater tritt gegenwärtig ein Mann Namens Frank Beno auf, der behauptet, gegen jeden Schmerz gefeit zu sein. Er läßt sich aufhängen, stößt sich allerlei spitzige Instrumente in den Kopf, verschluckt Messer und macht noch andere derartige grauenerregende Kunststücke. Gestern hatte er aber doch — zum ersten Mal in seinem Leben, wie er behauptet — arge Kopfschmerzen. Die Spitze eine Schusterahle war beim Herausziehen derselben ihm im Kopf stecken geblieben. Er wandte sich an das Aerzte-Kollegium des County-Hospitals mit der Bitte, ihm das unbequeme Stück Stahl herauszuziehen. Gestern Abend wurde die Operation an seinem Schädel vorgenommen. Beno zuckte dabei mit keiner Wimper, sondern machte im Gegentheil dabei noch schlechte Witze mit dem Operateur Dr. F. W. McNamara. Nachdem die eiserne Spitze aus dem Schädelknochen entfernt und die Wunde verbunden war, ging Beno, als ob nichts mit ihm geschehen wäre, zunächst nach seiner Wohnung und dann, gegen den Rath der Aerzte, in's Theater, um seine Programm-Nummer durchzuführen. Diese endigt gewöhnlich damit, daß Beno sich, zum Spaß, selber aufknüpft. Bei dieser Schlußszene seines Auftretens verlor der „Künstler" aber die Besinnung, und die herbeigerufenen Aerzte hatten ihre liebe Noth, ihn wieder in's Bewußtsein zurückzurufen. Beno soll heute schwerkrank darniederliegen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, den 11. März 1899.

551 Abraham B
552 Antolec Josef
553 Arens Annie Miß
554 Arnold Fridolin
555 Babicz Stanislaw
556 Babiarz Piotr
557 Bachaus Margarethe
558 Balas Coloman
559 Bastin H
560 Bednarawicz Franc
561 Bednarawicz Michael
562 Baumgarden R
563 Bernhard F
564 Bernstein F
565 Bernstein Ernestine Mrs
566 Bizet Mary
567 Black Shein
568 Böstmann Mollie
569 Bronislaw Dogwillo
570 Brustein Doch
571 Breytung Hermann
572 Burgeon A C
573 Burggraf Josef
574 Bugarewecz Nikolas
575 Ciesielski Aandrzy
576 Cohn Rosaly
577 Cusson Augusta
578 Cyka Makey
579 Czuper Jan
580 Dehming Wilhelm
581 Dobosz Wojjiciech
582 Dowgwills B
583 Eicka John
584 Erveldim J B
585 Fabricius Th
586 Ferfecki Josef
587 Frankfurter Mthilde
588 Friesbie R J
589 Fuß John
590 Gagola Wojciech
591 Galow Michael
592 Gewes Franc
593 Glodzicka Katarzyna
594 Goldberg M
595 Goldstein Lina
596 Godliewski Franciszek
597 Gotz Samuel
598 Großmann F
599 Grünholz Anton
600 Gezette Anton
601 Gudaszewiczowi Karolowi
602 Gurawiska Jadwiga
603 Haliwar Johann
604 Hajek Marie
605 Harlowicz Antoni
606 Hasse Augusta Mrs
607 Heller Berman H
608 Heckmann Adam
609 Henig W
610 Heinrich Ad
611 Heß Herm
612 Hirsch Josepha
613 Hradecky Josef
614 Huber Elsa
615 Humble Hermann
616 Jäger August
617 Jakubiec Jan
618 Jankewicz Josef
619 Januszewics Fion
620 Jensen Christian
621 Jozikkova Marie
622 Katerici Valentin
623 Keller Wilhelm
624 Killeroc Bohumila
625 Klein Jacob
626 Klemt August
627 Klose Charles
628 Koch Heinrich
629 Kolak W
630 Kohls Fritz
631 Kogowsky Wladyslaw
632 Kozickiego Jano
633 Kremesec Anton (2)
634 Krowza W
635 Kuchroff Ida
636 Küter John
637 Kuck Wilhelm
638 Kutzelmier Marie
639 Kuzminski Michael
640 Kvinta F
641 Kwas Katarzyna
642 Kydrenski Teodor
643 Levy H
644 Lechtenstein M Mrs
645 Lippmann Friederike
646 Lischke Hedwig Miß
647 Machosti Frank
648 Mannheimr George Mrs
649 Maranky Mrs
650 Maszedereský Franz
651 Meyer Mary
652 Martinastis Peter
653 Meiß Theodor
654 Michalke Frank
655 Michalak Andrzy
656 Mitay Tomas
657 Mikita Johann
658 Miller Chris
659 Möller Ferdinand
660 Mogge Albert
661 Mondik Johann
662 Mosedlewska Mary
663 Muehleisen Herm
664 Miller Y P
665 Miller R Miß
666 Nemode Charles (2)
667 Neugebauer Caillia
668 Noberry August
669 Neudze Robert
670 Norman Christian
671 Pasch Margareta
672 Pavlak Jvan
673 Pawlowski W Dr
674 Pegal S
675 Pfund Charles
676 Pielawt Bernard
677 Pall August
678 Przybusr Stanislaus
679 Priban Betti F
680 Rakowski Feliks
681 Raack Otto
682 Randel Wilhelm
683 Raumgart Emilie
684 Reichelt Emil
685 Rejnszeybar H
686 Rose Henry
687 Rottschalt Ludwig
688 Rouge Katie (3)
689 Ruppnus Carl
690 Sachs Gustav
691 Salcher Anton
692 Scheuer Jacob
693 Schildein Georg
694 Schlangenoth Henri
695 Serejfec Stanislaus
696 Siseck Jvan
697 Silbermann R
698 Simonitsch Ferdinand
699 Stummer Jakob
700 Stupniak Franje
701 Stuneiko Alors
702 Sobin Jan
703 Sowa Jgnaz
704 Spalkauski F
705 Spreffer Mathilde
706 Sterba Venzel
707 Stokinger Anna
708 Stroh Johann
709 Strzyz Wannzemiec
710 Sturdman M
711 Subari Franci
712 Sulzberger Christ
713 Szav Jan
714 Tegmeier John
715 Titsch Lina
716 Truszczyba Antoni
717 Trzcinski Balbine Rosalie
718 Tomo P L
719 Uhl Charles P
720 Wockmann C
721 Wasilowski A
722 Weibel Joe
723 Weil M
724 Winternitz Mini
725 Wolf E Mrs
726 Wolf Amalie
727 Wozniak Jan
728 Wocistek Mateusz
729 Zanella Rosa
730 Zanis Pite
731 Zedlin Margarethe
732 Zielinski Andreas
733 Zurawski Maciey
734 Zsigo Krause

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Elisabeth Trehorn, 77 J., 3348 Union Ave.
Charles Sauerwier, 8 J., 1362 W. 74. Str.
Letitia Thacker, 84 J., 3870 Lake Ave.
Joseph C. Lang, 25 J., 325 Circle Ave.
Oscar Stern, 23 J., Englewood Union Hospital.
August Kirchhoff, 80 J., 1290 61. Str.
Anna Cohn, 58 J., 4944 S. Ashland Ave.
Walter Stephan, 5 J., 910 Otto Str.
Charles Falkenberg, 50 J., 383 Elston Ave.
Hermann Arthur, 24 J., 4309 Prairie Ave.
Lucy L. Brome, 33 J., 3707 Palisade Ave.
Anna E. Zimm, 71 J., 37 Blue Island Ave.
Julius Pfister, 53 J., 798 W. 14. Place.
Emelie S. Feld, 29 J., 268 Washburne Ave.
William H. Metzger, 64 J., 3117 State Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jerry B. Beckner, Lizzie Carroll, 30, 27.
Edward J. Gush, Wilhelmine Rannpage, 25, 25.
Nicholaus Gibson, Anna E. Fogrimsin, 25, 48.
Edward J. Gullen, Elvina Malmstrom, 26, 21.
Victor Koehler, Lizzie Stift, 22, 17.
Edward Williamson, Agnes Wilson, 28, 20.
Joe Harkberger, Lottie Wiesberg, 22, 21.
Sigurd Berner, Christine Hermanson, 24, 23.
August Knopp, Augusta von Brill, 41, 40.
Simon Cohn, Rose Chanock, 31, 18.
Jacob Goldner, Lena Desser, 22, 19.
John Steinbock, Amalie Adams, 31, 24.
Alex. Blumenthal, Clemencie Joseph, 33, 25.
John O'Connell, Grace Williams, 29, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Anton Mararowski, dreistöckiges Brickhaus, 1058 N. Whipple Str., $1300.
W. Slominski, zweistöckiges Brickhaus, 1057 N. Sacramento Ave., $1300.
John Valenta, zweistöckiges Framehaus, 1533 S. 43. Ave., $1000.
Lyon & Davis, zwei einstöckige Framehäuser, 2819—2821 N. 41. Court, $1000.
John Nelson zweistöckiges Framehaus, 1932 N. Howe Ave., $1400.
Mrs. Schreiber, zweistöckiges Framehaus, 1019 Fletcher Str., $2000.
A. C. Anson, bauliche Veränderungen an dem dreistöckigen Brickgebäude Nr. 4928 St. Louis Ave., $7000.
Edward Uihlein, für ein und zweistöckige Brick-Hallen- und Ladenbauten, 1653—55—59 63. Str., $12,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

C. L. gegen Anna Bouton, wegen Ehebruchs; Annie gegen Pierce G. Quan, wegen grausamer Behandlung; Louisa C. gegen John Brandt, wegen Verlassung; Edith gegen Paul Rhode, wegen Verlassung; Anna gegen Peter E. Curley, wegen Trunksucht; Helen A. gegen August W. Hartmeyer, wegen grausamer Behandlung; Hannah gegen John Meskle, wegen grausamer Behandlung; William gegen Minnie Morrow, wegen Verlassung; Emma gegen Benjamin Johnson, wegen grausamer Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Nobie Ave., 50 F. westl. von W. Ravenswood Park, 25×125, John Lavis an S. Brown, jr., $1000.
15. Str., Nordostecke Talman Ave., 33×132½, John Connell an Ann McGary, $1500.
Dobson Ave., 112 F. südl. von 72. Str., 25×125, Sophia E. Hamilton an Frank A. Swanson, $2500.
Cottage Grove Ave., Nordostecke 79. Str., 59½×125, Nachlaß von John M. Parshall an James T. Edwards u. A., $2000.
Green Str., 85 F. südl. von 56. Str., 37×124, Hubert McCormick an Anna Detwiller, $4500.
W. 50. Pl., 243 F. westl. von Hoyne Ave., 24×125, Berruth M. Bergeson an Arthur Rittler, $2000.
25. Str., 265 F. östl. von Francisco Ave., 24×120, Albert Hotel an John Rusy, $2000.
O'Brien Str., 128 F. östl. von Union Str., 100×173, Charles G. Ottaway an Barbara Von Ravenstein, $5000.
W. 21. Str., 176 F. östl. von Oakley Ave., 25×125, Michael M. Foreman an William Fehrmann, $1300.
Ridgeway Ave., 175 F. südl. von 19. Str., 25×116, Charles W. Whitney an C. W. Franz, $1100.
Van Buren Str., 142 F. westl. von Throop Str., 24×110, James W. Lusk an Fred. Schaefer, $4200.
Gurley Str., 130 F. östl. von Morgan Str., 20×75, Mary Fagan an Arthur F. Williams, $2800.
Harvard Str., 215 F. östl. von Springfield Ave., 50×124, Nelle B. Tate an Emma Milloy, $3000.
Grenshaw Str., 51 F. östl. von Springfield Ave., 25×125, Herbert W. Duncanson an Thompson Y. Douglas, $2000.
Indiana Str., Südwestecke Oakley Ave., 48×105, Thomas J. Rice und Frau an Denselben, $16,000.
McLean Ave., 75 F. westl. von Homan Ave., 25×125, Theo. Gunderson an William Kolan, $1500.
Spaulding Ave., 200 F. südl. von Wabansia Ave., 25×177, F. Eichner an Josef Hortik, $2200.
Armitage Ave., 159 F. östl. von Sawyer Ave., 25×150, James aCrroll an L. M. Milleson, $1500.
Hoyne Ave., 100 F. südl. von Wellington Ave., 25×125, August Behm an Wilhelmina Behm, $1000.
Dasselbe Grundstück, Wilhelmine Behm an Maria Behm, $1000.
Hamilton Str., 211 F. nördl. von Wellington Ave., 50×125, und anderes Grundeigenthum, Geo. Lill an Walter M. Walker, $2100.
School Str., 225 F. östl. von Robey Str., 25×125, K. Guggenberger an C. Guggenberger, $1300.
Dasselbe Grundstück, C. Guggenberger an Maria Guggenberger, $1300.
Hamilton Ave., 250 F. nördl. von School Str., 25×123.9, Leopold Schubert an Geo. E. Koehler, $2000.
Kenmore Ave., 150 F. nördl. von Foster Ave., 50×150, Chas. H. Hickok an Geor. H. Seery, $3000.
Kenmore Ave., 350 F. nördl. von Glenlake Ave., 25×150, Jacob M. Duncan an Thos. E. Dougherty, $2000.
Sheffield Ave., 150 F. nördl. von Rosemont Ave., 50 F. bis zum See, John A. McDowell an Denselben, $4000.
Farragut Ave., 150 F. westl. von Lincoln Str., 50×125, J. Stenstrome u. A. durch M. in C. an Chas. Kissel, $3014.
Humboldt Str., 190 F. südl. von Marianna Ave., 25×125, und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von Byron A. Baldwin u. A. durch M. in C. an Ed. E. Overfield, $1500.
Milwaukee Ave., 125 F. nordwestl. von California Ave., 25×125, P. W. Snowhook u. A. durch M. in C. an Carl Klose, $1518.
W. 13. Pl., Südostecke Halsted Str., 50×90, Karl W. Rumpke u. A. durch M. in C. an Fred. W. Zuttermeister, $11,100.
North Ave., 550 F. westl. von Wells Str., 61×214, Karl W. Rumpke u. A. durch M. in C. an Fred W. Zuttermeister, $11,250.
72. Str., 96½ F. östl. von Langley Ave., 50×105, William B. Jacobs u. A. durch M. in C. an David G. Alsop, $1481.
Sherman Str., 291 F. südl. von 79. Str., 25×125.7, W. C. Entricken u. A. durch M. in C. an S. A. Douglas Building and Loan Association, $3252.
Dearborn Str., 49 F. nördl. von 108. Str., 200×122, Michael D. Flavin u. A. durch M. in C. an Mary B. Wheeler, $1200.
Hollywood Ave., 106 F. östl. von Commercial Ave., 50×108½, und anderes Grundeigenthum, Peter Daleiden u. A. durch M. in C. an Henry P. Krantz, $6622.
Escanaba Ave., 175 F. nördl. von 88. Str., 25×138½, John S. Zemrowski an Josef Osowski, $1500.
W. 18. Str., 130 F. westl. von Western Ave., 38¼×124½; W. 17. Str., Südostecke Railroad Str., 192×124½, Mary J. Perin an H. W. Caldwell & Son Company, $24,000.
[illegible]
Armour Ave., 475 F. nördl. von 37. Pl., 25×98, Frank C. Hageman an Samuel P. Carlson u. A., $2600.
Washington Boul., 114 F. westl. von Sheldon Str., 36×150, Alexander B. Hay an Francis E. Fennimore, $2100.
Leavitt Str., Südwestecke Ohio Str., 50×106½, Catharine A. Fields an Herman Dohler, $5000.
Spaulding Ave., 250 Fuß südl. von Ohio Str., 25x125, Hermann Dohler an Catherine A. Fields, $2,500.
Cortez Str., 191 Fuß westl. von Robey Str., 24x125, Thomas Suffern an F. Roznowski, $1000.
N. 40. Ave., 98 Fuß nördl. von LeMoyne Str., 24x124, Louis Ririson an Auder C. Peterson, $1,600.
Whipple Str., Nordost-Ecke Wabansia Ave., 45x48, Richard Blackburn an Gust Endert, $9000.
Sheffield Ave., 196 Fuß südl. von Diversey Str., 100x125, William F. Walker und Frau an Elizabeth Walker, $15,000.
87. Str., Nordwest-Ecke St. Lawrence Ave., 80x125, und anderes Grundeigenthum, Amanda A. Ward an Thaddeus Pinford, $2,500.
DeKoven Str., 427 Fuß westl. von Desplaines Str., 25x101, John G. Beutler an John G. Hoffaes, $2000.
Garfield Boulevard, 149 Fuß westl. von Wallace Str., 25x125, Alfred Lunquist an Lars Olsen, $2,500.
Simms Ave., Südwest-Ecke Ontario Str., 52x125, Emma C. Watts an die schwedische evangelisch-lutherische St. Pauls Kirche, $1,100.
Washington Ave., Nordwest-Ecke 52. Str., 50x150½, United States Building and Loan Association an Salma L. Allen, $10,500.
Maplewood Ave., Südwest-Ecke Franklin Str., 225x125, und anderes Grundeigenthum, John Connell an Thomas H. Cannon, $3000.
Dasselbe Grundstück, Thomas H. Cannon an Frances Connell, $3000.

Jede Unterhaltung über das Telephone in der Chicago Stock Exchange geht durchschnittlich über 3½ Meilen Draht. Da jetzt täglich 220,000 dieser Unterhaltungen stattfinden, so wird man leicht ersehen, daß der hier in Frage kommende Draht 770,000 Meilen lang ist, oder genug, um die Erde mehr als dreißig Mal umspannen zu können. Um dieselbe Arbeit mittelst Zeitungen zu verrichten, würde es 78,000 Männer erfordern, von denen jeder mehr als zehn Meilen pro Tag zu marschiren hätte.

Leset die

„Sonntagpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — „Auf der Sonnenseite".
McVickers. — Sporting Life.
Columbia. — Anna Held in „The French Maid".
Great Northern. — Bob Fitzsimmons' Big Speciality Co.
Grand Opera House. — Stuart Robson in „The Meddler".
Alhambra. — Devil's Island.
Academy. — When London Sleeps.
Hopkins. — Fern Cliff.
Dearborn. — The Wife.
Court. — Uncle Tom's Cabin.
Bijou. — The Ivy Leaf.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittags Konzert.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Im Feuer.

(Studie nach dem Leben von Karl Fischer.)

Eine Winternacht. . . .

Kein Laut durchdringt störend die Ruhe der kleinen Stadt, ein feierliche sonntägliche Stille liegt über ihr. Kein Wagen lärmt über das holprige Pflaster. Nur die schlürfenden Schritte des Wächters!

Da—mit einem Mal flammt es auf, eine gewaltige Lohe steigt fast kerzengerade zum Himmel empor, und bald hat sich über der Stadt ein röthlich schimmernder Nachthimmel gespannt.

Dann erschallen schauerliche, langgezogene Töne; ächzend und krächzend, durch die Stille, durch die Nacht.

Tuuh — tu — uh — tuh, tuh, tu — tu — uh! Feuer verkündet der Wächter. Trommelwirbel und Alarm-Signale! Das sind die Soldaten! Feueralarm!

Fenster öffnen sich. Auf den verschlafenen Gesichtern der Menschen an den Fenstern nur die eine bange Frage: Wo brennt es?

Endlich kommt die Feuerwehr! Ein Wagen, noch einer, die lange Leiter, die Spritze.

Doch ohnmächtig stehen die Menschen vor der entfesselten Macht und Wuth!

Die Feuerwehr kann sich nur darauf beschränken, das Nachbarhaus zu retten.

Und alle die Menschen, welche in dem flammenden Hause sind, müssen verbrennen.

Aus der Flammengluth und -Wuth erklingt es zuweilen wie ein unterdrücktes wehes Angstgeschrei.

Re — ettet, re — ettet! —

„Aber Niemand kann helfen!"

Das schneidet tief ein ins Herz wie mit scharfen Messern.

Hin und wieder reckt sich aus dem Flammenmeer ein menschliches Bein, ein Arm, wie winkend in unsäglicher, namenloser Angst, wie bittend, flehentlich bittend um Hilfe, um Erbarmen!

„Aber alle, alle müssen sie umkommen!"

Das krallt in die Brust wie mit Geierklauen!

Dazwischen das knisternde Zischen des Feuers, das Krachen der einstürzenden Mauern und Balken! —

„Da, da — seht doch — auf dem Dach zwei Menschen!"

„Wo? Wo denn?"

„Dort — da — auf dem Nachbarhaus!"

Jetzt sind sie verschwunden, der dicke Rauchmantel hat sie eingehüllt.

Und nun sieht man sie wieder.

„Da—da, seht doch; dort!" brüllt die Menge.

„Ja, ja, ganz deutlich."

Man ruft ihnen zu, man brüllt hinauf! Doch sie wandern weiter auf den abschüssigen Dächern!

Endlich haben sie verstanden! — Sie halten, eins an's andere geklammert!

Man legt eine Leiter an's Haus, ein Feuerwehrmann holt sie herunter.

Ein Mädchen von zehn Jahren und ein Knabe von acht Jahren im Hemde!

Man umringt sie.

„Das sinn' ja Schuster Langke'n seine."

„Ja woll, ja woll, die Liese und der Franz."

„Ach mein Jott!"

Jemand hat sie in warme Tücher gehüllt und fortgetragen.

Nur sie hat der gierig leckende Flammentod verschont, nur sie—die Kinder!

Der Sirdar als Spion.

Das Londoner Wochenblatt „Academy" ist verantwortlich für eine reizende Anekdote über Lord Kitchener, die ein Verwandter des Sirdars mittheilt. Eines Abends, als die britisch-egyptischen Streitkräfte sich Omdurman näherten, wurde ein Derwisch-spion im Lager entdeckt und in's Hauptquartier zum Verhör gebracht; aber nichts war aus ihm herauszubringen, da er sich taubstumm stellte. Kurze Zeit darauf fing man einen zweiten Spion, der dem Sirdar dieselbe Posse vormachte und mit dem ersten Gefangenen in ein Zelt eingeschlossen wurde. Eine halbe Stunde später wurde ein dritter Spion eingebracht und ohne weiteres zu den zwei anderen Derwischen gesteckt. Während der darauf folgenden Stunde hörte der wachhabende Soldat im Zelt ein reges Geflüster unter den Taubstummen; dann erschien in der Oeffnung der dritte Spion und verlangte in's Hauptquartier geführt zu werden. Es war der Sirdar selbst, der als Derwisch verkleidet die Derwische ausgeforscht hatte.

— Aengstlich. — A. (zu B., der eine längere Reise unternimmt): Warum benutzen Sie denn den Blitzzug nicht? — B.: Ich fürchte, es könnte einschlagen!

— Rache. — Schuster: Packen Sie Ihr Bündel und machen Sie, daß Sie weiter kommen, so einen faulen, nichtsnutzigen Burschen kann ich in meinem Geschäfte nicht brauchen. — Geselle: Ick jehe schon, Meister, aber det sage ich Ihnen, in meinen Memoiren wird Ihre Werkstatt dereinst nich besonders glänzen.

Eine Hochzeitsreise.

Am 26. Juni 1897 führte der K. K. Regimentsarzt Dr. Franz Zeiler die damals achtzehnjährige Josefine Strihalsa in Lemberg zum Traualtar; es war eine Liebesheirath. Nach der Tafel unternahm das neuvermählte Paar eine Hochzeitsreise von Lemberg nach Czernowitz, dabei ereignete sich ein Eisenbahnunglück: die Brücke über den Kozaczowka-Bach stürzte ein. Gleich anderen Waggons sank auch der, in welchem das Paar saß, in den Bach — der Gatte ertrank, während sich die junge Frau mit übermenschlicher Kraft durch die Fluthen Bahn brach. Eines Tages Ende Februar erschien nun die so rasch Wittwe gewordene junge Frau an der Seite ihres Vaters vor dem Handelsgerichte, um für den Verlust ihres Gatten von der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Gesellschaft und zugleich vom Eisenbahnärar angemessenen Ersatz zu begehren. Der Gerichtshof erkannte, das Eisenbahnärar sei schuldig, der Klägerin ein Schmerzensgeld von 10,000 Gulden, die Baarauslagen in der Höhe von 5167 fl., sowie eine Rente von 100 fl. monatlich — jedoch nur bis zu ihrer Wiederverehelichung — sammt Gerichtskosten zu bezahlen.

Caprivis Einfachheit.

Caprivi war Reichskanzler geworden und hatte das neue Heim bezogen. Es war etwas weit und groß für den bescheidenen und allein lebenden Soldaten. Nun hieß es, die erste Gesellschaft zu geben. Hauptmann Ebmeier, der erste Adjutant, erhielt den Auftrag, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, und er führte ihn mit dem Glanze aus, den ein vornehmes Haus ersten Ranges für den Empfang hoher Gäste zu entwickeln pflegt. Es wurde also reichster Dekorationsschmuck, umfassend Teppiche, Vorhänge, Blumen und Blattgewächse, Arrangements u. s. w. u. s. w., beschafft und entfaltet. Der Reichskanzler beschaute die Pracht, halb bewundernd, halb kopfschüttelnd und sagte dann: „Sehr hübsch, sehr geschmackvoll, aber zu viel und zu reich für mich. Ich danke Ihnen, mein lieber Ebmeier, aber einmal und nicht wieder, für die Folge wollen wir uns doch lieber einfacher halten." Und dabei blieb es.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hauspainter und Junge zum Flaschenwaschen. 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: Helfer in einer Färberei; einer der auch mit Pferden umgehen kann. 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein kräftiger, arbeitswilliger Junge für Upholstering Shop. 361 N. Clark Str.

Verlangt: Deutscher oder polnischer Butcher um in einer deutsch-polischen Nachbarschaft einen Meat Market zu eröffnen, ausgezeichnete Gegend für den richtigen Mann; billige Rente mit Wohnzimmern. Kennedy, 1. Flat, 336 E. Indiana Str.

Verlangt: Ein Sattler der in Carriage Harneß-Arbeit gut bewandert ist. 207 Wells Str.

Verlangt: Ein starker braver Junge von 16—17 Jahren, um das Blattsilberschlagen zu erlernen, ein solcher der schon darauf gearbeitet hat, wird vorgezogen. 515 Sedgwick Str.

Verlangt: Zwei Jungen zum Morgenzeitungen-Austragen. 2410 Wentworth Ave., hinten, oben. samo

Verlangt: Rockmacher, der auch Hosen und Westen machen kann. Stetiger Platz für den rechten Mann. Unverheiratheter vorgezogen. Max Ehrlich, 5309 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Cleaner für Dye House. Stetige Arbeit für richtigen Mann. 3034 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Schneider. 2935 Archer Ave.

Verlangt: Bierfaßküfer, Union-Mann. 95 West 16. Str. samo

Verlangt: Schmiedehelfer. Roth & Adler, 9 Nord Green Str. sason

Verlangt: 2 Jungen zum Austragen von Bills auf längere Zeit. Dental Parlors, 1100 N. Halsted Str.

Verlangt: Aufgeweckter Junge von 14 Jahren. — 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge. 891 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann in der Bäckerei zu arbeiten. Kürzlich eingewanderter bevorzugt. — 82—84 15. Ave., nahe Lake Str., Melrose Park, Jll.

Verlangt: Sofort, Cakebäcker, $12 die Woche; Butcher, $12; Clerk für Paint-Store, $10. Central Employment Agency, 132 Throop Str.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 927 W. 20. Str.

Verlangt: Ein Omnibus, am Tisch zu helfen im Restaurant. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Buchbinder. Adr.: F. 417 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, Barbiere, Butchers und Hilfe aller Art. Chicago Employees' Headquarters, 3 N. Clark Str., Room 1.

Verlangt: Ein guter Rockmacher auf's Land. — Nachzufragen Montag bei Perry, Mueller & Co., Nordost-Ecke Franklin und Madison Str.

Verlangt: Mann zum Röcke-Bürsten. 293 Dayton Str. samo

Verlangt: 5 erfahrene Teppichnäher. Nachzufragen: Superintendent's Office, „The Fair".

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 227 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 766 West North Ave.

Verlangt: 5 Weber, Handstühle. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Bäckerwagentreiber. Vorzusprechen Samstag nach 6 Uhr und Sonntag Morgen. 396 West Division Str.

Verlangt: Erfahrene Haus-Movers, auch Vormann. 3 Monate stetige Arbeit. L. C. Krueger, 857 34. Str.

Verlangt: Ein Painter für Tische und Stühle. — Nachzufragen 20 Pine Grove Ave., zwischen Wrightwood und Diversey Ave.

Verlangt: Wagen- und Carriage Painter. 2642 Calumet Ave., hinten.

Verlangt: Schneider an Damenkleidern als zweite Hand. 181 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Färber oder Trockenreiniger. 1025 West Madison Str. sason

Verlangt: Ein guter Hosen- und Westen-Schneider, der englisch spricht. Hammond, Ind., Hahlweg.

Verlangt: Zwei Jungens für Zeitungstragen. 2410 Wentworth Ave. samo

Verlangt: Solicitors und Collectors für die Prudental Life Insurance Co. Nachzufragen in der Office am Montag. M. J. Thume, 1311 Milwaukee Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Jungen an Brot und einer an Cakes. Müssen zu Hause schlafen. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: 30 Mann Statisten zu „Dreyfus", am Sonntag, 4 Uhr, Ashland-Halle. ff

Verlangt: 2 gute Rug-Weber, 1193 W. Van Buren Str. frsa

Verlangt: Bierfaßküfer, junger Mann. 95 West 16. Str. frsa

Verlangt: Wurstmacher, der alle Arbeiten versteht. Nur solcher braucht sich zu melden. 472 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Presser an Hosen. 220 West Division Str. frsa

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Stetige Arbeit. 2530 Cottage Grove Ave. frsa

Verlangt: Agenten, um Kaffee-Extrakt zu verkaufen. 1636 West 47. Str. midssmodi

Verlangt: Farmarbeiter, $15—$20 monatlich. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. 7mz1w

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co., 150—158 Wabash Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Baister, sowie Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiger Engineer mit Lizens und Zeugnissen sucht Stelle. 880 N. Lincoln Str. samo

Gesucht: Guter Brotbäcker sucht Arbeit. 89 Wells Str.

Gesucht: Erfahrener Presser sucht Stelle in Costum Pants Shop. 2654 Eberly Ave., Irving Park.

Gesucht: Brodbäcker sucht stetige Arbeit als zweite Hand. Ledig. Hillung, 67 Fremont Str.

Gesucht: Erfahrener Feuermann sucht Stelle als Heizer in Factory oder auf Dampfboot. Adr.: P. 314 Abendpost. samodi

Gesucht: Erster Klasse Bau- und Maschinenschlosser, sowie Bicyclemacher, der am Feuer, Schraubstock und allen Maschinen tüchtig und erfahren ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, stetigen Platz in oder außerhalb Chicagos. Adr.: M 190, Abendpost. didosa

Gesucht: Mann, 42 Jahre, kürzlich eingewandert, sucht Stellung auf Farm oder Gärtnerei; kennt beides, bei alten Leuten oder Wittwe als Stütze. Auf hohe Bezahlung wird nicht gesehen. Misterfeld, 84 W. Washington Str., Chicago. dsa

Gesucht: Bäcker an Brod sucht Arbeit. Adr. M. 194 Abendpost. dssa

Gesucht: Bartender, lediger, nüchterner Mann, Empfehlungen, sucht Stelle. 423 W. Monroe Str. 7mz1w

Gesucht: Aeltlicher verheiratheter Deutschamerikaner, mit besten Stadt-Empfehlungen, wünscht Stelle als Janitor oder irgend eine Vertrauensstellung. — Adr.: R. 699 Abendpost. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Hand und Maschinenmädchen an Shopröcken. 26 Eugenie Str. didosa

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen; höchste Löhne bezahlt und stetige Arbeit. — 741 Elk Grove Ave., 2. Floor, Mikkelsen.

Verlangt: Schneiderin verlangt ein gutes Nähmädchen sofort. 11 Lincoln Place, nahe Garfield Ave.

Verlangt: Trimmer für Millinery-Departement. — Kahn's Fair, 35. und Wood Str. sason

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 657 14. Place. sasonmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. Dampfkraft. 675 West 15. Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. — 97 Keenon Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 335 Cleveland Ave., vorne, oben.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 212 Centre Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Nähen. — 6135 May Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Herren Schneider Costum-Arbeit. 309 W. Randolph Str.

Verlangt: Erste Klasse Nähmädchen um an Hosen und bei Hand zu nähen. Lohn $8—$9, und Mädchen zum Lernen und Abliefern, Lohn Anfangs $3. 109 Ontario Str.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen und Handmädchen zum Lernen. Nachzufragen Sonntag, 1510 Lill Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Perfekte Schneiderin. 4750 State Str., 1. Floor.

Verlangt: Erfahrene Mädchen für Tin Mounting. 96—98 Le Moyne Str.

Verlangt: Mädchen für Kleidermacherin. 788 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Westen. 653 N. Wood Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave. mid[illegible]

Hausarbeit.

Verlangt: Weibliche Hilfe aller Art, Stellen frei. Chicago Idle Employees' Headquarters, 3 N. Clark Str., Room 2.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen von 15 bis 16 Jahren in kleiner Familie. 171 Dayton Str., 3. Flat.

Verlangt: Alte Frau in den 50er Jahren findet guten Platz als Haushälterin bei Hebamme. Mrs. Krueger, 16 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, erfahren. Zu Hause schlafen, wenn möglich. 771 N. Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 27 Waterloo Court, nahe Wellington und Clark Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, $5 die Woche. Keine Sonntagsarbeit. 117 West Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Vorzusprechen nach 6 Uhr und Sonntag. 400 Noble Str., hinten, oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit nach auswärts, für 4 Personen. Zu erfragen 305 Southport Ave. Mrs. George.

Verlangt: Ein junges Mädchen um am Tisch aufzuwarten im Restaurant. 984 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 413 S. Morgan Str.

Verlangt: 100 Mädchen, gute Plätze. Roth, 284 14. Str.

Verlangt: 50 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 865 — 34. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Dr. Burkey, 6641 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 128 Lister Ave., Ecke N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Dining Room. — 445 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte zweite Arbeit. 538 La Salle Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen als Köchin und für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. Guter Lohn. 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren, muß kochen und waschen können, gutes Heim für die rechte Person. Vorzusprechen Sonntag Vormittag, 1. Flat, hinten, 252 Dayton Str.

Verlangt: Aeltere deutsche Frau um einer Wöchnerin aufzupassen. 362 N. Paulina Str. saso

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Kinder gerne haben. Einem passenden Mädchen wird guter Lohn bezahlt. 526 Fullerton Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Kindermädchen bei einem Kinde. 17 E. 43. Str. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. Guter Lohn. Nachzufragen 3408 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. — 226 Connell Str., nahe Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. $4 die Woche. 851 Wilson Ave. sasomo

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 501 La Salle Ave.

Verlangt: Frau als Haushälterin, gutes Heim, kann auch ein Kind haben. 7 E. 22. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleinen Familien. Guter Lohn. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen und Frau zum Helfen bei Hausarbeit. Sonntag, 2 Uhr. 166 Howe Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. — 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 624 West Chicago Ave., 1. Floor.

Verlangt: Junge Haushälterin bei Wittmann. 479 N. Clark Str. msa

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit, gegen guten Lohn. 3450 South Park Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei anständiger Familie. 3750 Dearborn Str. fsa

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 508 W. Chicago Ave., 2. Flat. fsso

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Kleine Familie. 937 Seminary Ave., 1. Flat. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6308 Cottage Grove Ave. fsamo

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und Kochen; $5. 71 W. Kinzie Str. fsa

Verlangt: Ein selbstständiges Mädchen für Hausarbeit. 730 Southport Ave. dssa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 Nord Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 8mz1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Straße. 6mz 1mt,mo—sa

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Haushälterin. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Menzel. 599 Wells Str. feb,28,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinen Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen für ein Kind. Muß gut nähen können. 3650 Grand Boulevard. saso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; guter Lohn. 160 Evanston Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen für 4 Tage. M. Groß, 746 N. Monticello Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für einfaches Nähen, Flicken und bei der Hausarbeit behilflich zu sein; Eine die zu Hause schlafen kann, wird vorgezogen. E. A. Fabian, 91 Florence Ave., nahe Diversey Blvd.

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen für zweite Arbeit. Muß englisch sprechen. 4330 Drexel Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit im Boardinghaus. Muß englisch sprechen. 356 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. Nachzufragen: Heute oder Sonntag. 677 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein anständiges, sauberes Mädchen für Hausarbeit. Nur zwei in Familie. Nachzufragen am Sonntag. 935 Sheffield Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 607 West 12. Str., 1 Treppe.

Verlangt: Respektable Frau als Haushälterin bei Wittwer. Nachzufragen Samstag Nachmittag und Sonntag. 74 Grand Ave.

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Handarbeit. A. Wohl & Co., 165 Market Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3270 Malden Str., Ecke Leland Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Arbeit im Saloon. $4 wöchentlich. Muß zu Hause schlafen. 73 Clark Str., Basement.

Verlangt: Businesslunchköchin. Angenehme Stelle. Nachmittags fertig und keine Sonntagsarbeit. 76 Wells Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe, Ende der Vierziger, sucht Stelle als Haushälterin. Adr. P 375 Abendpost. mfrsa

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 159 Larrabee Str., 1. Flat. dosa

Gesucht: Aeltere deutsche Frau, welche gut kochen, waschen, bügeln und nähen kann, sucht Stelle in kleiner Familie, am liebsten außerhalb der Stadt. Nachzufragen 172 Kramer Str., oben, vorne, zwischen Halsted und Jefferson Str.

Gesucht: Haushälterin, alleinstehende Wittwe aus achtbarer deutscher Familie, mittleren Alters, sucht Stelle in kleiner, guter Familie. Ist gute Köchin. Beste Zeugnisse. Man wende sich: 77 N. Maple Str.

Familienwäsche wird in's Haus genommen. — 220 Hudson Ave.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Plätze zum Waschen und Hausreinigung. 104 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. 287 Centre Str., 3. Flat.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sucht Stellung. — 904 Wolfram Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. A. Meusel, 599 Wells Str.

Gesucht: Businesslunchköchin sucht Stelle in Saloon, Boardinghaus oder für Zimmerarbeit. 210 W. Chicago Ave., oben. samo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Arbeitspferd, Wagen und Geschirr, billig. 1090 Elston Ave.

Zu verkaufen: Alle Arten Pferde, $10—$40. — 1771 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 1090 N. Lincoln Str.

Muß verkaufen: 3 Pferde, billig, wegen Abreise.— 445 N. Marshfield Ave., nahe Augusta Str.

Zu verkaufen: 10 Pferde, Wagen und Geschirr. 985 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Frommes Pferd, guter Expreßwagen, feines Top-Buggy, sehr billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Drei Pferde, billig. 44 Dean Str.

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde, sowie ein guter Pony, spottbillig. 134 E. North Ave.

Zu verkaufen: Großes Bay-Pferd. 472 N. Park Ave.

Zu verkaufen: Sehr wohlfeil, frische Milchkuh. Sonntag, 522 Cornelia, nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 40 Top-Wagen, zu irgend einem Preise. 903 N. Halsted Str. 11mz1w

Zu verkaufen: Billig, 2 gute wachsame Hunde. — 4823 Bishop Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, prima Eins, soeben erhalten. 342 Cornell Str.

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel u. Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 11mz,1m,u,so

Zu kaufen gesucht: Ein Farmerwagen. Adr. mit Preisangabe unter W. 700 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Große Starr Uprights, $150; New York Upright, $190; ein Bargain. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Meacham Square, $25; Arion Square, $50; Marshal & Smith Square, $75; Steinway Square, $135. Lyon & Healy, Adams Str. und Wabash Ave.

Pianos zu vermiethen. — Neue Uprights von brillantem Ton zu niedrigsten Raten. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Nur $35 für ein feines Rosewood Piano. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 9mz,1w

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, $50 baar, Rest nach Belieben. 387 W. Washtenaw Avenue. 8mz,12t&son

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison. Herman Schulz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Heinze Company, 37—94 LaSalle Str. — Vermessungen und Zeichnungen sorgfältig ausgeführt. 2mz1m

Konrad & Sullivan, Gravel Roofers.—Pappdächer gut gemacht und garantirt.—Reparaturen prompt besorgt.—143 Ruble Str., Ecke 21. Str. 16febdoss1m

Wittwer in mittleren Jahren sucht junge gebildete Deutsch-Amerikanerin als Reise-Begleiterin nach Deutschland. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Photographie erwünscht. Vermittler verbeten. Adr.: A. D. 160 Abendpost.

Perrücken nach Maß, alte reparirt. — Robert Cramer, 386 E. North Ave.

Besitze einen St. Bernard Hund; möchte denselben gern abgerichtet haben; wünsche daher die Adresse von Martin Albrecht, früher wohnhaft Hudson Ave. 190 E. North Ave., Münch.

Warnung. — Warne hiermit Jedermann, Niemand etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme. — Mrs. Lange, 1257 Lincoln Ave. samisa

Marie komm nach Hause! — John Stanzer, 638 North Halsted Str. sasomo

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 23fb,1mt

Frau Edlin ist von Deutschland zurückgekehrt. — 94 Clybourn Ave.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrecht's Zither-Schule, 411—413 E. North Ave. nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. Zwei Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 11mz1m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wholesale-Eier-Route. Reingewinnst $20 wöchentlich. Mit Pferd und Wagen $150. — 558 Haddon Ave.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Altes Geschäft, nahe Brauerei. Nachzufragen in Schönhofen's Brauerei. sason

Zu verkaufen: Vorzüglicher Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und School Supplies Store. Schule nebenan. Adr. 3023 Wallace Str.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, nur Storegeschäft, billig. Näheres 1459 Milwaukee Ave., Färberei.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei mit gutem Store- und Wagen-Trade. Eigenthümer will anderes Geschäft übernehmen. Adr.: W. 701 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Tabak- und Notion-Store, alter Platz, billige Miethe. 693 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon in der Stadt, nur $500 nöthig, Rest in Tausch. Adr.: R. 270 Abendpost.

Zu verkaufen: Umstände halber billig, gutgehende Bäckerei auf der Nordseite. Nachzufragen Dienstag Vormittag bei J. H. Wahl, mit Durand & Kasper Co., Lake und Union Str.

Zu verkaufen: Billig, Grocerystore. 881 Cortland Str.

Verkaufe gutgehendes Restaurant oder tausche gegen Saloon oder Boardinghaus. 448½ W. Madison Str. sason

Zu verkaufen: Vorzüglicher Zigarren-, Tabak-, Confectionery-, School Supplies Store, Schule nebenan. Adr.: 3023 Wallace Str.

Zu verkaufen: Confectionery- und Zigarren-Store mit Soda-Fountain, billig. Nachzufragen 249 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: Morgenzeitungs-Route, wegen Krankheit. 2410 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Delikatessen- und Zigarren-Store. Nachzufragen Sonntag oder Abends. — Preis $175. — 80 Willow Str.

Zu verkaufen: Bäckerei-, Candy-, Delikatessen-, Zigarren-, Tabak- und Notion-Store, halber Block von der St. Michaels-Kirche. 304 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein Butchershop, Nordwestseite. — Billige Miethe. — G. H. 210 Abendpost. samo

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Butchergeschäft. Bester Platz der Nordseite. 18 Jahre etablirt. Nachzufragen: 746 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Milch-Depot und Candy-Store.— 642 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, wegen Krankheit.— 2410 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Grocerygeschäft, sehr billig. 393 Webster Ave.

Zu verkaufen: Gute Grocery, Ecke 467 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Store neben der Lake View Hochschule. 818 Graceland Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Morgenzeitungs-Route.— Adr.: P. 317 Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit kleiner Halle, ausnahmsweise billige Miethe. Gutes Geschäft. Eigenthümer hat noch zwei andere Geschäfte. Adr.: P. 315 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutzahlender Kaffee- und Butter-Store, Nordseite. Besitzer kränklich. Billige Miethe. Große Vorräthe. Adr.: M. 198 Abendpost. dmdsa

Zu verkaufen: Erster Klasse Eck-Saloon mit Sommergarten, Nordseite, nahe Polizeistation und Turnhalle. Billige Miethe. Lease 6 Jahre. Eigenthümer 8 Jahre am Platze. Klein, 22, 163 Randolph Str. didosa

Zu verkaufen: 4 Kannen Milch-Route. Zu erfragen: 463 W. Chicago Ave. dosa

Zu verkaufen: Ein Butchershop nebst Geschirr, Wohnhaus und Stall, an der Ecke einer Hauptstraße gelegen, für $1200. Ein guter Wurstmacher würde das beste Geschäft thun. Wegen Näherem wende man sich an Fr. Behm, Grand Haven, Mich. 4u11mz

Zu verkaufen: Das unter dem Namen F. Hildebrandt wohlbekannte 9 Jahre etablirte Schneidergeschäft 297 Sedgwick Str. Billig wegen Sterbefall.— Nachzufragen im Store. frsa

Zu verkaufen: Furnished Flat, billig. 712 Wells Str., 2. Flat. frsa

Zu vermiethen: Gutgehendes Schmiedegeschäft ist wegen Todesfall sofort zu vermiethen. 3222 Milwaukee Ave. fsa

Zu verkaufen: Butchershop. 764 Milwaukee Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Bäckerei, billig. 872 W. Taylor Str. dofrsa

Zu verkaufen: Grocery-Store. 302 Wabansia Ave. midssmdi

Zu verkaufen: Eine Milchroute billig. 878 West 21. Place. mdfrsa

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit kleinem Kapital und Arbeitskraft für den besten Eck-Saloon. Gute Gründe, kommt sofort. 3001 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann für zwei Saloons, als Partner, einen Saloon allein zu führen. Adr.: P. 318 Abendpost.

Verlangt: Mann mit $700 kann sofort als Partner in ein gutes Gewinn bringendes Geschäft eintreten. Jetziger Partner geht nach Deutschland. 520 N. Winchester Ave., nahe Division Str. fsa

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helles modernes 5 Zimmer Flat. 501 School Str., Ecke N. Lincoln Str. Nachzufragen im Hinterhaus.

Zu vermiethen: Ein Store, passend für irgend ein Geschäft. 213 Lincoln Ave., und 724 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 4 Frontzimmer, Basement, Gas drin. 355 48. Pl., nahe Princeton Ave.

Zu vermiethen: 1238 North Western Ave., Eck-Brick-Store, Bament und 5 Zimmer, $22. — 1190 Wrightwood Ave., Brick-Store und 4 Zimmer, $16. Gut für Delikatessenstore. frsa

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, Zimmer mit oder ohne Kost. 324 Hastings Str., oben.

Zu vermiethen: Ein helles Schlafzimmer. 220 Hudson Ave.

Verlangt: 2 Boarders, privat. 682 20. Str.

Verlangt: Boarder. 2622 Lowe Ave.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer bei Wittwe. 180 Ost Huron Str.

Zu vermiethen: Ein freundlich Bettzimmer. 117 Burling Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schön möblirte geheizte Zimmer 463 W. Randolph Str., nahe Union Park. —son

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Bäckerei. Offerten unter Adr. N. 694 Abendpost. sason

Zu miethen gesucht: 6—7 Zimmer Flat oder Haus an Nordwestseite. Gute Nachbarschaft für Boarders. Billig. 1282 N. 57. Ave., Hanson Park.

Gesucht: Kost und Logis von einfachem Herrn mittleren Alters bei respektablen Leuten, keine fremde Leute oder halberwachsene Kinder im Hause, Nord- oder Westseite vorgezogen. Peters, 508 W. Chicago Ave.

Zu miethen gesucht: Ein möblirtes Zimmer von einem jungen Mann auf der Nordseite im Privathause. Offerten Adr. F. 402 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Sofort, 2 oder 3 leere helle Zimmer, wo möglich Porch, zwischen Ashland Ave. und Robey Str, nahe der Milwaukee Ave. Adr.: A. D. 169 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei unmöblirte Zimmer, North Ave. und Lincoln Park, für einzelnen Herrn. Adr.: K. O. 291 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Pferde, Beschlag und Wagenmacher-Werkzeug. Kommt sofort. 111 Wade Str.

Zu verkaufen: Neue Gas-Fixtures mit Globes, für 6 Zimmer, $6. — U. S. Mfg. Co., 57 West Washington Str. 1mz,1m,u,so

Zu verkaufen: Zwei Showcases, zwei Counters, billig. 6010 Halsted Str.

Zu verkaufen: Butcher-Einrichtung in gutem Zustande. 297 W. Lake Str.

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-Stores und Butchershops u.s.w., spottbillig. Sowie Top-Wagen. 903 bis 909 N. Halsted Str. und 20—22 S. Desplaines Str. 11mz1muson

Zu verkaufen: Fußtritt-Drehbank, kleines Schmiedefeuer, Shafting Hanger. 767 Lincoln Ave.

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer-Nähmaschine, nur $4. 448 N. Ashland Ave.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7l*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, Neue Wilson $12. [illegible]

Geld auf Möbel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. —
(Inkorporirt.)

85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

Leicht zu borgen.

Leicht zu zahlen.

Geld jeden Betrages zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhaus-Scheine und andere Sicherheiten.

Wir borgen mehr Geld aus als irgend ein anderes Geschäft auf dieselbe Sicherheit.

Niedrige Raten.

Lange Zeit.

Schnelle Bedienung.

Günstige Bedingungen.

Keine Veröffentlichung.

Wohlwollende und höfliche Bedienung. —

Zahlungen den Umständen nach arrangirt, so daß Ihr ohne Unannehmlichkeiten oder Aerger abzahlen könnt. —

Keine Entfernung der Waaren; sie bleiben in Eurem ungestörten Besitz.

Personen, die in augenblicklicher Geldverlegenheit sind und unter allen Umständen die Oeffentlichkeit vermeiden wollen, sind uns am liebsten. Wir fragen nicht bei Euren Nachbarn oder Arbeitgeber nach. Euer Geschäft wird durchaus konfidentiell erledigt.

Bitte wegen Einzelheiten vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Es liegt in Eurem Interesse.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, so schreibt uns, wir schicken einen Vertrauensmann, Euch zu besuchen.

Hier wird deutsch gesprochen.

— Household Loan Association. —

85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

24jan,bidosa,1j

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das

größte deutsche Geschäft

in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 1.

10aprlj

——Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos.——

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Otto C. Boelcker, Geschäftsführer. 25jan*
Nordwest-Ecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Privatmann, der in der Stadt sich höchsten Ansehens erfreut und von unfraglicher Zuverlässigkeit ist, macht irgend einem Herrn oder Dame Darlehen auf ihre Möbel oder Pianos in Summen von $15 bis $1000. Ich verleihe nur der Zinsen wegen. Durchaus keine anderen unnöthigen Kosten. Es liegt im Interesse Aller, die zu borgen wünschen, bei mir vorzusprechen und sie werden bedeutend sparen und den unangenehmen Formalitäten und der Oeffentlichkeit entgehen. Alle Geschäfte vertraulich abgewickelt. Keine Verbindung mit dem Loan Trust.— Mogg, 88 Washington Str., Zimmer 50. 22feblj

Chicago Credit Company, 99 Washington Str, Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28. Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 9febddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. E. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dzdido,sabw

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Die Revenue Loan and Building Association, 79 Dearborn Str., Zimmer 1614, verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent Zinsen, ohne Premium und ohne Kommission. 6mz1mtuso

Ohne Kommission Geld zu verleihen zu 4, 5 und 6%. — R. 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 4mz,1m,exson

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Geld zum Bauen geliehen. Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. 11mz4w,smi

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Krebs! Krebs! Krebs!
Auf Grund meiner Erfahrungen durch fünfzigjährige Praxis, und gestützt auf meine eigenen Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, garantire ich absolut und positiv zu heilen: Alle Krebskrankheiten und krebsartigen Geschwüre, ohne Schneiden oder Operation. Ich heile ferner Magen-, Herz-, Lunge-, Leber- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Wassersucht, Rheumatismus, Schlagfluß und alle Nervenleiden. Konsultation und Untersuchung frei. — Dr. Franklin Brooks, 469 W. Madison Str., Chicago, Jll. — Sprechstunden: 9 bis 7, Sonntags 1 bis 5 Uhr.

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Breites sicheres Foldingbett, fast neu. 186 Southport Ave.

Zu verkaufen: Carpet und andere Möbel, fast neu. 369 Garfield Ave.

Zu verkaufen: Ein Kinderwagen, billig. 327 Fulton Str.

Zu verkaufen: Umzugshalber ein Parlor-Set und andere Möbel. 271 N. Halsted Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte, wohlbekannte Firma, welche schon an über dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Wer gesonnen ist, zum Frühjahr auf's Land zu gehen, sollte möglichst bald gehen, um noch etwas urbar zu machen, worauf er gleich säen und pflanzen kann und somit gleich im ersten Jahre eine Ernte hat.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher", schreibe man an die untenstehende Adresse, oder geht und spricht mit dem Vertreter der Firma, J. H. Koehler, welcher am Dienstag, den 14. März, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in seiner Chicagoer Office, im zweiten Stock No. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., für einen Tag zu sprechen sein wird. Adresse: Wis. Valley Land Co., Wausau, Marathon Co., Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 2mz,dosadi,1m

Geflügelzucht! Zu verkaufen: $2000, theil Baar, Rest auf Zeit, 7 Acker Land, wovon 1½ Acker in Weinberg, Obstgarten, 8 Zimmer Wohnhaus und alle Gebäulichkeiten, die zu solch einem Platz gehören. 35 Meilen von Chicago, an der Wisconsin Central R. R. Wegen weiterer Information sich zu wenden an H. Feuerstein, Leithton, Jll. frsasodidosa

Noth bricht Eisen!
Todesfall! 80 Acker, Haus, Stall, 20 Acker unter Pflug, $750, $300 Anzahlung. Große Papiermühle beschäftigt 800 Mann. Pferde, Vieh u. s. w. Wir haben 10 Farmen. $100 Anzahlung, $5 monatlich. Zentral-Wisconsin. — Henry Ulrich & Co., 31 Clark Str., R. 419. 10mz,tgl,2w

Gute 80 Acker Farm zu vertauschen gegen Property oder Schuhwaaren-, Grocery- oder Eisenstore-Lager. Will den Store nicht miethen. Waare wird weggemuved. Preis der Farm $800 ohne Einrichtung. — Box 186, Spring Lake, Mich. misadisa

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ulrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Zu verkaufen: Billig, gute 80 Acker Farm in der Nähe von Grand Haven, Obstgarten, Pferd, 2 Kühe, 2 Kälber, Wagen, Buggy, Pflüge, sammt aller Einrichtung, mit $400 Anzahlung, Rest auf lange Zeit. Guter Besitztitel und Abstrakt. Preis $800. Box 186 Spring Lake, Michigan. 11,18,25mz

Zu vermiethen: 260 Acker Land mit Haus und Stallung, 15 Meilen von Chicago. J. Gunzenhauser, 34 Clark Str. dosason

Zu verkaufen oder gegen Grundeigenthum zu vertauschen: Mehrere feine fruchtbare Wisconsiner Farmen. — R. 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller.

Zu verkaufen oder zu vertauschen für kleine Farm nahe Chicago: Zweistöckiges Framehaus mit Store, $3500; Mortgage $1000. J. H. Heim, 748 Belmont Ave.

Kleine Farm zu verkaufen oder zu vermiethen. — A. Madsen, 1242 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Billig, 320 Acker feines Farmland, alles urbar, nahe Depot, in Wisconsin. — McCarthy, 1348 Jackson Boulevard.

Meine 160 Acker Farm in Wood County, Wis., offerire ich für $600. Anzahlung $300. A. Riemenschneider, 321 W. Huron Str. frsa

Nordseite.

Zu verkaufen: — Ravenswood — Die zwei größten Bargains der Erde — modernes 7 Zimmer Haus und großer Stall, auf großer Lot, nur $2250 — $250 Cash. Modernes 7 Zimmer Haus auf großer Lot, nur $2500, $200—$500 Cash, und $15 monatlich, 5 Proz. Zinsen. Nachzufragen Sonntags oder Wochentags bei J. A. Winters & Son, N. W. Ecke Lincoln Ave. und Montrose Blvd., Ravenswood.

Wer Property kaufen, verkaufen oder vertauschen oder Privatgeld borgen will, thut gut bei mir so schnell als möglich vorzusprechen. Offen Sonntags. Ric. Schmidt, 877 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein Grundstück, 25×253 Fuß, mit 2 Frame Häusern; billig. 100 Orchard Str., nahe North Ave. 6mz1w

$1850 kaufen schönes, schuldenfreies Brickhaus für eine Familie. Nordseite. Verlasse Chicago. Adr.: W. 718 Abendpost. 10mz,tgl,1w

Muß verkaufen oder vertauschen: Neues dreistöckiges Brick-Gebäude. 140 Wilmot Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, die Hälfte muß anbezahlt werden. 1231 Newport Ave.

Nordwest-Seite.

Große Bargains für Cash — Zweistöckiges Brickhaus, 6—6 Zimmer an W. Superior Straße nahe Rockwell, werth $3000, nur $1900, Theil Cash. — Armitage Ave., nahe Robey Str., Brickhaus und Lot, werth $2500, nur $1700. — Nahe Humboldt Park, dreistöckiges Brickhaus, moderne Flats, gepflasterte Straße, werth $7500, nur $4000. Theil Cash. Haberer & Delfosse, 95 Washington Str.

Zu verkaufen: Neue 6 und 7 Zimmer Häuser mit allen Bequemlichkeiten nahe Logan Square von $1850 aufwärts. Lotten mit Wasser, Sewer, $500. Monatliche Abzahlung. Häuser auf Wunsch gebaut. Geld zu verleihen zu 6%. Bauvereine abbezahlt. Herman R. Melms, Ecke Milwaukee Ave. und Logan Square. 4,11,18u25mz

Zu verkaufen: Bargain! Umstände halber offerire ich mein elegantes neues 12 Zimmer Brickhaus mit hohem hellem Basement, alles aufs Modernste eingerichtet (Heißwasserheizung u. Gas Range), für $5800. Nur 1 Block vom Haupteingang zum Humboldt Park und drei verschiedenen elektrischen Verkehrslinien. Vortheilhafter als Bonds oder verwässerte Aktien. Näheres am Platze 813 N. Fairfield Ave.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Zu verkaufen: 5-Zimmer-Brick-Cottage mit Stall an Emerson Ave., nahe Robey Str., werth $3000, für $2000, wenn $1000 anbezahlt. Auskunft brieflich. E. F. Wickersham, Postoffice Jefferson Park, Jll. 11,18,25mz,1ap

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser; $1300 aufwärts; $50 Cash; $8 monatlich; nahe Elston und Belmont Ave. Cars; oder ich baue Euch ein Haus auf leichte Bedingungen. Sonntags offen. — Otto Dobroth, Belmont und Elston Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen leere Lotten: Dreistöckiges Brickhaus mit Store und Basement — gute Lage für irgend ein Geschäft. — 683 Grand Ave., Eigenthümer.

Zu verkaufen: Lot an Fairfield Ave., nahe Augusta Str. 902 N. Winchester Ave.

Zu verkaufen: 8-Zimmer-Haus und Lot, billig.— 848 Girard Str.

Zu verkaufen: Haus und Lot und ein gebrauchter Kinderwagen. 518 Hastings Str.

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot, alle Verbesserungen. 638 N. Rockwell Str., Eigenthümer.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabw

Vorstädte.

Wollt Ihr billiges Grundeigenthum in Austin kaufen? Fahrt 5 Cts. Austin Property ist billig; überzeugt Euch. Thiele, 7533 Chicago Ave., Austin. 4mzsan1m

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Haus und Lot, nebst gut eingerichtetem Milchgeschäft. Adr.: F. 419 Abendpost. sason

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
——Advokat und Notar.——
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22feblj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehendes nettes Mädchen, 24 Jahre alt, erst drei Monate im Lande, in einer kleinen Stadt Deutschlands gebürtig, besitzt 3200 Mark Baarvermögen, möchte auf diesem Wege mit einem braven Manne bekannt werden, um sich zu verehelichen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Dieselbe ist Sonntag und Montag Nachmittag anwesend bei Frau Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch. Ein junger Mann, 26 Jahre alt, mit gutgehender Bäckerei in kleinem Landstädtchen, möchte die Bekanntschaft machen mit einer jungen Dame oder kinderlosen Wittwe, die Lust hat, sich zu verheirathen. Adr.: Ben. Salf, Dowagiac, Michigan.

Heirathsgesuch. Ein Mann in den Vierziger Jahren, mehrfach gebildet, strebsam, fleißig und sparsam, tadellosen Rufes und Charakters, sucht die Bekanntschaft einer Dame von selben Eigenschaften und entsprechendem Alter. Etwas Vermögen erwünscht. Beste Referenzen. Verschwiegenheit Ehrensache. — Offerten unter F. 404 an die Abendpost.

Die Pflastermeisterin.

Von **Alfred Bock.**

(Fortsetzung.)

Die junge Frau erhob sich gleichfalls, näherte sich der Jugendgespielin und schlang vertraulich den Arm um ihre Schulter.

„Du hast etwas, Lina. Warum verschließ'st Du Dich?"

Das Mädchen wandte sich um und sagte mit unruhig flatterndem Blick:

„Ich bitt' Dich, Anna, frag' mich nicht."

„Ich will nichts herauspressen aus Dir. Gott behüt'. Ich hab' nur gedacht, wir sind Freundinnen, Lina. Und früher haben wir kein Geheimniß vor einander gehabt."

Der Lina traten die Thränen in die Augen.

„Laß ab, Anna, ich bitt' Dich vielmals. Thät' ich Dir's sagen, wär's aus mit uns'rer Freundschaft."

„Was red'st Du da? Aus wär's?"

„Jawohl."

Die junge Pfarrersfrau ergriff Linas Hand.

„Die Probe möcht' ich besteh'n, Lina. Dich drückt etwas. Hab' Vertrauen zu mir. Mach' Dir's leicht."

Das Mädchen kämpfte mit sich. Vor der Mutter hielt sie ihr Verhältniß zu Friedmar verborgen. Der Freundin sollte sie's offenbaren? Daß ihr von der Mutter, wenn sie dahinter kam, völlige Verachtung widerfuhr, daran war kein Zweifel. Würde die Anna sie auch verachten? Warum hatte sie sich so verschwätzt, daß sie nicht mehr los konnte? Nein, nicht verschwätzt. Tiefinnerst verlangte etwas in ihr nach Aussprache, nach Befreiung. Und die Anna war eines Geistlichen Frau. Wenn sie der Alles gestand — das war wie eine Beichte. Und sie suchte der Freundin Blick, der ihr warm und theilnahmvoll begegnete.

„Anna," sagte sie entschlossen, „Du sollst's wissen."

Da neigte sie sich zu der Freundin und gestand ihr die leidenschaftliche Liebe zu dem verheiratheten Mann. Zuerst stockte ihre Stimme, allmählich sprach sie klar und frei. Nichts verschwieg sie. Wie das über sie gekommen sei, rasch und überwältigend. Wie der Friedmar mit jedem Blutstropfen an ihr hinge. Daß sie an nichts dächten, als daß sie sich unermeßlich gut seien. Wie sie kein Ende sehen wollten in ihrer Glückseligkeit.

Die Freundin, die alles Andere eher als dieses Bekenntniß schwerer Vergehung erwartet hatte, war völlig fassungslos. Schrecken und Trauer stritten in ihrem erregten Gesicht. Heiß tropfte es von ihren Wimpern. Endlich fand sie das Wort.

„Lina, Du armes Geschöpf! Du hast Dich unglücklich gemacht — für Dein Leben lang."

Das Mädchen sah frei zu ihr auf und sagte ruhig:

„So sprichst Du. So wird die Mutter sprechen und alle Leut'. Aber keins weiß, wie mir's zu Muth ist. Keins! Und was ich gethan hab', gereut mich nicht. Das mach' ich mit mir allein ab. Du glaubst, ich bin schlecht. Ich verdenk' Dir's nicht. Ich kann's nicht so von mir geben. Und doch sollst Du hören, wie ich mein Thun ausleg'. Guck, Anna, wie wir als Kinder herumgesprungen sind, hab' ich nichts gewußt von der Welt. Du auch nicht. Aber für Dich ist gesorgt worden von klein auf. Erst hat Dich der Herr Pfarrer, Dein Vater, viel lernen lassen. Dann bist Du in die Stadt zu Deiner Got' gekommen und hast noch mehr gelernt, daß Du auftreten konnt'st vor allen Leut'. Und wie Du zwanzig alt warst, hat der Herr Vikar um Dich angehalten. Und alleweil bist Du Frau Pfarrerin und hast Dein goldig Bubchen und sitz'st im Glück. Jetzt schau' mich an. Als Kind habt Ihr mich gut leiden mögen, habt viel an mir gethan. Das dank' ich Euch bis an mein' letzten Tag. Gegen daheim war's hier im Pfarrhaus wie im Himmel. No, jedes an seinem Platz. Ich wollt' weiter nicht hoch hinaus. Ich hab' mich wider meine Eltern nicht aufgelehnt. Ich hab' still meine Arbeit gethan. Aber ich hatt' auch meine Gedanken. Und immer im Stall stecken müssen und nicht heraus können, das ist bitter, Anna. Die Mutter hat mir nie ein gut' Wort gegönnt. No, der Vater hat halt seine Geschäfte im Kopf gehabt. Dann ist's abwärts mit uns gegangen. Und ich bin von Haus gekommen. Und hab' geglaubt, draußen müßt' der Wind anders weh'n. Du lieber Gott! Wie ist mir's gegangen. Gestumpt und gestoßen worden bin ich. Und von den Mannsleuten, die um mich herumgestrichen sind, hat's Keiner ehrlich gemeint. Und jetzt daheim, Anna, denkst Du, hätt' ich nur zuzugreifen brauchen. Prost die Mahlzeit! Die reichen Burschen treiben ihren Jucks mit unsereins. Auf etwas Ernsthaftes lassen die sich nicht ein. Die geh'n nur dem Heirathsgut nach. Und ein' Fabriker wollt' ich nicht. Das sag' ich offen. Da sitzt man nun in der Stickluft, Jahr für Jahr, und verzwatzelt schier. Man möcht' auch 'mal 'ne Freud' haben, so n'e rechte Freud', wo einem das Herz schüttert. Und lauern thut man, immer lauern. Auf einmal kommt Einer. Wie 'ne Angst befällt Dich's. Du spürst's, der ist's. Und getraust Dir nicht zu athmen, so artlich ist Dir. Und guckst ihn an. Und's reißt Dich fort. Fragst nicht, wohin. Fragst nicht, ob der ledig ist oder vergeben. Weißt nur, der ist's und kein Anderer. Dem schlägst Du nichts ab. Und's schwant Dir, jetzt kommt die Freud', und merkst nicht, sie ist schon da. Und zitterst und vergehst. Festhalten möcht'st Du's. Ja, wem's glückt. Aber wann's noch so kurz ist, wann nichts ist, wo Du drauf bauen und hoffen kannst, hernach gereut Dich's nicht. Denn Deine Freud' hast Du gehabt, und Dein Herz hat geschüttert. 's kann gescheh'n, was will, missen möcht'st Du sie immer — die Freud'. So denk' ich, Anna. Jetzt weißt Du's. Und wann Du Dich auch von mir abkehrst — lügen wollt' ich nicht."

Vor Niemand auf der Welt hatte sich Lina rechtfertigen wollen, nun hatte ihr die Gegenwart der Jugendgespielin doch die Zunge gelöst. Und die Vertheidigung ihrer selbst brach mit solch dämonischer Kraft hervor, daß die junge Pfarrersfrau, wie von einer geheimen Gewalt im Bann gehalten, lange in stummer Erschütterung saß.

Seit frühsten Tagen war ihr die Einhornlina an's Herz gewachsen. Mit ihr war die Erinnerung an die fröhliche Kindheit und so viele gemeinsam genossene unschuldige Freuden verwoben. Das Alles schien plötzlich in Trümmer geschlagen, abgrundtief versunken. Etwas Unerhörtes rollte sich da vor ihren Augen ab. Still und kampflos war ihr eigenes Leben dahingeflossen. Sie war verheirathet, hatte ihrem Mann ein Knäbchen geboren, aber von Sinnlichkeit, von wildem Begehren wußte sie nichts. Sie begriff gar nicht, was sich aus der Brust des Mädchens so ungestüm emporrang. Mitleidvoll krampfte sich ihr Herz zusammen. Lina galt ihr jetzt als die Gefallene, als die Sünderin. Sollte sie sich verächtlich von ihr wenden? Dem widerstrebte ihr treu-kindliches Gemüth. Vielleicht, daß ihr doch noch zu helfen war. Vielleicht, daß man sie dahin brachte, sich aus dem Südenpfuhl aufzuraffen. Der Ertrinkenden die rettende Hand zu entziehen, war wider das Gebot der Nächstenliebe. Und wie von einer Erleuchtung verklärt, erhob sie das Haupt und sagte sanft: „Du hast Dich schwer vergangen, Lina. Schwerer, als Du wohl selber ahnst. Ich fleh' Dich an, als Deine älteste Freundin, erstick Deinen sündigen Eigenwillen. Um Gotteswillen, wo soll das hinaus? Geh' in Dich. Denk' an Dein Seelenheil. Ich will beten für Dich, daß Dir vergeben wird. Geh' in Dich, Lina!"

Das Mädchen warf auf die Freundin einen langen schmerzlichen Blick, als wollte sie sagen: „Du bist seelengut, aber Du mißt mich mit Deinem Maß, Du verstehst mich nicht." Indessen schwieg sie und schritt langsam der Thür zu.

„So willst Du fort?" rief Anna beklommen.

„Ja, Anna, ich will fort," versetzte sie leise und ohne sich noch einmal nach der Jugendgenossin umzuwenden. So schieden sie, und sie wußten Beide, daß es vorbei war zwischen ihnen — vorbei. —

Zur selben Zeit, als Lina das Pfarrhaus verließ, stürmte ein Trupp Dietkirchner Bursche ins Einhorn. Sie kamen halbbezecht aus der Stadt und forederten stürmisch Bier. Die Einhornwirthin bemüthe sich, den Gästen so schnell gerecht zu werden, als es ihre gichtischen Beine erlaubten. Kaum war Jeglicher bedient, erhob sich ein allgemeines Geschrei, das Getränk sei schlecht und abgestanden. Die Wirthin widersprach. Endlich beruhigte man sich und schüttete Glas um Glas hinunter. Der Qualm übelriechender Zigarren verdarb die Luft. Einer stimmte ein rohes Lied an, das der Chor nachbrüllte. Die Wirthin war froh, daß ihre Tochter nicht zugegen war. Unter der Rotte befanden sich ein Backsteinformer und ein Weißbinder, die beide sich bei der Lina einen Korb geholt hatten. Man fragte nach ihr. Die Lina sei in's Pfarrhaus gerufen worden, gab die Alte Auskunft.

„Ins Pfarrhaus?" spöttelte der Ziegelformer. „Ist's dann schon so weit?"

„Was ist los?" fragte der Weißbinder mit erheuchelter Neugier, denn er wußte, was Jener im Schilde führte.

„No, die Lina wird ihr' Hochzeit

„Ihr' Hochzeit? Ei, mit wem?"

„Mit wem sonst, als mit dem Pflastermeister."

„Schafskopf, der hat ja schon sein Hauskreuz."

„Das genirt den doch nicht. Der macht's wie in der Türkei und thut's nicht unter Zwei."

„Und die Lina?"

„Hopst vor Pläsir."

„Halt 's Maul. 'Nem schamhaften Mädchen so was nachzusprechen."

„Schamhaft? Hui, hui! Geb' acht, bis Fastnacht geht die auf wie 'n Kreppel."

Die ganze Gesellschaft brach in ein zwüstes Geheul aus. Die Wirthin aber, kreidebleich und bebend vor Wuth, schrie vom Schanktisch:

„Du Schandbub, du Schuft! Daß Du erstickst. So 'n Verlästern duld' ich nicht in meinem Haus. Und über mein Kind! Daß ihr's ihm noch ablacht, ihr Saufbolde! Ich hab' kein's von euch gerufen. Hinaus, hinaus!"

So gell und erschütternd klang der Drohruf der alten Frau, daß die Burschen trotz ihrer Betrunkenheit verstummten und sich anschickten, das Feld zu räumen. Der Backsteinformer aber spielte seinen letzten Trumpf aus.

„Du hast ganz still zu sein, Du alt' Hex'. Der Pflastermeister hat sein Geld bei Dir sitzen lassen. Da hast Du zwei Augen zugedrückt. Unter Deinem Dach ist's passirt. Und mit 'nem auswärtigen Mann. 'Ne Schmach für's ganze Dorf."

Die Alte wollte sich auf den Former stürzen, aber die Kräfte versagten ihr, und sie brach ohnmächtig zusammen.

Auf dem Rückweg vom Pfarrhaus, dem Einhorn sich nähernd, hatte Lina schon in einiger Entfernung das Gejohle der betrunkenen Gäste gehört. Jetzt hätte sie um keinen Preis die Wirthsstube betreten. Leise schlich sie in ihre Kammer und spann sich in ihre Gedanken ein. Erst, als die rüden Gesellen sich entfernt hatten, wagte sie sich wieder hervor. Da fand sie die Mutter ohnmächtig am Boden liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Schreiben.

Die soeben erschienenen Verhandlungen der physiologischen Gesellschaft in Berlin bringen einen Bericht über einen wichtigen Vortrag, den Schulrath Dr. Grabow über die physiologischen Grundlagen des Schreibens gehalten hat. Der Vortragende wies darin nach, daß man dem Schreibunterricht bisher noch keine wissenschaftliche Grundlage habe geben können, da man ja nicht einmal gewußt habe, ob man steil oder schräg schreiben solle. Die menschliche Hand zeigt trotz der Verschiedenheiten, die durch Alter, Geschlecht, Abstammung und Beschäftigung bedingt werden, doch eine so große Uebereinstimmung in den Verhältnissen ihrer Theile untereinander, daß sich für die Wissenschaft daraus die Forderung ergibt, eine Schriftlage ausfindig zu machen, die diesen Verhältnissen entspricht. Nur eine einzige Schriftlage könne für die Mehrzahl aller Menschen, nämlich derer, die eine annähernd normal gebaute Hand haben, die richtige sein. Statt dessen streiten sich die Pädagogen und Aerzte herum, ob man seine Schrift steil oder schräg auf die Schreiblinie stellen solle, und wenn sich auch die Meisten, ohne die zureichenden Gründe zu kennen, für die schräge Schriftlage entscheiden, so können sie sich doch über den Grad der Schräglage nicht einigen, wie aus den abweichenden Ansichten, die in den Schul- und Lehrbüchern vertreten werden, deutlich zu ersehen ist.

Dr. Grabow hat nun durch Vergleichen Tausender von Schülerheften, durch Winkelmessungen in Handschriftensammlungen u. s. w. unwiderlegiich dargethan, daß weit über die Hälfte aller Menschen ihr ſ und f genau in einem Winkel von 58 Grad auf die Schreiblinie stellen; die Minderzahl schreibt theils schräger, theils steiler. „Normal" kann aber doch nicht Dasjenige sein, was die meisten Menschen nicht thun, sondern nur das, worin sie übereinstimmen. Das Ergebniß des Winkels von 58 Grad ist um so mehr bemerkenswerth, da es bisher niemals gelehrt worden ist, die Kinder in der Schule vielmehr meist unrichtige Anleitung entweder zu allzu schräger Haltung (45 — 50 Grad) oder allzu steiler (90 Grad) erhalten haben, dessenungeachtet aber durch den natürlichen Zwang, den die Mechanik der Schreibglieder ausübt, den richtigen Schriftwinkel von selbst gefunden haben.

Auch der Umstand, daß unrichtige Haltung beim Schreiben oft traurige Folgen hat (90 Procent aller am Schreibkrampf Leidenden haben unrichtige Haltung), spricht für die Richtigkeit und Wichtigkeit der naturgemäßen Schriftlage von 58 Grad.

Dies die statistische Begründung. Die physiologische findet Dr. Grabow im Bau der Hand. Alle Glieder derselben stehen entweder im Verhältniß von 5 : 8 zu einander, so daß die äußere Hand von der Handwurzel bis zum ersten Knöchel (gleich 5) und von da bis zur Spitze jedes Fingers (gleich 8), oder in dem davon abgeleiteten Verhältniß von 14 : 11, so die Glieder des Daumens, ferner die innere Hand von der Handwurzel bis zur ersten Gelenkfurche der Finger (gleich 14) und von da bis zur Fingerspitze (gleich 11).

Daß die Hand in einem Winkel von 32 Grad zur Armrichtung arbeitet, wurde durch Experiment erwiesen. 32 Grad ist der Complementärwinkel von 58 Grad, und beide entsprechen einem rechtwinkligen Dreieck, dessen Katheten sich wie 5 : 8 verhalten. Dies Dreieck ist die mathematische Grundlage des Schreibens, denn die eine Kathete desselben entspricht der Richtung des Armes, die andere der Richtung der Schreiblinie, die immer senkrecht zur Armrichtung steht, und die Hypothenuse der Richtung, in welcher die Hand arbeitet, in welcher sie am bequemsten ihre Abstriche stellen kann, und parallel mit welcher die Grundstriche sämmtlicher Buchstaben auf der Schreiblinie stehen müssen.

Dr. Grabow wies diesen Winkel in der Rundschrift, in alten Handschriften (Ulfilas) und in den Schriften der Bibelübersetzungen nach, soweit deren Schriftzüge ursprünglich geschrieben, nicht etwa nur gemalt worden sind, erwähnte ferner, daß die Winkel von 58 bezw. 32 Grad bei Processen, in denen es sich um Handschriftenvergleichung handle, oft eine sehr wichtige Rolle spielen, da sie mit den Proportionen der Schreibglieder und den Verschiebungen der Gelenke wunderbar übereinstimmen. Jedem, der viel schreiben müsse und sich vor dem Starrkrampf hüten wolle, sei die Schriftlage von 58 Grad dringend zu empfehlen, da sie die naturgemäße sei.

— Von der Schmiere. — „Was, Sporen wollen Sie! Da hammer noch immer e par neue Nägel dorch de Asätze getriem — verstehn Se!"

— Wer Tugend verehrt, wandelt auf leuchtender Bahn.

Die Geologie als Detectiv.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine so strenge Wissenschaft, wie die Lehre von der Zusammensetzung der Erdoberfläche, die Geologie und Petrographie, als werthvolles Hilfsmittel bei criminalistischen Untersuchungen eintreten kann, aber thatsächlich ist dieser Fall schon einige Male vorgekommen. Auf italienischen Eisenbahnen sind Beraubungen von Frachtsendungen keine Seltenheit, und die Räuber pflegen die sofortige Entdeckung der Verbrechen dadurch zu verhindern, daß sie die beraubten Kisten oder Koffer, um den Gewichtsverlust auszugleichen, mit Steinen anfüllen. Ist dann später der Raub entdeckt, so soll natürlich die Eisenbahnverwaltung ersatzpflichtig gemacht werden; aber die Schwierigkeit ist, herauszufinden, welche der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen es ist, in deren Gebiet die Beraubung vorkam; wenn hierfür nicht ein genauer Nachweis erbracht werden kann, lehnt natürlich jede Eisenbahngesellschaft die Verantwortung energisch ab. Da tritt nun die Lehre von der geographischen Vertheilung der Gesteinsarten helfend ein. Selbstverständlich werden die Räuber die Steine, die sie zum Anfüllen der beraubten Gepäckstücke verwenden, nicht von weither heranschleppen, sondern sie benutzen die in der Gegend vorhandenen Gesteine. Wenn man nun in dieser Steinfüllung Gesteinsarten findet, die nur in ganz bestimmten Gegenden vorkommen, so ist damit der Beweis geliefert, daß nur dort die Beraubung vorgekommen ist, daß also die Eisenbahnverwaltung, zu deren Distrikt die betreffende Gegend gehört, für die geraubten Güter Ersatz liefern muß. So wurde in einem Fall durch eine bestimmte Art Porphyr nachgewiesen, daß die Beraubung in Ala vorgekommen sein mußte, in einem anderen Fall konnte das Füllmaterial nur aus einem den Appeninen entströmenden Fluß entstammen, und in einem dritten Fall wurde ein nur in der Gegend von Portici vorkommendes Gestein zum Verräther, welche Eisenbahngesellschaften den Schaden zu ersetzen verpflichtet war.

— **Wahrheit** ist eine Münze, die Niemand gern einwechselt.

Den größten Obstgarten der Welt zu besitzen, rühmt sich Glenwood, Ja. Derselbe umfaßt 800 Acres mit 133,000 Apfelbäumen.

Die Ortschaft Stilesboro, neun Meilen von Cartersville, Ga., ist durch einen Wirbelsturm fast vollständig zerstört worden; mehrere Personen haben Verletzungen erlitten und ungefähr zwölf Familien sind obdachlos geworden. Die Methodistenkirche, ein neues Gebäude, ist vollständig zerstört worden. In fast allen Fällen wurden die Gebäude auseinandergerissen und die Trümmer nach allen Richtungen hin zerstreut.

— Der Mann kommt von vielem zurück, was er in der Jugend wähnte, der Greis auf vieles.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Von den Sternen am Opernhimmel. — Was sie hinter der Bühne treiben. — Emma Eames und ihr Mann, der sie anstreicht. — Die Ehemanns-Nase als Erfolg-Barometer. — Die sparsame Lilli Lehmann und die gemüthlichen de Reszkes.

New York, 9. März 1899.

Die Frage, was die großen Sterne am Opernhimmel hinter der Szene treiben, ist für das große Publikum stets von außergewöhnlichem Interesse gewesen. Mancher Lebemann wünscht sich Nichts sehnlicher, als die angebetete Primadonna einmal beobachten zu können, wie sie sich z. B. in die ethiopische Königstochter Aida verwandelt. Und was gäbe mancher Backfisch darum, wenn er zusehen dürfte, wie aus dem angeschmachteten „Dschong" — so verhunzt die Amerikanerin den Vornamen Jean des einen von den beiden de Reszke — der „süße" Faust oder Romeo oder Raoul oder Siegfried wird. Klüger freilich handelten alle diese Neugierigen, wenn sie ihren Wissensdrang nicht befriedigten, denn ein Blick hinter die Szene oder gar in die Garderobe ist meistens mit Enttäuschungen verknüpft. Alle Ideale gehen zum Teufel, wenn man sieht, daß der goldlockige Tannhäuser in Wirklichkeit der Besitzer einer so phänomenalen Glatze ist, daß vor ihr selbst eine elektrische Kugellampe in der 5. Avenue verblassen muß. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie ich aus allen Himmeln stürzte, als ich einmal, im Begriff, einen berühmten Tragöden in seiner Garderobe aufzusuchen, aus derselben seine Stentorstime vernahm, die da rief: „Zum Donnerwetter, Karl, wo sind denn meine Waden?" Er spielte nämlich an dem Abend den Marcus Antonius im „Julius Cäsar." Nicht weniger böse Enttäuschungen kann Einem eine Primadonna bereiten. Man glaubt gar nicht, mit wie viel unechten Federn sich diese vielbeneideten Singvögel schmücken und welch' eine Unmasse weiblicher Reize beim Friseur und sonstwo gekauft werden kann. Ich könnte da Sächelchen erzählen, sage ich Ihnen — aber das hat Zeit, bis ich mal meine „Gedanken und Erinnerungen" schreibe, grade wie mein Freund, der Bismarck.

Doch was ich sagen wollte: selbst dann, wenn so ein Stern fix und fertig aus der Garderobe kommt, ist er alles Andre als ein Halbgott. Schon die Schminke macht ihn wenig anziehend, die ziemlich dick aufgetragen ist, weil sie auf die Entfernung zu wirken hat. Die schwarz umränderten Augen sehen geradezu unheimlich aus und das verliebteste Mägdelein würde es sich dreimal überlegen, ehe sie sich von dem vergötterten Monsieur Saleza umarmen und küssen ließe. Denn die Purpurlippen färben ab und die weißgeschminkten Hände ebenfalls, besonders auf einer schwarzen Sammet-Taille. Seit der verstorbene berühmte Tenorist Wachtel sich einmal absichtlich mit einer alten Jungfer diesen Witz geleistet hat, gehen die Tenoristen-Schwärmerinnen nur noch in weißen Taillen hinter die Bühne.

* * *

Die Zeit vor dem Auftreten und die Pausen werden von den meisten Sängern und Sängerinnen als etwas Unangenehmes betrachtet und es scheint, als ob die Mitglieder unserer großen Oper davon keine Ausnahme machen. Van Dyck, der holländische Tenor mit dem seelenvollen Schmeerbäuchlein, wird in dem Augenblicke, wo er nicht zu singen hat, vollkommen unsichtbar. Er hat eine wahre Todesangst vor Zug, was sehr begreiflich ist, denn auf der Bühne und noch mehr hinter derselben zieht es entsetzlich und Nichts ist so empfindlich wie die Kehle eines Sängers. Eine einzige Erkältung bedeutet einen empfindlichen Geld-Verlust und kann ihm die Stimme ruiniren. Van Dyck, hat besonders Ursache, vorsichtig zu sein, da seine Stimme zur Neige geht, und je mehr das mit der Stimme der Fall ist, desto zärtlicher verhätschelt sie ihr Besitzer, vor Allem der Tenorist. Ueberdies ist van Dyck, wie schon angebeutet, sehr korpulent und spielt mit solchem Feuer, daß er nach einer großen Szene gewöhnlich in Schweiß gebadet ist. So schnell er kann, flüchtet er daher nach Abschluß in seine Garderobe, wo er sich von seinem Diener kalt abreiben läßt, um zum nächsten Akt wieder frisch zu sein. Auch Emma Eames, die Amerikanerin, die mit dem englischen Portraitmaler Story verheirathet ist und jeden Sonntag in die Kirche geht, behandelt ihre Stimme so vorsichtig, wie ein rohes Ei. So lange sie in ihrer Garderobe ist, spricht sie kein Wort, damit die Stimmbänder sich wieder erholen. Eine Freundin liest ihr aus einem Buche vor um sie zu zerstreuen. Oder Papa Story, der während der Vorstellung sich im Auditorium befindet, erzählt ihr, was die Leute sagen, die er gesprochen hat. Da sie Nichts so haßt wie Ueberstürzung, erscheint sie meist zwei Stunden vor der Vorstellung in ihrer Garderobe, um sich aus- und anzukleiden. Ihre Kammerjungfer begibt sich bereits um 3 Uhr Nachmittags in die Garderobe der Sängerin, und zwar mit sämmtlichen Kostümen, in denen die Primadonna an dem betreffenden Abend auftritt. Ihr Schminkasten ist der reine Farbenkasten, wie ihn ein großer Maler gebrauchen würde, ebenso kostbar wie reichhaltig. Sie schminkt sich stets selber, aber unter gütiger Mitwirkung ihres Mannes. Derselbe legt stets die letzte Hand an das Gemälde, sozusagen, denn er verfährt dabei völlig, als ob er sich in seinem Studio einem Bilde gegenüber befände, das er malt. Hier bringt er noch einen Strich an, dort einen, dann tritt er zurück, um die Wirkung zu sehen und beginnt von neuem. Edouard de Reszke, der gern Witze auf Kosten seiner Kollegen macht, behauptet sogar, Papa Story arbeite dabei mit der Palette und dem langen Malstock, den er gegen Mama Eames' Kopf stützt gerade wie vor der Staffelei. Kein Wunder, daß Emma Eames, der singende Eiszapfen, wie die schöne Französin Emma Calvé ihre Busenfreundin zu nennen pflegte, die am kunstvollsten geschminkte — angemalte wäre richtiger — Primadonna im „Metropolitan Opera House" ist. Mehrere andere Primadonnen sollen bereits stark mit der Absicht umgehen, ebenfalls einen Maler zu heirathen.

Die lebhafte Calvé muß aber wohl mit dem Spitznamen, den sie der verhaßten Kollegin gab, den Nagel auf den Kopf getroffen haben, denn Emma Eames ist die einzige Sängerin, die so Etwas wie Nervosität hinter der Bühne nicht kennt. Sie besitzt die typische „Wurschtigkeit" der frommen Neu-Engländerin, deren Fischblut nicht so leicht in Wallung geräth, sowie deren Hochnasigkeit. Daher erfreute sie sich auch bei ihren Kolleginnen keiner sonderlichen Beliebtheit.

* * *

Das gerade Gegentheil von ihr ist die deutsche Primadonna Marcella Sembrich, die Königin der Koloratur-Sängerinnen, seit Adelina Patti sich von der Bühne zurückgezogen hat. Marcella ist an jedem Tage, wo sie singen muß, furchtbar nervös, wie sie selbst gesteht. Sie schläft schon die Nacht vorher nicht und genießt am Tage ihres Auftretens kaum mehr als ein paar Eier und Thee. Auch sie spricht gar nicht oder nur mit leiser Stimme zu ihrem Mann, und zwar von frühmorgens an. Dazwischen versucht sie immer von Neuem ihre Stimme, jedes Register, die Höhe, die Tiefe, die Mittellage, bald in Trillern, bald im Staccato, so ungefähr wie Paderewski vor dem Auftreten die Finger auf dem Klavier noch einmal spazieren führt, um zu sehen, ob auch jeder einzelne Finger geschmeidig ist. Oder wie der Jockey seinem Vollblut noch einmal massirend die vier Füße streicht, ehe er auf dem Rennplatz erscheint. In Frau Sembrich's künstlicher Thätigkeit spielt der Ehemann ebenfalls eine große Rolle. Er hilft ihr beim Schmücken und ist der Blitzableiter für ihre Nervosität. Nach jedem Akt kommt er in die Garderobe und berichtet ihr über den Eindruck, den sie beim Publikum gemacht hat. „Wenn seine Nase länger ist als gewöhnlich", behauptet die liebenswürdige Primadonna, „dann weiß ich, daß er nicht zufrieden ist." Man sieht daraus, von welch eminenter Wichtigkeit für eine Sängerin die Nase ihres Mannes ist. Sie ist das Barometer des Erfolges, und verlängert oder verkürzt sich, je nach der Stärke des letzteren.

Die große ungelöste Frage ist nur: Verschwindet die Nase bei einem Durchfall, einem künstlerischen natürlich, vollkommen? Und kommt sie bei einem Erfolge wieder zum Vorschein? Das wäre doch allein vom medizinischen Standpunkt aus hochinteressant zu wissen. Offenbar hat es seine Schattenseiten, der Mann einer großen Sängerin zu sein. Denn wer weiß, ob es der Nase auf die Dauer bekommt, fortwährend länger und kürzer zu werden. Eine Stumpfnase wäre da von vornherein verloren und könnte sich begraben lassen.

Lilli Lehmann wiederum nimmt ihre Thätigkeit sehr kühl. Sie ist geradezu hausbacken in ihrem Wesen und ihre Sparsamkeit ist berühmt. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, daß sie selbst im hocharistokratischen Hotel New Netherlands ihre feine Wäsche selber wäscht. Ich weiß auch nicht, ob es mehr als ein Gerücht ist, daß sie vor Jahren, als sie mit Paul Kalisch, ihrem Mann, hier war, Paulchen höchsteigenhändig die Papierkragen kaufte. Thatsache ist aber, daß sie allabendlich für 5 Cents ein Kabelbahnwagen nach der Oper fährt, wobei sie oftmals steht und Turnübungen an den Hängeriemen macht wie jedes andere ganz gewöhnliche Menschenkind. Das hat aber ihrer Beliebtheit bei ihren Kollegen keinerlei Abbruch gethan, am allerwenigsten bei den beiden De Reske, die als "jolly good fellows" bekannt sind. Die beiden Brüder sind, sobald sie sich angezogen haben, fast nie in ihrer Garderobe, sondern spazieren hinter der Bühne plaudernd auf und ab oder rufen ihren Kollegen ein Scherzwort zu. Hat Jean mit einer Arie „das Haus heruntergebracht", wie man im Englischen sagt, so erwartet ihn sein riesiger Bruder Edouard hinter der Szene und umarmt ihn freudestrahlend. Das ist Bruderliebe. "Les deux Inséparables" heißen daher die Brüder bei den Kollegen.

H. Urban.

Die Bierpaläste in Paris.

Paris, Ende Februar.

Der Boulevard, von der St. Madeleine (Boulevard de la Madeleine) bis zum Boulevard Montmartre, allenfalls auch noch Boulevard Poissonnière, ist der Mittel- und Sammelpunkt des Pariser Lebens. Dies weiß jeder. Aber wo, auf welchem Punkt dieser etwa anderthalb Kilometer langen Strecke gipfelt dieses Leben, wo ist sein Herz, der Pulsschlag am deutlichsten wahrnehmbar? Da kommen wir gleich zu einer bedeutsamen Wahrnehmung: bis 1870 waren es einige Kaffeehäuser, hauptsächlich auf dem Boulevard des Italiens, in und vor welchen das Ganz-Paris des Boulevardlebens sich sammelte und bewegte. Jetzt sind diese fast alle verschwunden, weshalb nunmehr dieses Leben hauptsächlich in zwei Bierhäusern gipfelt.

Auf dem Boulevard des Italiens ist es die große Taverne Pousset, gegenüber dem so unzierlich bedeckten schönen Neubau der Komischen Oper, der unbedingt als der erste Sammelpunkt auf dem ganzen Boulevard gilt. Künstler, Schriftsteller, Politiker, Schöngeister, namhafte und berühmte Männer jeden Faches, besonders auch viele Fremde füllen beständig die großen, prachtvollen Säle des Erd- wie des ersten Geschosses dieses wirklichen Bierpalastes, sitzen auch an den drei Tischreihen auf dem Vorflur so dicht, daß es einem schwer fällt, einen Platz zu erlangen. Der sehr breite Bürgersteig ist dadurch so eingeengt, daß die Menge immer staut und es Mühe kostet, durchzukommen. Eine Menge Händler, hauptsächlich mit Drucksachen, Zeitungen und Bildern, winden sich dabei fortwährend durch die Menge, drängen sich an die bei ihrem echten Münchener sitzenden Gäste heran. Trotz des Gedränges geht aber alles sehr ruhig vor sich, ich weiß mich kaum einer Störung zu erinnern. Die Ursache mag wohl sein, daß hier die Politik außer Spiel bleibt. Man spricht und erzählt von allem, auch von der Politik, aber man ergreift nicht Partei und streitet sich nicht. Alle Parteien mögen vertreten sein, sie lösen sich hier alle in Verträglichkeit auf; das gute Bier wirkt offenbar versöhnlich, stimmt milder. Man steht gewissermaßen über dem Parteitreiben. Neben der Taverne Pousset befinden sich u. a. zwei große Buchladen, an deren reichen offenen Auslagen stets dichte Reihen Lesefreunde stehen. Sie mustern die ausgelegten neuen Bände, Zeitschriften und Lieferungen, naschen oder lesen dabei ganze Seiten, kaufen nur selten. Aber trotzdem machen die beiden Ladeninhaber offenbar ihr Geschäft dabei; es sind dieser naschenden Leser so gar viele! Diese friedliche, stille, parteilose Nachbarschaft paßt vorzüglich zu der bunten, friedlichen Gesellschaft des Bierhauses, worin alle Völker und Fächer vertreten sind. Die Taverne Pousset gilt denn auch allenthalben als der wahre Mittelpunkt der Boulevards, als „Le Boulevard" kurzweg.

Ganz anders gestaltet sich der zweite, jetzt der eigentliche politische Mittelpunkt des Boulevard, das auf dem Boulevard Montmartre belegene Bierhaus Grande Taverne Mareville. Groß ist sie deshalb gerade nicht, und das Bier aus Mareville übt gerade keine besondere Zugkraft. Aber dicht über dem Biersaal haust die „Libre Parole" und dadurch ist dieses Bierhaus zum Sitz der Antisemiten und Nationalisten geworden, die, schon aus patriotischen Gründen, nur französisches Bier trinken. Dieses aber ist gar mittelmäßig, aber ich glaube fest, es macht die Leute wild und rasend, aus Neid, es trinken zu müssen, während auf beiden Seiten sich zwei große Bier-, frühere Kaffeehäuser (Mazarin und Jouffroy) befinden, wo jedermann sich ungestraft an echtem Münchener laben kann. Diese sind auch stets mit friedlichen Gästen gefüllt, während in der Grande Mareville es gewöhnlich nur dann lebhafter zugeht, wenn etwas im Werke ist. Hier werden die nationalistischen Kundgebungen angezettelt. Die Aufzüge der Partei gehen von hier aus, oder endigen hier, wenn sie in anderen Stadtvierteln entstehen. Nirgendwo sind Kundgebungen leichter in's Werk zu setzen als hier. Dem Bierhaus gegenüber mündet nämlich die Rue Vivienne, die auf den Börsenplatz führt, neben dem sich große Zeitungsdruckereien und besonders auch die Rue Croissant befinden, der Mittelpunkt des Zeitungshandels im Großen. Dort verkehren die Anreißer und Ausrufer stets zu vielen Hunderten und Tausenden. Nichts ist daher leichter, als einen ihrer Führer mit Veranstaltung einer Kundgebung zu betrauen. Drumont, Leiter der „Libre Parole", ist ihnen ein guter Kunde. Kürzlich wurde erzählt, wie er sich für 250 Francs durch Hayard, den Hauptführer der Anreißer (Empereur des Camelots), eine glänzende Einholung mit bengalischen Flammen bereiten ließ, als er von seiner Wühl- und Wahlreise aus Algier zurückkehrte. Der Zug bewegte sich zu Wagen und zu Fuß, von dem weitentfernten Lyoner Bahnhof durch die ganze Stadt bis zur Grande Mareville, wo Drumont vom Fenster herab seine bezahlten Getreuen anreden und ihre begeisterten Hochrufe gnädig annehmen konnte. Hier, sowie gegenüber an der Mündung der Rue Vivienne, halten daher auch fortwährend zahlreiche Schutzleute Wache, während drunten bei dem viel größeren Gedränge vor der Taverne Pousset kaum einer nothwendig ist. Seit anderthalb bis zwei Jahren ist der Boulevard stets nur von der Grande Mareville aus durch die Nationalisten und Antisemiten in Aufregung gesetzt worden. Auch gestern, bei dem Einzug des neuen Präsidenten, war dies Bierhaus das Hauptquartier der Loubet feindlichen Kundgeber und Schreier.

Caprivis Frauen.

Der verewigte Reichskanzler war, obgleich nicht verheirathet, doch ein großer Freund von Geselligkeit in der Häuslichkeit und suchte sich dieselbe auch für sich zu schaffen. In Stettin, wo General von Caprivi Brigadier war, wählte er häufig Frauen, deren Männer ihm im Range gleich waren, zu Repräsentantinnen für seine Feste. Ganz gleich, ob die Damen im gewöhnlichen Leben die Gatinnen des Regierungspräsidenten, Oberlandesgerichtspräsidenten, Oberstaatsanwalts oder eines Obersten waren, wurden sie für den Abend eines Caprivi-Festes allgemein Frau Generalin angeredet und empfingen an der Seite des Herrn von Caprivi dessen Gäste. Meistens fanden diese Gesellschaften im Hotel de Prusse in der Luisenstraße statt. Alles Hotelwesen wurde für diesen Abend verbannt, und die erwählte Repräsentantin mußte schon tagelang vorher die Lasten einer Hausfrau einer kleinen Stadt tragen, zu Konditoren und Gärtnern gehen und mit Dekorateuren die Hotelzimmer möglichst in den Stil von Privaträumen verwandeln. Trotz dieser nicht wegzuleugnenden Mühen war der Posten für einen derartigen Gesellschaftsabend beim General von Caprivi sehr gesucht und galt für eine große Auszeichnung. Herr von Caprivi hatte ganz ungemein viel Talent zu einem liebenswürdigen Gastgeber. Daher kam es, daß die Gäste des Generals an solchen Abenden besonders lebhaft die Frage erörterten: „Warum hat ein Mann mit diesen ausgesprochen häuslichen Neigungen nicht geheirathet."

Das Leben in Kabul.

Der nach England zurückgekehrte Leibarzt des Emirs von Afghanistan, Dr. Gray, schilderte neulich im Kamera-Klub das Leben in Kabul. Im größten Theil von Afghanistan herrscht eine entsetzliche Oede. Der Emir ist dem Dr. Gray stets höflich und rücksichtsvoll begegnet. Selbst wenn er schwerkrank war, gab er detaillirte Anweisungen, wie sein Arzt behandelt werden sollte. Abdurrahman ist ein fortschrittlich gesinnter Mann, sein Palast ist nach europäischer Weise möblirt. Der Emir trägt afghanisirte europäische Kleidung; diese, aber von militärischem Schnitt, ist auch unter den Hofbeamten gebräuchlich. Die Vergnügungen des afghanischen Volkes bestehen zumeist in Schach- und Kartenspiel. An ihrem Gesang kann ein Europäer keinen Geschmack finden. Dr. Gray urtheilt im Allgemeinen günstig über den Charakter Abdurrahmans. Abgesehen von gewissen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthigen Sitten, habe er liberale und intelligente Ansichten. Er führte ein großes zivilisatorisches Werk in seinem Lande aus, dessen Einwohner vor nicht gar langer Zeit aus Räubern und Mördern bestanden.

— Aha! — Student: Waren meine Freunde gestern Abend hier, Resi? — Resi: Aber natürlich, vom 15. an, sind sie immer den ganzen Tag bei mir! —

— Immer Militär. — Fräulein: Ach, Herr Leutnant, hätten Sie wohl die Güte, mir die Noten umzuwenden? — Leutnant: Weshalb nicht, gnädiges Fräulein, werde gern Ihr Flügel-Adjutant sein!

— Das kluge Karlchen. — Vater: Nun Karlchen, du hast doch sicher auch schon gute Fortschritte in der biblischen Geschichte gemacht — sag' mal, warum biß Adam in den Apfel. — Karlchen: Weil er kein Messer zum Abschneiden hatte.